

**ÜBERLIEFERUNG  
UND  
HANDSCHRIFTENVERHÄLTNIS DES TRAKTATES  
„SCHWESTER KATREI“**

**EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN MYSTIK**

---

**INAUGURAL-DISSERTATION  
ZUR  
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE  
DER  
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT  
DER  
VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT  
HALLE-WITTENBERG**

**VORGELEGT  
VON  
OTTO SIMON  
AUS HALLE A. S.**



**HALLE A. S.  
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS**

**1906**

BV 5080  
5355

**Referent: Herr Professor Dr. Strauch.**

228

**Herrn Professor Dr. Philipp Strauch**

**in Dankbarkeit und Verehrung**

**zugeeignet.**

**228224**





## Einleitung.

Der Traktat „Schwester Katrei“, dem die vorliegende Untersuchung<sup>1)</sup> gilt, ist zweifellos eines der interessantesten literarischen Denkmäler der älteren deutschen Mystik. Er ist bekanntlich von Franz Pfeiffer im Jahre 1857 in seinen Deutschen Mystikern des 14. Jahrhunderts Bd. 2, S. 448 ff. als VI. Traktat Meister Eckharts zum ersten Male herausgegeben worden. Seiner Ausgabe lagen zu Grunde die drei aus dem 14. Jahrhundert stammenden Pergamenthandschriften:<sup>2)</sup> Cgm. 133 (Mü), die im Jahre 1870 anlässlich der Belagerung verbrannte Straßburger Hs. A. 98 (Str) und Hs. Brev. 4. Nr. 88 der Königl. Landesbibliothek in Stuttgart (St). Wie schon hier bemerkt werden mag, folgte Pfeiffer, was die ganze Anlage des Traktates angeht, durchaus Mü. Auch hinsichtlich der Textgestalt gab er vermutlich der gleichen Hs. den Vorzug, während er Str und St nur gelegentlich bei einzelnen Lesarten heranzog.<sup>3)</sup> Die Überschrift *Daz ist swester Katrei*

<sup>1)</sup> Sie verdankt ihre Anregung Herrn Professor Dr. Strauch, der vor Jahren selbst daran dachte, der „Schwester Katrei“ eine Abhandlung zu widmen. Vgl. Anzeiger f. deutsches Altertum 6 (1880), 213 Anm. und Archiv f. Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 2 (1886), 624 Anm. Die von ihm dazu in den Jahren 1885 und 1886 angefertigte Kollation der Freiburger und Nürnberger Handschrift (s. Kapitel I) hat er mir gütigst zur Verfügung gestellt. Beide Hss. wurden dann von mir einer nochmaligen eingehenden Prüfung unterzogen. Auch für zahlreiche Hinweise meist handschriftlicher Art habe ich Herrn Professor Strauch zu danken.

<sup>2)</sup> Vgl. Fr. Pfeiffer, Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts. Bd. 2: Meister Eckhart, S. VIII; siehe ferner Kapitel I.

<sup>3)</sup> Die Stellen bezw. Lesarten bei Pfeiffer, die weder Mü noch St bieten, müssen der verlorenen Hs. Str entstammen. Dahin gehören z. B. die Stellen: Pfeiffer 451, 6 'in dime zorne, dû tuost ein houptsünde'; 454, 36 'Wer dâ gloubet in got'; 455, 34—35 'Waz hie iuwer wesen — wesen sîn'; 457, 35—38 'wider den jungelinc — Kristus sprach'; 462, 6—7 'Diz tuot got — geruofen mac'; 462, 38 'Wir mügen frœliche sterben'; 474, 11—12 'alsus wil ich sîn — in der zît'; 474, 38—40 'und allez daz got — als menge welt'.

*meister Ekehartes tochter von Strâzburc*, die er in seiner Ausgabe dem Traktat vorsetzte, fand er allein in Mü überliefert. Zweifellos weist Pfeiffers Edition, wie das von Denifle<sup>1)</sup> und anderen oft genug hervorgehoben worden ist, sehr erhebliche Mängel auf. Ich weise nur auf den unverständlichen Satz S. 474, 30f. hin: *Der wil wizzen alle mine tage sit dem mâle daz ich ein guot für ein bæsez bekennen mohte*. Zur Entschuldigung des Herausgebers muß jedoch gesagt werden, daß er gerade in diesem Falle wegen der Ungunst der ihm zu Gebote stehenden handschriftlichen Überlieferung überhaupt nicht in der Lage war, das Richtige herauszufinden. Von den Hss. boten ihm Mü sowie Str die verderbte Stelle; die Hs. St kam hier für ihn nicht in Betracht, da sie bereits vorher abbricht. Eine wenn auch noch so scharfsinnige Konjektur hätte in diesem Falle nicht viel helfen können, sie hätte sich vielmehr mit der Feststellung begnügen müssen, daß im Texte hier eine Lücke vorliege, die verständlich zu machen oder gar auszufüllen vorläufig unmöglich sei.

Im Jahre 1875 veröffentlichte dann Birlinger in seiner *Alemannia* Bd. 3, S. 15 ff. ebenfalls auf Grund einer Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts (s. unten S. 5 f.) eine von der Pfeifferschen Fassung vielfach abweichende Rezension unseres Traktates, die, wenn auch im einzelnen durchaus nicht einwandfrei, im ganzen jedenfalls einen besseren Text bietet.<sup>2)</sup> Beide Ausgaben haben bis auf den heutigen Tag der Forschung als Grundlage gedient. Im Laufe der Jahre sind nun an den verschiedensten Orten noch neun weitere, untereinander mannigfach variierende Handschriften des Traktates aufgetaucht (s. Kapitel I), so daß nunmehr die Zeit für eine kritische Durcharbeitung des gesamten handschriftlichen Materials gekommen sein dürfte.

Was die Beurteilung anlangt, die unser Traktat in zahlreichen zusammenfassenden Darstellungen der Geschichte der

<sup>1)</sup> Vgl. Hist.-polit. Blätter 75 (1875), 924 f. und Zeitschr. f. deutsches Altertum 21, 142.

<sup>2)</sup> Birlingers Fassung ist im einzelnen sehr stark mit Fehlern behaftet, die zum großen Teile auf Rechnung der Hs. kommen, die zum Teil aber auch durch den Herausgeber in den Text erst hineingetragen sind. Vgl. z. B. *Alemannia* Bd. 3: 16, 7. 19, 22. 29 f. 20, 28. 21, 33. 22, 5. 23, 19. 22. 24, 7. 9 f. 25, 17. 28, 20 f. 29, 8 ff. 23 ff. 32, 12 ff. 39 f. 35, 6 ff. 38 f. 36, 10 f. 14 f. 38, 18. 39, 37 f. 42, 33 f. 43, 1. 47. Auch Birlingers Citate aus Pfeiffers Ausgabe sind mehrfach ungenau. Vgl. z. B. 19 Anm. 10; 21 Anm. 1; 29 Anm. 11; 30 Anm. 5.

deutschen Mystik, insbesondere des Systems Meister Eckharts erfahren hat,<sup>1)</sup> so glaube ich hier nicht näher darauf eingehen zu müssen, da allen bisherigen Untersuchungen und ihren Ergebnissen der feste Untergrund fehlt, d. h. eine zusammenhängende Prüfung der handschriftlichen Überlieferung des Traktates. Nur das Urteil Denifles, der sich wiederholt über den Traktat ausgesprochen hat, erfordert unsere Beachtung; den von ihm in Aussicht gestellten Nachweis für die Richtigkeit seiner Behauptung ist er uns freilich schuldig geblieben.<sup>2)</sup> Nach ihm hat der Traktat nicht Meister Eckhart zum Verfasser, sondern er ist nur ein Konglomerat sowie eine Tendenzschrift, zum Teil beghardischen Ursprungs, aus dem 14. Jahrhundert. So sehr ich nun auch der Annahme Denifles zuneige, so möchte ich doch darauf hinweisen, wie schwer es im einzelnen ist, bei dem heutigen Stand der Forschung auf diesem Gebiet beweiskräftige Kriterien für die Richtigkeit jener Behauptung zu gewinnen. Bei der Ausscheidung der echten deutschen Traktate und Predigten Meister Eckharts von den unechten sind wir bekanntlich über die ersten Anfänge kaum hinausgekommen.<sup>3)</sup> Auch die Auszüge aus seinen lateinischen Schriften, die Denifle vor nunmehr zwanzig Jahren der gelehrten Welt bot, können uns, so wertvoll sie an sich sind, gegenwärtig nicht allzu viel helfen. Erst wenn die lateinischen Werke Eckharts in einer Gesamtausgabe vorliegen — hier harrt

---

<sup>1)</sup> Ich habe hier besonders im Auge: A. Jundt, *Essai sur le mysticisme spéculatif de Maître Eckhart* (Strasbourg 1871), p. 27 ss. — Derselbe: *Histoire du panthéisme populaire au moyen âge et au seizième siècle* (Paris 1875), p. 68 s. note. — W. Preger, *Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter*, Bd. 1 (Leipzig 1874), S. 311. 342 ff. 430 ff. — M. Rieger bei W. Wackernagel, *Altdeutsche Predigten und Gebete* (Basel 1876), S. 400. — Derselbe: *Die Gottesfreunde im deutschen Mittelalter* (Heidelberg 1879), S. 20 ff. — H. Delacroix, *Essai sur le mysticisme spéculatif en Allemagne au quatorzième siècle* (Paris 1900), p. 145. — Vgl. auch O. Lorenz und W. Scherer, *Geschichte des Elsasses*, Bd. 1<sup>s</sup> (Berlin 1886), S. 82 f.

<sup>2)</sup> Vgl. *Hist.-polit. Blätter* 75, 924; Taulers Bekehrung kritisch untersucht (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker Bd. 36, Straßburg 1879), S. 132 Anm. 2; Die deutschen Schriften des seligen Heinrich Seuse aus dem Predigerorden, Bd. 1 (München 1880), S. VIII und 564 Anm. 4; *Archiv f. Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* 2 (1886), 624 Anm.

<sup>3)</sup> Vgl. jetzt vor allem M. Pahnckes, die Eckhartforschung fördernde Dissertation: *Untersuchungen zu den deutschen Predigten Meister Eckharts*, Halle 1905.



eine ebenso schwierige wie dringend notwendige Aufgabe ihrer Lösung —, kann ihr Wert für die Beurteilung der auf uns gekommenen deutschen Schriften des großen Mystikers in vollem Umfange erkannt und ausgenutzt werden. Und was ferner die Ketzergeschichte des späteren Mittelalters betrifft, so ist unsere Kenntnis bezüglich der zahlreichen religiösen Gemeinschaften und Sekten jener Zeit sowie ihrer Lehren immer noch äusserst lückenhaft.

Unter diesen Umständen kann niemand erwarten, daß die vorliegende Arbeit auf alle Fragen, die sich bei der Behandlung unseres Traktates erheben, eine klare Antwort geben wird. Dazu wäre vor allen Dingen auch ein gründliches theologisches Studium erforderlich. Indem ich später meine Studien auch nach dieser Seite hin zu vertiefen hoffe, werde ich mich gegenwärtig darauf zu beschränken haben, erst einmal die Grundlage zu schaffen, von der in Zukunft jede weitere Arbeit über den Traktat auszugehen hat, d. h. das gesamte bisher bekannt gewordene handschriftliche Material des Traktates in Zusammenhange zu untersuchen. Dabei wird es einmal meine Aufgabe sein eine Beschreibung der einzelnen Handschriften vor allem hinsichtlich ihres Inhalts zu liefern. Ein näheres Eingehen auf die Handschriften dürfte schon deshalb erwünscht sein, weil einige von ihnen bisher entweder überhaupt noch so gut wie unbekannt oder wenigstens nicht genügend ausgebeutet sind. Namentlich ist es aber für die Beurteilung des Traktates nicht unwichtig, zu wissen, in welcher Umgebung er in den Handschriften auftritt. Sodann wird das Verhältnis der handschriftlichen Fassungen des Traktates zu einander klarzulegen sein. Den vorläufigen Abschluß meiner Studien soll dann in nicht allzu ferner Zeit eine kritische Ausgabe des Traktates bilden.

---

## Erstes Kapitel.

# Die Überlieferung des Traktates „Schwester Katrei“.

Das handschriftliche Material wird im folgenden in der Anordnung beschrieben, wie sie sich aus der im zweiten Kapitel näher zu begründenden Klassifizierung der Handschriften ergibt.<sup>1)</sup> Vgl. den Stammbaum der handschriftlichen Überlieferung am Schluß. Darnach zerfallen die Handschriften in drei Hauptklassen, die mit I, II und III bezeichnet werden mögen.

### 1. Die Handschriften der Hauptklasse I.

A Der Abdruck unseres Traktates durch Birlinger in der *Alemannia* 3, 15 ff. nach einer Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts in kl. 4<sup>o</sup>, die früher vielleicht einmal dem Benediktinerkloster Wiblingen (im heutigen württemb. Oberamt Laupheim) gehört hat.<sup>2)</sup> Aus derselben Handschrift hat Birlinger a. a. O.

<sup>1)</sup> Den Vorständen nachstehender Bibliotheken, welche mir die Benutzung der Handschriften in liebenswürdigster Weise ermöglicht haben, spreche ich an dieser Stelle meinen ergebensten Dank aus. Es sind: die Königl. Bibliotheken zu Berlin, München und Stuttgart; die Stiftsbibliotheken von Einsiedeln, St. Gallen, Melk und St. Peter zu Salzburg; die Großherzogl. Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br., die Stadtbibliothek zu Kolmar i. E., das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg sowie die k. k. Hofbibliothek zu Wien. Auch Herrn Professor Strauch, durch dessen Vermittlung mir die Pariser Hss. zugänglich wurden, fühle ich mich verpflichtet. Endlich habe ich noch der Verwaltung der Königl. Universitätsbibliothek zu Halle wegen der jederzeit bereitwillig gewährten Unterstützung dankbar zu gedenken. — Gleich hier will ich bemerken, daß ich mir die Mitteilung bisher unbekannter Stücke aus den von mir benutzten Hss. vorbehalte.

<sup>2)</sup> Birlinger gibt a. a. O. leider den Besitzer der Hs. zur Zeit seines Abdruckes nicht an. Möglicherweise besaß er sie selbst. Meine Vermutung, die Hs. befinde sich jetzt vielleicht auf der Königl. Landesbibliothek zu Stuttgart oder auf der Bonner Universitätsbibliothek, hat sich nicht bestätigt.

S. 97 ff. 205 ff. noch eine Reihe von Gebeten, ferner Traktate Meister Eckharts, des Mönches von Heilsbronn und anderer mitgeteilt. Die Sprache der Handschrift ist alemannisch-elsässisch.

§ Papierhandschrift IV b 20 der Stiftsbibliothek von St. Peter zu Salzburg.<sup>1)</sup> Sie stammt aus dem Jahre 1477 (s. unten S. 7) und enthält 182 Blätter in gr. 8°. Der dem 18. Jahrhundert entstammende schweinslederne Einband (mit rot gesprenkeltem Schnitt) trägt auf dem Rücken von einer Hand desselben Jahrhunderts die Aufschrift: *Von den 10 gebotten*. Dem Vorder- und Hinterdeckel ist je ein goldenes Wappen aufgedruckt. Auf beiden wird Petrus mit den Schlüsseln dargestellt. Das vordere Wappen<sup>2)</sup> zeigt außerdem noch die Buchstaben *P. A. S. P.* (= Placidus Abbas Sancti Petri) sowie die Jahreszahl 1704, während auf dem hinteren Wappen die Worte stehen: *Monast. S. Petri Salisb.* In der mit kunstvollen Initialen (blau und rot) ausgestatteten Hs. heben sich deutlich vier Hände voneinander ab. Die erste reicht von Bl. 1a—71b, die zweite von Bl. 72a—107a und von Bl. 142a bis 182a, die dritte von Bl. 108a—133a, die vierte endlich von Bl. 134a—141b. Zwischen Bl. 71 und 72 fehlt ein Blatt. Die Sprache der Hs. ist bairisch-österreichisch.

Bl. 1a—28a: *Dy(z) sind dy czechen gepot (rot). Du solt gelauben und anpetten ain gott, und habt nicht fremde götter . . . Di vor geschriben zehen pot unsers lieben herren sullen uns sein ain spiegel, dar inne wir unser gewissen schauen sullen . . . als ob er sy alle oder menigeu verloren hyet. in ainen(!) waren christenleichen gelauben, in stater hofnung und in ainer volckomen lieb behalt euch der ewig gott. amen.*

Bl. 28a—62b: *Da hie ist zu merchen ein guete materi von der lieb gots uber alle ding (28b). Wie wol wir(!) ainveltigen priester von meiner grossen unverstantnusz wegen vil notturftiger war, daz ich dyemetichlich von dem andern lernent und underweyset wurd, wye ich got, meinen hymlichen vater, solt lieb haben . . . dy selb wart dy(!) wassen irem lieben chind, unserm lieben herren Jhesu Christo, der da mit got dem vater und dem sun und mit dem heyligen geist lebst von(!) herscht ain warer gott ewichlich. amen.*

Bl. 63a—b: *Dye lieb gottes uber alle ding ist gar ein guete ertzney wider alle anweigumb(!) . . . wenn allez des dy warhait verhayset und allez daz sy hoffet und daz sy gelaubet, des warttet und peittet sy gedultlichen. amen.*

Bl. 64a—b: *Der aufgang von dem jamrigen ellend mit dem leiplichen tod ist vil menschen nicht allain weltlichen, sunder auch geistlichen gar sched-*

<sup>1)</sup> Vgl. Denifle, Hist.-polit. Blätter 75, 904; Zeitschr. f. deutsches Altertum 21, 142; Taulers Bekehrung S. 39.

<sup>2)</sup> Es ist nach gütiger Mitteilung des Herrn P. Pirmin Lindner O. S. B. das Wappen des Abtes Mayrhäuser von St. Peter.



leich . . . aber ein mensch praucht daz nicht zu seinem hail und chumpt solichen gottlichen vermanung nicht nach.

Bl. 64 b—65 b: Daz sey einem yeden christenmenschen geraten, daz er die pessrung seins lebens nicht spar unczt auff sein endt . . . daz im vor allen dingen layd sey, daz er got mit seinen sunden hat gelaydigt.

Bl. 66 a—b: Wie wol daz ist daz aller grausamleichist und daz aller erschrecklichist der tod des menschen, als daz Aristotiles schreybt in dem puech *Ethycorum*, so ist doch der tod der sel daz aller smachleichist . . . der sicherleich pegert zu sterben, daz er mit sand Paul spreche: ich peger zu erlöst werden und sein mit Christo.

Bl. 66 b—67 a: Seyd aber alle werich unsers herren Jhesu Christo uns ein ler sind, dar umb allez daz er an dem chrucz, da er sterben wolt, getan hat, daz sol wir auch tun . . . und vernuftig ist, so sol er sprechen die vor und hernach geschriben gepet von dem hailsamen sterben.

Bl. 67 a—71 b: Nun ist fleizichlichen zu merchen von den anweigung und und versuechung, dye dy sterbenden menschen gemaincklichen an ir letzten enden . . . und wan der her anklopft mit dem siechtumb, daz wir im gern auff tun und frölich varen von disem ellend (71 b) in die ewig rue, des helf uns der allmächtig got. amen. — *finito libro an der cwelffpoten tailung tag in dem 1477 jar pfr dbxkdfm (rot).*

Bl. 72 a—107 a: Ez<sup>1)</sup> hueb sich in der tugenten schuel ein liepleich chosen und ein geistleich gezeug in fragen und in antwurtten von einem schueler tugentsam . . . und dar umb unsern herren pitten mit vleisse, daz er in dar zu schikch, und daz wir uns arm sunder also dar zue schikchen, daz (107 a) wir besiczen daz ewig leben, daz bestant uns got vater und der sun und heilig geist. amen. — *Et sic est finis prime Johannes (rot).* — Bl. 107 b leer.

Bl. 108 a—133 a: Vil pfaffen und layen grosseu chlag und swdre mü ist und zweiffeligeu frag, wie si sich halden sullen in mess haben oder gots leichnam enphahen . . . und in chraft der speis wandernt sy biz zu dem perg des herren zu ewiger sdlichait, und di zu erlangen ist uns zu zerung oder wegspeis gegeben der leichnam unsers herren, der mit dem vater und dem heiligen geist herrschet oder reichet got ewigchleich. — Bl. 133 b leer.

Bl. 134 a—141 b: Ez sind drey frag. in disen drein fragen . . . (Bl. 139 b und 140 a leer) . . . da da bluet auz der heilig geist. Die Quelle zu dem Traktat von den drei Durchbrüchen. Vgl. Denifle, Taulers Bekehrung S. 137 ff.

Bl. 142 a—182 a steht unser Traktat mit der roten Überschrift: *Daz ist ein wunder, ein nücz disputiern von einem erbergen peichtiger und von seiner peichttochter, prueff und hor selczâmeu ding.*

Bl. 182 b leer.

## 2. Die Handschriften der Hauptklasse II.

Die zur Hauptklasse II gehörigen Handschriften zerfallen wiederum in drei Unterklassen, die mit 1, 2 und 3 bezeichnet werden mögen.

<sup>1)</sup> Hs. *En.*

a) Die Handschriften der Unterklasse 1.

**Mü** Cod. germ. 133 in 16<sup>o</sup> der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München.<sup>1)</sup> Die neu eingebundene Hs. umfaßt 96 Pergamentblätter und ist von einer zierlichen Hand des 14. Jahrhunderts geschrieben. Sie ist am Anfang und zu Ende defekt; die erste und letzte Seite sowie Bl. 77 b und 78 a sind stark abgerieben und nicht überall lesbar. Bl. 1 a trägt von einer Hand des 14. oder 15. Jahrhunderts die Aufschrift: *Ayn subtils guets puech*. Die Sprache der Hs. ist mitteldeutsch.

Bl. 1 b—6 b: *Daz rehte vollenkomenste wesen . . . des helf uns drieinigkeit*. Abgedruckt bei Pfeiffer II (Traktat 12), 517, 22—520, 38.

Bl. 6 b—7 a: *Die bildenreiche forme . . . nicht an sim wesen*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 668, 20—34 = Greith, Die deutsche Mystik im Predigerorden (Freiburg i. Br. 1861), S. 200.

Bl. 7 a—8 a: *Nu mohte man vregen . . . her kumet zu sinem bilde*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 681, 19—682, 15.

Bl. 8 a—9 b: *Diz ist, als ob ein junger . . . daz bescheit diser vrage*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 631, 1—632, 27.

Bl. 9 b—10 a: *Noch ist aber ein ander vrage . . . nu ist diz bescheiden*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 675, 18—32.

Bl. 10 b—11 a: *Diz spricht Dyonisius: der vater geworhte . . . nach underschaide weselich*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 673, 19—39.

Bl. 11 a—12 a: *Ein vrage ist von dem wirkere . . . also edel als daz wirkende*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 677, 27—678, 22.

Bl. 12 a—14 a: *Ein vrage ist under den meistern . . . die gute di einunge*. Abgedruckt bei Pfeiffer II, 675, 32—677, 8.

Bl. 14 b—15 a: *Sant Paulus spricht: ich bit unsern herren Jhesum Christum . . . sal her bekennen den wec der warhait*. Abgedruckt von Preger in der Zfdhist. Theol. 36, N. F. 30 (1866), 488.

Bl. 15 a—23 b: *Unser herre Jhesus Christus spricht: ich bin der wech . . . helf uns der gute got. amen*. Abgedruckt von Pfeiffer in der ZfdA. 8, 243 ff.; entspricht ferner Zfdhist. Theol. 34, N. F. 28 (1864), 166—181. Vgl. noch ZfdA. 35, 216 ff.

Bl. 24 a—63 a steht unser Traktat mit der roten Überschrift: *Daz ist swester Katrei maister Ekhartes tōchter von Strazbūrch*.

Bl. 63 a—64 a: *Daz sint bischolf Albrechtes sprūch* (rot). *Iz sint xij guter stuke . . . ewichleich vertampt wūrdest*. Abgedruckt in der ZfdA. 8, 217 bis 218.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Pfeiffer, Deutsche Mystiker 2, VIII; ferner: Die deutschen Handschriften der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, I. Teil (München 1866), S. 14. Hier ist unsere Hs. nur ganz summarisch und zum Teil unrichtig beschrieben.



Bl. 64a—b: *Zwelf sache sint, die ain gaistlichen mensch hindern van ain geistlichen leben ... da mit verlust man geistlich liebe und den guten willen zu got.*

Bl. 65a—70b: *Ex ipso et per ipsum et in ipso. ipsi gloria in secula ... der wir ewiglich mit vreuden gebruchen muzen. amen.* Entspricht ZfdPh. 14, 74—80.

Bl. 70b—74a: *In omnibus requiem quesivi ... und vinden muzen an got, des helf uns got.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 45), 152—154.

Bl. 74a—77a: *Das wort, daz ich gesprochen han an latin ... als iz uns muglich ist, des helf uns got.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 103), 335—337.

Bl. 77a—79b: *Den min sel minnet, zeig dich mir und sage mir ... und got in allen creaturen rastet. amen.*

Bl. 79b—88a: *Vor dem heiligen ostertage, do unser herre Jhesus woste ... daz di liebe ain an in si und ich an in. amen.* Eine deutsche Übersetzung der Kapitel 13—17 des Johannesevangeliums.

Bl. 88b—93b: *Man list in dem heiligen ewangelio ... und minnet sich mer zu der sele.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 76a), 238—243.

Bl. 93b—96b: *Minor regula paupertatis (rot). Seneca spricht: armüt ist ain gut, daz man hasset ... dis armute machet, daz sich der mensch gesellich heldet ...* Bl. 96b unleserlich.

**Str** Den Traktat „Schwester Katrei“ enthielt, wie in der Einleitung (s. oben S. 1) schon bemerkt worden ist, auch die aus dem 14. Jahrhundert stammende Pergamenths. A. 98 (Str) der früheren Straßburger Stadtbibliothek. Die 1870 verbrannte Hs. gehörte zweifellos zu den ältesten und für die ältere deutsche Mystik wichtigsten Dokumenten.

Einen Ersatz dafür bietet nun cod. 15383 der k. k. Hofbibliothek zu Wien, ein Quartband von 188 Blättern, einen Teil von Pfeiffers Nachlaß enthaltend.<sup>1)</sup> Hier ist uns nämlich Bl. 4a

---

<sup>1)</sup> Vgl. die gänzlich unzureichende, vielfach in die Irre führende Beschreibung dieses Bandes sowie des gesamten Pfeifferschen Nachlasses in den *Tabulae codd. manuscr. etc. Vindob. t. VIII* (1893), p. 144. 149. 155 sqq. — An dieser Stelle dürfte ein kurzes Wort über den literarischen Nachlaß Fr. Pfeiffers, soweit er sich auf der Wiener Hofbibliothek befindet, nicht unangebracht sein. Er füllt im ganzen zwölf Quartbände, vgl. Nrr. 15253. 15293. 15295. 15377—15385. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um Pfeiffers vielgestaltige Vorarbeiten zu seiner Ausgabe der deutschen Mystiker des 14. Jahrhunderts, insbesondere ist uns hier ein immerhin großer Teil seiner eigenhändigen Abschriften aus zahlreichen Hss. erhalten. Wenn es auch unerläßlich ist, immer wieder auf die Hss. selbst zurückzugehen, so behalten Pfeiffers Sammlungen doch selbständigen Wert genug und können uns auch heute noch im Einzelfalle nützlich sein. Vgl. z. B. Preger, *Sitzungsber. d. k. bair. Ak. d. W., phil.-hist. Kl.* 1871, S. 162

bis 39 b und Bl. 135 a—139 b eine Reihe von Aufzeichnungen — wenn auch nur skizzenhaft — bezüglich der ehemaligen Straßburger Hs. erhalten, die ihre Rekonstruktion hinsichtlich des Inhalts in der Hauptsache ermöglichen. Was zunächst unseren Traktat betrifft, so lassen die wenigen ihm gewidmeten Notizen deutlich die Stücke erkennen, aus denen er sich nach der alten Hs. zusammensetzte (s. unten S. 12). Besonderes Interesse aber verdienen Pfeiffers Angaben noch deshalb, weil sie über die Reihenfolge der Eckhartischen Predigten in der Straßburger Hs. Auskunft geben. Es genügt nicht, zu wissen, welche Predigten oder Traktate Eckharts eine Hs. aufweist, vielmehr, will man überhaupt zu einer Chronologie seiner deutschen Schriften gelangen, so hat man von der Feststellung der Reihenfolge auszugehen, in der sie in den ältesten Hss. überliefert sind.

Im folgenden will ich versuchen, auf Grund des Pfeifferschen Nachlasses<sup>1)</sup> sowie des sonst bekannten Materials von dem Inhalt der verlorenen Hs. ein Bild zu geben.<sup>2)</sup>

Bl. 2a—18b: David von Augsburg, Die sieben Vorregeln der Tugend. Abgedruckt bei Pfeiffer I, 309—325; vgl. S. XXII der Einleitung.

und Jundt, *Histoire du panthéisme*, p. 210. 283 s. 285 ss. Eine systematische Durcharbeitung des gesamten Nachlasses vollends würde vielleicht auch bei dem heutigen Stande der Forschung für die Erkenntnis der deutschen Mystik noch wertvolle Aufschlüsse liefern. Eine erfolgreiche Benutzung des Nachlasses wird freilich durch den schlechten Zustand, in dem er sich befindet, sehr erschwert. Allerdings lagen mir nur drei Bände (Nrr. 15381. 15383. 15385) vor, allein mit den übrigen wird es kaum anders bestellt sein. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind den verschiedensten Hss. zugehörige Teile, jeder Anordnung entbehrend, willkürlich zusammengebunden worden.

<sup>1)</sup> Ich erinnere noch einmal daran, daß ich nur die drei, in der vorhergehenden Anmerkung genannten Bände kenne, von denen jedoch nur Nr. 15383 für unseren Zweck in Betracht kommt. Es ist möglich, daß in den übrigen neun noch manches hier Einschlägige zu finden ist, doch dürfte mir Wichtiges kaum entgangen sein.

<sup>2)</sup> Sie steht in dem *Catalogus codicum manuscriptorum in bibliotheca sacri ordinis Hierosolymitani Argentorati asservatorum confectus a Joh. Jac. Wittero, Argentorati 1746*, p. 4 mit dem Titel verzeichnet: *Sermones de Tempore & de Sanctis. Teutonice. M. 4.* — Pfeiffer gebührt das Verdienst sie zuerst wieder ans Licht gezogen zu haben. C. Schmidt hat dann in den *Mémoires de l'académie royale des sciences morales et politiques de l'institut de France* t. II (1847), p. 247 ss. in den Anmerkungen gelegentlich Sätze aus ihr mitgeteilt. — Vgl. auch Preger, *Geschichte der deutschen Mystik* 2, 86 f. und besonders Pahncke a. a. O. S. 26 ff.

Bl. 18b—35a: David von Augsburg, Der Spiegel der Tugend. Abgedruckt bei Pfeiffer I, 325—341.

Bl. 42a—60b: Acht Predigten Meister Eckharts (bei Pfeiffer die Nrr. 26 bis 28. 30. 32—35), in vollständiger Abschrift erhalten; vgl. cod. 15383, Bl. 7a bis 39b. Jede dieser Predigten wird ausdrücklich als *sermo magistri Eghardi* (rot) bezeichnet.<sup>1)</sup> Sie stimmen beinahe wörtlich mit Pfeiffers Abdruck überein. Pfeiffer Nr. 26 gleicht Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger, Nr. 36, S. 30, 28 bis 32, 14, und der Abschnitt 121, 29—123, 16 aus Pfeiffer Nr. 35 entspricht Jostes a. a. O. Nr. 17, S. 12, 11—13, 30.

Bl. 60b—84a: Zehn weitere Predigten Meister Eckharts (bei Pfeiffer die Nrr. 38. 39. 41. 44. 46. 31. 36. 48. 50. 51). Hier sind uns indes nur die lat. Überschriften der Predigten angegeben, als ihr Verfasser wird jedesmal Meister Eckhart genannt; vgl. cod. 15383, Bl. 4a. Pfeiffer Nr. 38 gleicht Jostes a. a. O. Nr. 69, S. 69, 34—71, 39.

Bl. 84a—85b: *Sanctus Dyonisius spricht von drierhande liecht, daz diu sêle haben sol . . . disiu begrîfunge ist ein verstantnüsse, an dem got ime selber offenbâr ist und vereinet sich in eime lichte, dâ nieman zuo komen enmag, alse sant Paulus spricht: got sî mit uns. amen.* In vollständiger Abschrift erhalten; vgl. cod. 15383, Bl. 4a und Bl. 135a—136b; entspricht Preger, Geschichte der deutschen Mystik 2, 455f. und Jostes a. a. O. Nr. 69, S. 67, 35 bis 69, 17.

Bl. 85b—86b: *Der lesemeister von Kollen sprach: ein vollekomen mensch sollte haben dise sehs ding an ime etc.;* vgl. cod. 15383, Bl. 4a. Abgedruckt in der Germania 3, 241f., entspricht Zfdhist. Theol. 36, 516f.; dasselbe Stück auch in der Heidelberger Hs. Nr. 62, Bl. 92b überliefert, s. Bartsch, Die alt-deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg (Heidelberg 1887), S. 26.

Bl. 86b—88b: *Kristus sante sîne apostelen, wande siu (sin) man wâren. dô sprach sant Paulus: sehet her, diz sint die hende, dâ mite ich gewonnen hân, des ich gelebet hân . . . daz sint die sêligen, die got erwelt hât, die alsô der warheit lebent, als hie geschriben stât, die enlebent in selben. deu créature sint alle stete gelich, wande sie lebent mit allem dem, daz sie lebent der wârheit, diu got ist, wande ez enist dehein wârheit, dan diu got ist.* In vollständiger Abschrift erhalten; vgl. cod. 15383, Bl. 137a—139b.

Bl. 88b—89b: *Ir sulnt ewichliche also arm sin, alse wir waren, do wir niht enwaren . . . also enist ir genugede minder wan in ime.* Vgl. cod. 15383, Bl. 4b; entspricht möglicherweise Pfeiffer II (Traktat 10<sup>2)</sup>), 493—495.

Bl. 89b—95a: Drei Predigten Meister Eckharts (bei Pfeiffer die Nrr. 52. 53. 16). Auch hier müssen wir uns mit den wiederum Eckharts Autorschaft bezeugenden lateinischen Überschriften begnügen; vgl. cod. 15383, Bl. 4b.

Der sich unmittelbar hieran anschließende Passus von Pfeiffers Abschrift zeigt Verwirrung und läßt nicht deutlich erkennen, ob der interessante Vermerk des Schreibers *Finito libro sit laus et gloria Christo. non videat*

<sup>1)</sup> Auch Predigt Nr. 28 wird, was Pahncke a. a. O. S. 26 übersehen hat, als *sermo magistri Ekardi* bezeugt.

<sup>2)</sup> Traktat 10 handschriftlich auch Stuttgarter Landesbibliothek HB. I Ascet. 203, 4<sup>o</sup>, Bl. 190a.



*Christum, qui librum substrahat istum* auf die Eckhartpredigt Nr. 16 oder erst auf das nächste Stück folgte.

Bl. 95 a—99 b: *Formans me. er hat mich geformet an ime und mit ime und in ime etc.* Vgl. cod. 15383, Bl. 4 b. Entspricht dem Druck der Taulerschen Predigten vom Jahre 1521, Bl. 277 ra—278 rb sowie Wackernagel, *Altdeutsche Predigten* S. 163 ff. (544 ff.); s. auch Greith, *Die deutsche Mystik im Predigerorden* S. 171.

Bl. 99 b—159 b (?): Unser Traktat mit der Überschrift: *Von der bihte* (rot). Vgl. cod. 15383, Bl. 5 a—6 a. Er schließt in Übereinstimmung mit Pfeiffer II, 475, 32 eigentlich schon Bl. 137 b. Pfeiffer bemerkt jedoch bei den beiden auf den Traktat folgenden Stücken ausdrücklich, daß sie noch zum vorhergehenden *bihter* gehören. Das erste von ihnen reicht von Bl. 138 a—140 a und entspricht der Predigt Nr. 18 bei Pfeiffer II, 78 f.; das zweite, dessen Identität festzustellen mir nicht gelungen ist, beginnt Bl. 140 a mit den Worten: *Isayas spricht ein wort, daz ist vol liehtes: stant uf, Jerusalem, enpfah licht! daz „stant uf, Jerusalem!“ bedeutet als vil als vride. diu ere gotes ist, daz er clein ding hat gesetzet von nihte uf niht. welt ir nu merken, ob ir uferstanden sint, der sache sint dri . . .*, und schließt: *. . . unde von geiste geistelos. diz ist diu ere gotes, daz wir guote lute (werden). des helfe uns got. amen.* Leider fehlt hier am Schluss des Stückes die Angabe der Blattzahl. Da nun der auf das zweite Stück folgende Abschnitt Bl. 159 b (Mitte) einsetzt, so kann es möglicherweise bis Bl. 159 b gereicht haben. Demnach hätte unser zweites Stück, was von vornherein sehr unwahrscheinlich ist, den beträchtlichen Raum von 20 Blättern eingenommen, während alle übrigen Teile des Traktates zusammen nur 40 Blätter füllten. Dagegen dürfte die Annahme wohl das Richtige treffen, daß Pfeiffer bei der Skizzierung des Inhalts der Hs. hier an dieser Stelle Stücke, die ihm unwichtig erschienen, stillschweigend übergangen hat, wie es z. B. unten bei der Lücke zwischen Bl. 160 b und 164 a der Fall ist. Cod. 15383, Bl. 5 a—6 a gibt Pfeiffer über die Komposition unseres Traktates in der alten Hs. wichtige Aufschlüsse, worauf ich im zweiten Kapitel näher einzugehen habe. Hier muß ich mich auf die Bemerkung beschränken, daß die 17. und 37. Predigt Eckharts, die Pfeiffer dem Quellenverzeichnis seiner Ausgabe (2, VIII) zufolge der Straßburger Hs. entnahm, nicht wie die oben genannten Predigten des Meisters als selbständige Stücke in der Hs. überliefert, sondern in unseren Traktat eingeschaltet waren.

Bl. 159b—160b: *Wer noh einich helle noch einich himelrich, nohdan wolt ich minen got, süezer vater, dich . . . und ilen wir in daz hoeheste, daz ist der überschal.* Vgl. cod. 15383, Bl. 6 b; entspricht Pfeiffer II (Traktat 12), 516, 14—517, 19.

Zwischen Bl. 160b und 164a müssen die vier mystischen Gedichte<sup>1)</sup> gestanden haben, von denen Preger, Geschichte der deutschen Mystik 2, 140 ff. Proben mitgeteilt hat. Das vierte dieser Gedichte *Ich will von der minne singen* hat Jundt, Histoire du panthéisme p. 283s. ediert; es stand in der alten Hs. auf Bl. 162, vgl. Jundt a. a. O. p. 210. In cod. 15383 findet sich bezüglich der Gedichte keine Notiz.

Bl. 164a—b: *Nu ist ein vrage under den meistern und daz ist diu hôheste vrâge . . . daz diu êwige warheit ist.* Vgl. cod. 15383, Bl. 6 b; entspricht Pfeiffer II, 682, 16—37.

Bl. 164b—168b: *Daz rehte vollekommene wesen des geistes ist, ob noh helle noh himelriche were . . . unde kein creature mag niht hoher komen.* Vgl. cod. 15383, Bl. 6 b; entspricht Pfeiffer II (Traktat 12), 517, 20—520.

Pfeiffers Aufzeichnungen schliessen mit den Worten: 'Bl. 168b—188a noch manche Tractate und Sprüche Eckharts, die einer näheren Untersuchung wert sind. — Strasb. 19. July 51'.

**B** Ms. germ. quart. 1087 der Königl. Bibliothek zu Berlin, in der Sammlung des Freiherrn A. v. Arnswaldt Nr. 3144;<sup>2)</sup> alter Holzdeckel mit braunem Leder überzogen, Rücken gelockert, Reste zweier Schliessen. Es ist eine Papierhandschrift mit Pergamentblättern, von einer Hand des 15. Jahrhunderts geschrieben. Bl. 135a—157a steht unser Traktat mit der roten Überschrift: *Hier begint die biechtdochter.* Die Sprache der Hs. ist niederdeutsch.

**Me** Papierhandschrift Nr. 586 in 2<sup>o</sup> der Stiftsbibliothek zu Melk,<sup>3)</sup> alte Signatur L 5; alter Holzdeckel mit hellem Lederbezug, beide Schliessen wohl erhalten. Die Hs. umfaßt 228 rot bezifferte Blätter, wobei jedoch das erste beschriebene Blatt sowie die beiden letzten leeren Blätter nicht mitgezählt sind, und ist von einer Hand des 15. Jahrhunderts zweispaltig geschrieben. Die Rückseite des ersten, unnummerierten Blattes schmückt eine kunstvolle Initiale (rot, blau und gelb). Dem

<sup>1)</sup> Zu Lied 3 s. R. Priebisch, Deutsche Handschriften in England Bd. 1 (Erlangen 1896), S. 68 und ZfdPh. 36, 79.

<sup>2)</sup> Vgl. die eingehende Beschreibung der Hs. durch Reifferscheid im Jahrbuch d. Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung 10, 26 ff. und R. Langenberg, Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Mystik (Bonn 1902), S. 178 Anm. 1 und S. 188 f.

<sup>3)</sup> Vgl. Pfeiffer, Deutsche Mystiker 2, IX und Denifle, ZfdA. 21, 143.

Vorderdeckel ist ein Zettel aufgeklebt, der von alter Hand die Aufschrift trägt: *Hyemalis de Dominico*; darunter schrieb eine jüngere Hand: *Predig des Hern Magistry Dinglspül*. Auf der Innenseite des Vorderdeckels steht in großen roten Buchstaben: *Jesus Maria*. Hierauf nach kleinem Zwischenraum vielleicht von der Hand des Schreibers der Hs.: *Maister Niclas von Dinckelspüchel predig vom advent piss auf den achten suntag nach pfingsten*. Die Sprache der Hs. ist bairisch-österreichisch.

Die Hs. bildet den ersten Teil eines auf zwei Bände angelegten Predigtwerkes. Vgl. die dem Inhaltsverzeichnis auf der Vorderseite des ersten unnummerierten Blattes beigegefügte Notiz, wo es heisst: *In dem andern tail des puechs wirt man anheben am achtten suntag nach phingsten, und dy tzal get in paiden püchern nach ein ander, nach dem als sy inn halten ir ler und predig maister Niclas Tinkchelpüchel und ander maister nach irr robriken* (rot). Demnach haben wir es mit dem vom ersten Advent bis zum siebenten Sonntag nach Pfingsten einschliesslich reichenden Winterteil einer Predigtsammlung zu tun, in der hauptsächlich Nikolaus von Dinkelspühl, daneben aber auch noch andere Meister vertreten sind. Von den 69 in unserem Bande vereinigten Predigten, die sämtlich mit roten Überschriften versehen sind, werden zehn Meister Eckhart, zwei Konrad von Ratenburg sowie je eine dem hl. Bernhard und Origines, alle übrigen Nikolaus von Dinkelspühl zugeschrieben. Ein näheres Eingehen auf die Predigten würde ihrem verhältnismässig geringen Wert nicht entsprechen. Deshalb gebe ich nur den Anfang und den Schluss der ganzen Sammlung; ferner führe ich kurz die Predigten an, die Nikolaus nicht zum Verfasser haben. Was insbesondere die Predigten Meister Eckharts in unserer Hs. anlangt, so bezweifelte schon Pfeiffer mit Recht ihre Echtheit.<sup>1)</sup> Trotzdem haben sie in seiner Ausgabe Aufnahme gefunden. Rieger hat dann aufs neue ihre Unechtheit wahrscheinlich gemacht.<sup>2)</sup>

Die Predigtsammlung beginnt (auf der Rückseite des ersten, unnummerierten Blattes): *Dy predig am ersten suntag im adventt: war umb uns got der her peschaffen hab* (rot). *Die predig sagt, war umb uns got peschaffen hab, und wie wir gevallen sein und wie wir widerpracht sein. und waz hie da von gesagt wirt, daz schreibt der maister Sententiarum im andern puech in diversis distinctionibus und sanctus Thomas und Bonaventur und sanctus*

<sup>1)</sup> Deutsche Mystiker 2, XI.

<sup>2)</sup> Vgl. Wackernagel, Altdeutsche Predigten S. 404 Anm.



*Augenstinus super genesi und ander lerer. des ersten sol man wissen, wie und war umb uns got peschaffen hab. wan got der herr wolt, daz ein creatur von seiner milten güetichait tailhaftig wurd seiner er und söllichait u. s. w.*

Bl. 23vb—26vb: *Dy predig hat gemacht maister Chunrat von Ratenburg von der züchumfft unsers herren* (rot).

Bl. 69vb—71rb: *Ein andere predig von der hachtzeit der liechtmezz maister Ekcharts von Paris* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 105), 340—343.

Bl. 71rb—76va: *Am fünften suntag nach dem prehntag* (rot) . . . *Dy auslegung maister Chunrats von Ratenburg.*

Bl. 103va—106vb: *Ein andere predig vom suntag Letare, ein maister von Paris* (rot). Diese Predigt enthält Abschnitte unseres Traktates. Wie es scheint, hat Pfeiffer die Predigt für eine Bearbeitung des Traktates Nr. 11 seiner Ausgabe gehalten, dessen Eingang sich ja mit dem Anfang von Nr. 6 berührt.<sup>1)</sup>

Bl. 113ra—115rb: *Ein andre predig von dem englischen gruez maister Ekcharts von Paris* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 106), 343 bis 347.

Bl. 121ra—124va: *Ein andere predig vom palmtag maister Ekcharts von Paris* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 107), 347—354.

Bl. 124va—127ra: *Ein andere predig maister Ekcharts eodem* (rot). Eine Bearbeitung der Predigt Nr. 6 bei Pfeiffer II, 33 ff.<sup>2)</sup>

Bl. 137vb—139ra: *Ein andre churtze predig vom abentessen von Paris maister Ekcharts* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 108), 354—357.

Bl. 156va—162rb: *Ein predig von unser fraun mitleiden auz der ler sand Pernharts und nit maister Niclas* (rot).

Bl. 171rb—176rb: *Dy predig ist genomen auz der ler Origenis, wie Maria Magdalena den herren Jhesum Christum am ostertag gesuecht hat* (rot).

Bl. 189rb—192ra: *Eine andere predig vom petten maister Ekcharts von Paris* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 109), 357—363.

Bl. 195ra—198rb: *Ein andere predig maister Ekcharts von Paris* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 76 b), 243—249.

Bl. 204rb—207ra: *Ein andere predig vom heiligen gaist maister Ekcharts von Paris* (rot). Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 110), 364—370.

Bl. 210ra—213rb: *Ein andre predig von dem heutigen tag maister Ekcharts von Paris* (rot). Eine Bearbeitung des Traktates Nr. 2 bei Pfeiffer II, 382 ff.

Die Predigtsammlung schließt Bl. 227vb: . . . *dy weil wir uns mit unserm nachsten nicht versüenen wellen, den wir gelaidigt haben. und dar umb daz wir nu also leben, daz unser grechtichait grösser sey dann der gleichsner und schreiber, und got da mit gefallen und verdienen daz ewig leben, daz verleich uns got der vater und der sun und der heilig geist. amen.*

<sup>1)</sup> Vgl. Pfeiffer, *Myst.* 2, IX.

<sup>2)</sup> Pfeiffer gibt *Myst.* 2, IX fälschlich Nr. 7 an.

b) Die Handschriften der Unterklasse 2.

G Papierhandschrift Nr. 965 in 4<sup>o</sup> der Stiftsbibliothek von St. Gallen;<sup>1)</sup> Holzband mit rotem Leder überzogen, Rücken in gelbem Leder, Schließe abgerissen. Die Hs. stammt aus dem 15. Jahrhundert und zählt 484 Seiten. Sie trägt auf dem Rücken von einer Hand des 18. oder 19. Jahrhunderts die Aufschrift: *Verschiedene ascetische Abhandlungen*. Vier Schreiber haben sich folgendermaßen in die Arbeit geteilt: der erste schrieb S. 1—166 und S. 409—434 sowie S. 472—484; der zweite S. 167—268 und S. 435—471; der dritte erscheint S. 271—372; der vierte endlich beschrieb S. 377—407. In der Hs. fehlen mehrere Blätter: zwischen S. 72 und 73 sowie zwischen S. 166 und 167 je ein Blatt; zwischen S. 172 und 173 sowie zwischen S. 174 und 175 je zwei Blätter; zwischen S. 178 und 179 wiederum ein Blatt; zwischen S. 222 und 223 vielleicht drei Blätter und schließlich zwischen S. 412 und 413 sowie zwischen S. 480 und 481 je ein Blatt. Die Lage 7 (mit S. 166 endigend) und die Lage 13 (mit S. 269 beginnend) gehören ursprünglich zusammen; sie sind beim Binden fälschlich getrennt worden.

Wenn Scherrer a. a. O. S. 360 von unserer Hs. sagt, sie sei von Fr. Cölner und drei anderen geschrieben und den Beichttöchtern des Klosters von St. Georgen zugeeignet, so muß dem gegenüber festgestellt werden, daß uns in der Hs. selbst weder der Name eines Schreibers noch ein Widmungsvermerk überliefert ist. Wie verschiedene St. Galler Hss. bezeugen, ist Fr. Cölner allerdings für die Nonnen von St. Georgen (Frauenkloster St. Wiborada) bei St. Gallen als Schreiber mehrfach tätig gewesen (vgl. Scherrer a. a. O. S. 364. 377 f. 630. 636). Scherrers Angabe kann also nur auf der Übereinstimmung des Schriftcharakters der Hss. beruhen. — Die Sprache der Hs. ist alemannisch-schwäbisch.

S. 1—106: *In dem namen unsers herren. so vohet an ain büch von der inner(l)ichen rede Cristi zû der trûwen und andechtigen sel. daz erst capitel (rot). Audiam, quid loquatur in me dominus deus. ich wird hören, waz got der her in mir wirt reden . . . zû dem vatterland der ewigen verklerung. amen. — Hie hat daz büchli ain end. got der almächtige mit syner lieben mûter wellent uns an unserm ende schirmen. amen. (rot).* Eine deutsche Übersetzung von Buch III der *Imitatio Christi* des Thomas à Kempis.

---

<sup>1)</sup> Vgl. G. Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen (Halle 1875), S. 360 f. und Denifle, ZfdA. 21, 142.



S. 106—123: *Hie vahet an ein nützü gute ler ainem ieglichem sáligen menschen, der gern zú niemen wil all tag und all zit in gútem gotlichem hailigen leben (rot). Wilt du nun komen zú der volkomenhait alles gaistliches lebens, so sol du dich gelichen der obresten ierarchie, daz ist furstetum der obresten engel . . . und daz si kompt zú der ainung, zu dem kusse und zú dem umvang irs gemahels, zú dem uns helff got von hymelrich. amen. — Hie hat disú ler ain end. got uns sin hailigen gnad send und uns allen verlich ain salig gut end. amen (rot).*

S. 123—124: *Disú ding machend den menschen got wolgevallen und oh den luten. daz erst ist guti werk . . . daz ich mit dir sálklichen leb. amen.*

S. 124—126: *Diz ist ain gaistlicher blüm (rot). Bi dem edeln blümen ist bezaichnet ain ieglich salig mensch . . . und gotlich tugent ze geben an allen dingen und hernach daz ewig leben. amen liebez kint minz.*

S. 126—134: *Wer komen welle zú der hóhsten volkomenhait und zú dem anschowen des obresten gútes, daz got ist, der sol sich selber leren bekennen und alle die ding, die ob im sind . . . da von spricht sant Augustinus: grosser fród ward nie gesehen in hymelrich noch in ertrich. dar zu helff uns der vatter und der sun und der hailig gaist. amen. Anfangs Berührung mit Traktat Nr. 2 bei Pfeiffer II, 382 ff., später jedoch völlig abweichend.*

S. 134—135: *Also spricht die ewig wissheid: hórent myn lieben kind mit kurtzen worten die getruwen manung uwers getruwen vatters . . . ze allen stunden gotlichs liechtes oder trostes warten. amen. dar zu helf uns allen, daz wir daz volbringent.*

S. 135—152: *Ain predie des Talers (rot), d. h. Taulers. Unser lieber herr Jhesus Christus sprach in dem hailigen ewangelio: ain tail des samen viel in gút ertrich und bracht hundertvaltig frucht . . . sich an die drú küng, die got vil haimlicher wurdent denn vil ander, die by wonetent und sin benedieten lere hortent und sine hailigen werk sahent. und des sig gelobet und geeret der minneklich got, der uns vorgegangen hat und diz gelert hat. amen.*

S. 152—161: *Der Taler (rot). Brüder, leben wir im gaist, sollent wir och wandeln in dem gaist und ensollent nit volgen der begerung der iteln eren . . . dasz wir uns nun alle also mussent keren, daz uns dise volle masz werde, des helff uns got der vatter und der sun und der hailige gaist. amen.*

S. 161—166: *Taller (rot). Ez stat in ainer bredig von sant Johannes baptisten geburt: kinder, ir sollent uch inkeren in den grund, da die gnade allain geborn wirt in der warhait . . . und kunde der mensch in allem sinem leben der ker ainen getroffen, so were im wol geschehen.*

S. 167: *Diz sind zwo bredy von liden die ain und von miden die ander.*

S. 167—173: *Gracia domini nostri Jesu Christi. die gnad unsers lieben heren Jesu Christi und die liebe und der frid und die gemeinsamy des hailgen gaistes sig all zit mit uns allen. amen. Ez ist frau von vil lúten, weder liden oder miden wirdigern lon vor got bring oder haben . . . daz er spricht min gemachel, daz ist, daz er uns gemählet haut mit siner lidung, daz ist mit siner marter zú siner ewigen fróde. und daz wir der genoss werdin, daz verlih uns der vatter und der hailig gaist. amen.*

S. 173—181: *Merk wol dis bredy von miden. Facies hominis et facies leonis a dextris ipsorum quatuor animalium. ain antlit aines menschen und ain antlit aines löweu zú der rechten hand der vieren . . . daz wir niemer*

*ersterbint mit den bösen tiefelskinden, und daz wir gnade vinden by den hailgen ewiklichen, des helff uns got von himelrich. amen.* Diese sowie die vorige Predigt auch in der St. Galler Hs. 972a, S. 296—316 (Scherrers Verzeichnis S. 365).

S. 182—183: *Quidam magnus doctor interrogavit quendam perfectum hominem dicens, quid tibi videtur: waz dunket dich, daz diu aller maist gefürdret hab zu diner ewigen selikeit . . . daz zehent, daz ich mich innen und ussnen übte uff daz aller höchst.* Ein Bruchstück aus unserem Traktat = Pfeiffer II, 467, 30 bis 468, 15 (Alemannia III, 24, 19—25, 4). Vgl. den Vermerk des Schreibers auf dem oberen Rande von S. 182: *Ex libro virginis.*

S. 184—259 steht unser Traktat mit der Überschrift: *Disz buchly haiszet von den fünff brönnen oder von der bichtochter* (die vier letzten Worte in roter Schrift).

Das oben genannte Stück S. 182 fehlt in unserem Traktat S. 218 der Hs. Hier wird der Leser, was wohl zu beachten ist, nicht etwa am Rande der Seite, sondern mitten im Text auf den Abschnitt S. 182 verwiesen (*Si sprach: ich reden wol mit uch von ussren dingen. er sprach: daz such da vorna by disem zaichen +. er sprach: gelobt sig got u. s. w.*). Schon die Art und Weise, wie hier auf das dem Traktat voranstehende Stück Bezug genommen wird, macht es von vornherein sehr unwahrscheinlich, daß es sich S. 182 um einen Nachtrag zu unserem Traktat handelt. Vergewegenwärtigen wir uns, wie der Schreiber in dem Teile der Hs., der dem Traktat unmittelbar vorausgeht, bei seiner Arbeit verfuhr. Etwa in der Mitte von S. 181 kam er mit der oben erwähnten „*bredy von miden*“ zu Ende. Den Rest der Seite liefs er frei, erst auf der neuen Seite 182 begann er mit dem folgenden Stück „*Quidam magnus doctor etc.*“, das S. 182 ganz und außerdem noch ein paar Zeilen von S. 183 in Anspruch nahm. Den übrigen Raum, etwa zwei Drittel der Seite liefs er wiederum unbeschrieben. S. 184 setzte er dann mit der Niederschrift unseres Traktates ein. Höchst wahrscheinlich hat der Schreiber die Stücke in der angegebenen Reihenfolge in die Hs. eingetragen. Es wäre gesucht, wollte man annehmen, der Schreiber habe seine Arbeit S. 181 abgebrochen, um sie erst wieder S. 184 aufzunehmen, und habe dann die hier entstandene Lücke später zu Nachträgen benutzt. Allerdings wurde der S. 181 und 183 frei gebliebene Raum nachträglich ausgefüllt, allein erst von zwei jüngeren Händen, die sonst nicht weiter in der Hs.

sichtbar sind. Die erste trug S. 181 und 183 folgende geistliche Betrachtung ein: *Wie der mensch in aller bekorung im selb mag behelffen, daz wil ich dir hie sagen* u. s. w. Darunter schrieb die zweite Hand: *Sant Augustinus spricht: wer kain vigind, so wer kain stritt, und wer kain stritt, so wer kain uberwinnung, und wer kain uberwinnung, so wer kain kron.* — Die Annahme, das Stück S. 182 sei weiter nichts als ein Nachtrag zur „Schwester Katrei“, wird jedoch durch seinen lateinischen Eingang vollends unmöglich gemacht. Dieser würde, wie jeder ohne weiteres zugeben wird, an der Stelle bei Pfeiffer 467, 30 in den Zusammenhang des Traktates überhaupt nicht hineinpassen.

Nach alledem kann es sich also S. 182 nicht um einen Abschnitt handeln, den der Schreiber S. 218 versehentlich ausliefs, und den er an jener Stelle nachzutragen sich später genötigt sah, vielmehr war der Abschnitt S. 182 bereits zu Papier gebracht, ehe der Schreiber mit der „Schwester Katrei“ begann. Als dieser dann bei der Niederschrift des Traktates an die Stelle kam, wo der Abschnitt in den Text hineingehört, erinnerte er sich des Stückes auf S. 182 und verwies der Einfachheit halber darauf, um es nicht noch einmal wiederholen zu müssen. Wir werden demnach in dem Abschnitt S. 182 ein ursprünglich in sich selbstständiges, wahrscheinlich auf eine lateinische Vorlage zurückgehendes Stück zu erblicken haben, das erst späterhin in unseren Traktat hineingearbeitet worden ist.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird überdies noch dadurch bestätigt, dafs sich das gleiche Stück, wie Jundt<sup>1)</sup> schon bemerkt hat, auch in dem Druck der Taulerschen Predigten vom Jahre 1543, Bl. 306 vb—307 ra unabhängig von unserem Traktat findet. Das Stück a. a. O. entspricht dem Abschnitt bei Pfeiffer S. 467, 30—468, 25 (Alemannia III, 24, 19—25, 15). Angefügt ist ihm noch ein kurzer Abschnitt, der bei Pfeiffer und in der Alemannia keine Entsprechung findet. Der Anfang des Stückes lautet: *Eyn gelerter man fraget eyenn iunckfraw, die eyns hilgens lebens was, mit waz übungē sy da zû komen were? Sie antwort (ausz demütiger gehorsamheitt) mitt X stucken. das erste das ich mich alzeyt liesse, war ich mich vant . . .* Es schließt: *. . . das ist mir also* (Bl. 307 ra) *woll bekant als meyn finger an meynner hant.* Angefügt wird noch: *Der gelerte man lobte got*

---

<sup>1)</sup> Histoire du panthéisme, p. 64 note.



von seynen gaben. *Sye sprach: herre, leer mich, wie ich leben sol. Er sprach: Ir solt vren licham zû lassen ein sanfft leben, vff das der geist vngehindert sey. Do sprach sie: Nein, here, ich müsz vnsen exemplar Jesum Christum (der kein sanfft lebenn geführt hat) folgen in armût vnd in ellende, in hunger, in dûrst, in hitze, inn kelde, in pein vnd in versmâtheit bisz in den todt.* Die zuletzt angeführten Sätze erinnern übrigens an den Passus bei Pfeiffer S. 473, 29—474, 4 (Alemannia III, 30, 35—31, 15).

S. 259—268: *Thimoteus fraugt sant Paulum, wie man gesehen möhti flaisch und blût in dem sacrament des brottes . . . und merk ez wol der mensch, der da mensch worden ist in dem ewigen wort . . .* Entspricht Jundt, *Histoire du panthéisme* p. 246—251, 13 (Schœn fragen). Die Anordnung der einzelnen Abschnitte dieses Stückes ist in unserer Hs. zum Teil anders. Auch der Schluß des Stückes muß ursprünglich in der Hs. gestanden haben, denn es heißt S. 168: *daz hy brist, daz such am ersten blad diszes buchly.* — S. 269 und 270 leer.

S. 271—372: *Von sant Jheronimus tode* (rot). Ich darf hier wohl auf Scherrer a. a. O. S. 361 verweisen. — S. 373—376 leer.

S. 377—393: *Von dem dultigen Jop* (rot). *Diz ist von dem dultigen Jop. min hertz hat mich nie gestraffet in allen minen lebtagen . . . und er der göttlichen süssikait in sinem liden enpfindet, so vil daz in lidens gelust und sich in liden ob allen dingen fröwet, und daz daz och in uns rollbraht werd, daz verlich mir und ûch der ratter und der sun und der hailig gaist. amen.*

S. 393—407: *Die ander bredig von dem kûng Job. nun wil ich fürbaz sagen, wie ez dem dultigen Job ergieng und wil fürbaz drû stuk von im sagen . . . mer daz sich der mensch gedulteklichen und gelassenklichen geben sol in allez liden, als lang als ez got von dem menschen haben wil, dar um daz zû ainem zaichen so benempt och die geschrift nit, wie lang der kûng Job in liden was.* — S. 408 leer.

S. 409—434; Fortsetzung S. 472—481: *Daz buch des lebens* (rot). *Daz bûch wirt genempt daz bûch des lebens, wan sin materie und offenthalt oder der aller edlest gegenwurf und uszwûrkung, form und end ist der herr, der du ist ain brun des lebens . . .* Auf S. 434, deren letztes Drittel unbeschrieben ist, steht der Verweisungsvermerk: *Die nachgende materie dieses bûchlins sûch nach anderhalbem sextern by dem zaichen ‡.* Der Schreiber kam demnach mit dem ihm zu Gebote stehenden Raum nicht aus. Den Rest des Stückes trug er nach in der zweiten, frei gebliebenen Hälfte der übernächsten Lage. Schluß: *. . . und frolich mügest ingan in die hailigen stat Jherusalem, die hymelichsche, da er geben wirt daz rich gottes des ratters in dem hailigen gaist, der mit dem selben ratter und dem hailigen gaist lebt und gloriert got durch alle untodemliche welt zû welt. amen.*

S. 435—442: *Den brieff sant Mardocheus, ain fürste der juden, Alexandro Magno ze erkennen den waren got als die juden. Do Alexander, Philippi sun von Macedonea, hette im undertenig gemacht alle kûnkrich . . . so nimpt er daz zû im und behalt daz wol und leget daz beste under dem tûrsten schatze. also tût got oh der sele. amen.*

S. 443—445: *Nota super illo verbo: deus homo factus est, nota bene minimum opus, quid deus homo fecit in humanitate sua.* üllly die werk, die got ie gewurkt uf ertrich von der stund, als er mensch ward, die warent als gar edel an in selb . . . ez ist aber ains menschen schatz unsaglih grösser won des andren, da von ist oh ain hailig unzallich höher won der ander.

S. 446—448: *Merk wol bruder Berchtolts ler (rot).* In der zit, do brüder Berchtolt schwöster Ällinen in den stam tett, do gab er ir x stükly ze behalten . . . so hand ir den winkoff getrunken, daz ich in mag widerbringen und mit üch besitzen daz ewig leben. amen.

S. 449—452: *Von anbetten (rot).* Daz erst gebott, daz der mensch nit sol han noh anbetten denn ainen got . . . daz er dir geb volkomen fröd in der ewigen sölkait, daz haut er selb gelert, *ubi dicit: petite, ut gaudium vestrum perfectum sit.*

S. 452—453: *Warumb got ist mensch worden: von drierlay sach wegen (rot).* Primo, daz er uns versünty mit sinem vatter . . . nu ist die gerechtikait in got als sin erbarmhertzkait.

S. 454—471: *Merk, lieber mensch, sechs tugent, die got von dir vordret.* die erst ist, daz du solt ere erbietten sinem hailigen fronlicham . . . wie got ie den sinen gestünd. *de vi virtute quaere ante, ubi incipiunt virtutes. ibi merck lieber mensch.* Das Stück ist nicht vollständig.

Zu S. 472—481 vgl. oben S. 409—434 unserer Hs.

S. 481: *Von zerganglicher liebi (rot).* Ir sond wissen, daz nach der hailigen ler verdirbet kuschaid in wollust, demüt in richtum, miltekait in vil geschesd, warhaid in vil reden, die hailig minn in dirr vinster welt. — *Bittend got vor mich (rot).*

S. 482—483: *Diz sind die zwelff gebott, die Jhesus Christus enphieng von sinem ewigen vatter, als er die menschaiit an sich nemen solte.* Min kind, ich wil, daz du uz gangest von gotlicher wirdikait . . . daz dir diner minne und dines lidens von kaim menschen niemer voldanket werde.

S. 483—484: *Von der kraft des wihwassers (rot).* Wer daz wihwasser in der er unsers herren marter nynt und sich da mit besprenget . . . der wirt gesterkt wider bös rigent, si sient sichtig als ungesichtig. *Aqua benedicta delet omnia nostra delicta (rot).* — *Bittend got vor mich, myn aller liebsten kinder (rot).*

**K** Papierhandschrift Nr. 269 in kl. 8<sup>o</sup> der Stadtbibliothek zu Kolmar i. E.;<sup>1)</sup> alter Holzdeckel mit rotem Lederbezug. Sie enthält 145 Blätter und ist von einer Hand des 15. Jahrhunderts geschrieben. Auf dem unteren Rande von Bl. 1a steht in alter roter Schrift, die teilweise stark abgerieben ist, die Notiz: *Diz büchlin ist frawen . . . . .*<sup>2)</sup> *swester Gisel zu Unterlinden.*<sup>3)</sup> Zwischen Bl. 133 und 134 fehlt ein Blatt. Die Sprache der Hs. ist alemannisch-elsässisch.

<sup>1)</sup> Vgl. Denifle, ZfdA. 21, 142.

<sup>2)</sup> Raum in der Hs. für ca. sechs Buchstaben.

<sup>3)</sup> Preger, Geschichte der deutschen Mystik 3, 130 Anm. 1 hat hier nicht richtig gelesen.

Für die Identität von Hs. 269 mit der bei Pfeiffer, *Myst.* 2, X verzeichneten Kolmarer Hs. aus dem 15. Jahrhundert spricht folgendes: Der erste Spruch Meister Eckharts II, 597, 1—29 ist uns nach Pfeiffers eigenhändiger Abschrift von Bl. 79 f. der a. a. O. 2, X genannten Kolmarer Hs. in cod. 15381 der Wiener Hofbibliothek, Bl. 149a—b erhalten. Hs. 269 bietet nun gleichfalls Bl. 79 f. den ersten Spruch Eckharts, und zwar in einer Fassung, die Wort für Wort, auch die Überschrift ist dieselbe, mit der Abschrift Pfeiffers übereinstimmt, nur am Schluß ist dem Texte von Hs. 269 ein kurzes Stück angehängt, das bei Pfeiffer fehlt (s. unten S. 23). Es dürfte sich mithin um ein und dieselbe Hs. handeln, wenn es auch immerhin auffallend bleibt, daß dann Pfeiffer den mehr als ein Drittel der Hs. füllenden Traktat „Schwester Katrei“ (hier allerdings ohne Überschrift) übersehen hat.

Bl. 1a—b: *Inspice et fac secundum exemplar, Exodi xxv. also redet der ewige got zû sinem diener Moyses und sprach also: sihe ez an und tû nach dem bildener. wer nu mit dem seligen Moyses ansehende ist den bildener aller volkommenheit in dem klaren spiegel des lebens Jhesu Christi u. s. w.* Vorrede zu dem folgenden in drei Abschnitte zerfallenden geistlichen Traktat (Bl. 1b—34b):

1. Bl. 1b—15a: *Diz ist von der armût Cristi (rot). Daz erste was wor armût, in die sich daz ewige wort, durch daz geschaffen was alle richeit, blöslîch setzet in dem ersten nu . . .*

2. Bl. 15a—23a: *Diz ist von der demûtekeit Jhesu Christi (rot). Daz ander, dar uf daz leben des süssen Jhesu stünd, daz was verworffen demût . . .*

3. Bl. 23a—34b: *Diz ist von dem liden Jhesu Christi (rot). Daz dirte, dar uf daz leben des lieben Jhesu Christi stünt, daz was bitter liden . . . und swere des lidens, daz in anvallende was, gelitten von natûrlicher kraft. — Sus nim ein ende von dem bilde und leben Jhesu Christi, daz er so minrichlich dem irrenden menschen hat vorgetragen, daz er den selben weg durch in ingange und ewiglich in ime blibe. daz uns daz allen widervar, daz verlihe mir und ûch der vatter und der sun und der heilige geist. amen.* Vgl. Bartsch, *Die altdutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg* S. 20. Der dort in Hs. Nr. 45, Bl. 97a—127b aufgeführte Traktat scheint sich mit dem unsrigen zu berühren. Dasselbe gilt von der St. Galler Hs. 999 (Scherrers Verzeichnis S. 379).

Bl. 34b—36b: *Alle menschen sülent wissen, daz die bewerten lerer sagent . . . daz gönne uns allen die almechtige, ewige, heilge drivaltikeit. amen.* Abgedruckt bei Jundt, *Les amis de Dieu au quatorzième siècle* (Paris 1879), p. 405—407.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Das Stück steht auch in dem Berliner Ms. germ. quart. 165 Bl. 23a.



Bl. 37a—46a: *Der junger (rot): ich beger an dine minne in gotte, daz du mir ettewaz clorlicher sagest von den selen, die do verfahren sint von disem ellende . . . wenne nu der mensch sich alsus gerichtet het, so sol er sich des todes wenig vürbaz me erschrecken. sus hest du wol gemercket, wie sich der mensche vor sime tode sol rihten.*

Bl. 46a—47b: *O lieber herre Jhesu, ich bekenne zwei in mir: die nature, die du mir geben hest, und die sünde, die ich geton habe . . . leg dinen dot und din liden und din erbermde zwischent mine sele und din gerihte, wenne du lebst und richsest, herre got, über alle welt der welte. amen. — Bl. 48a—b leer.*

Bl. 49a—67b: *Diz lasse ich allez geworden. ich wil wider keren zû miner materie, da ich anevieng. ir wissent wol, daz ich vor geseit hab, daz alle heiligen und alle gûte menschen mit got vereinet sint mit mittel . . . diz sint zwei ungeliche ende, die niemer me zûsamen enmögent, wenne ieglichez von dem andern alsus flûhet. — Bittent und begerent vür den, den (!) diz gedicht und geschriben het, daz got sich über in erbarme. daz sin arm beginne und sin ellende mittel und unser aller volbraht werde in ein selig ende, des helf uns allen Jhesus Christus, der lebenge gottessun. amen.*

Bl. 67b—68a: *Man fraget, wenne dotsünden rollebraht werdent in dem willen, so einem menschen invellet ein gedang . . . so ist ez dötliche schulde.*

Bl. 68a—b: *Hest du gelüste zû berindende, waz der kus si, so habe fliz zû drin dingen . . . rihte niemanne und lo dich alle menschen rihten.*

Bl. 68b: *Die gröste liebe, die dir got in disem libe iemer me erzeigen mug, die lit an zwein dingen . . . daz ist, ob du einer ieglicher tugent gewaltig bist, so du ir bedarft.*

Bl. 69a—79a: *Diz ist von siben bechelin geseit, die do fliessent von der gotheit (rot). Ez fliessent siben bechelin von der gotheit. der erste ist cristallin . . . und ist an ir erfüllet allez, daz do geschriben ist in dem lebenden bûche. daz wir alle ko(79a)ment zû der wurtschaft, des helffe uns gottes magencraft. amen.* Ein entsprechendes Stück wird erwähnt bei Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger S. 154, Nr. XVII.<sup>1)</sup> Vgl. Pfeiffer II, 367, 38 ff.

Bl. 79a—80b: *Diz ist meister Eckehart, dem got nie nüt verbarg (rot). Diz spricht meister Eckehart . . . sù ist selig von dem sin.* Abgedruckt bei Pfeiffer II, 597, 1—29. Der Spruch<sup>2)</sup> steht ferner in den beiden Drucken der Taulerschen Predigten vom Jahre 1521 und 1543, Bl. 168vb—169ra sowie Bl. 27rb—27va, und zwar bildet er dort einen Bestandteil der Predigt „In principio erat verbum“; vgl. Pfeiffer II, Predigt 17 und Wackernagel, Altdeutsche Predigten S. 272 ff., wo der Spruch an der Stelle 77, 20 bzw. 273, 23 fehlt. In unserer Hs. schließt sich unmittelbar an den Spruch noch ein kleiner Abschnitt an, der bei Jundt, Histoire du panthéisme p. 255, 5 ss. seine Entsprechung findet. Er beginnt: *Die meister sprechent: wer den geist der worheit welle verstou . . .* und schließt: *und daz bekennet er in ime selber allez, daz sine sele begert. dirre mensche sol sich selber lossen an allen dem, do er sich inne vin(80b)det. daz wir gotte alsus begeren, des müz uns der heilge geist gewern. amen.* Vgl. auch ZfdPh. 14, 71.

<sup>1)</sup> Das Stück steht auch in dem Berliner Ms. germ. quart. 182 Bl. 243 a.

<sup>2)</sup> Er ist auch in Cgm. 4880 Bl. 272 a überliefert.

Bl. 80 b—83 b: *Der von Winphen leret einen geistlichen boum ympfen* (rot). *Wilt du wissen on allen zwifel, waz rehte erzügunge si des innern menschen . . . und ie me versmohet allez, daz liplich gemach geheissen mag.* — Bl. 84 a—86 b leer.

Bl. 87 a—142 b steht unser Traktat, ohne Überschrift.

Bl. 143 a—145 b leer.

### c) Die Handschriften der Unterklasse 3.

St Pergamenthandschrift Brev. 88 in kl. 4<sup>o</sup> der Königl. Landesbibliothek zu Stuttgart;<sup>1)</sup> alter Holzdeckel mit rotbraunem Leder bezogen, Schliesse abgerissen. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert und umfaßt 168 Blätter nach moderner Zählung. Am Anfang fehlen mehrere Blätter, ferner zwischen Bl. 13 und 14 drei, zwischen Bl. 138 und 139 zwei Blätter und endlich zwischen Bl. 163 und 164 ein Blatt. In der Hs. lassen sich fünf Hände unterscheiden. Die erste beschrieb Bl. 1, die zweite reicht von Bl. 2 a—85 b, die dritte von Bl. 85 b—86 b, die vierte von Bl. 86 b bis 140 b und die fünfte von Bl. 141 a—167 b. Aufschluß über die Herkunft der Hs. gibt die von einer Hand des 18. oder 19. Jahrhunderts herrührende Notiz auf Bl. 1 a: *Ex bibliotheca Chomberg codex sub finem seculi XIV.* Unter Chomberg ist wohl nichts anderes als Kumburg im jetzigen württemb. Oberamt Hall zu verstehen.<sup>2)</sup> Die Sprache der Hs. ist alemannisch-elsässisch.

Bl. 1 a—b: *Daz dirte, daz er mit minnen . . . unde ein werden aller creaturen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II, 626, 31—627, 28.

Bl. 2 a—7 b: *Hie lis unde schouwe, wie ein wip besser ist wen ein juncerrowe* (rot). *Intravit Jhesus in quoddam castellum etc. . . als ich gesprochen habe, des helfe uns got. amen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 8), 42—47.

Bl. 7 b—13 b: *Wie men one warumbe gotte dienen sol* (rot). *Wir lesent in deme heiligen ewangelio . . . in himelriche, des helfe uns got ewecliche. amen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 6), 33—38.<sup>3)</sup>

Bl. 13 b—17 a: *Diz ist meister Eckehart, dem got nie nüt verbarg* (rot). *Wir begont hie in der zit . . . götlich, des helfe er uns ewecliche. amen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 1), 3—10 = Druck der Taulerschen Predigten vom Jahre 1498, Bl. 3 v b—8 r a.

<sup>1)</sup> Vgl. Pfeiffer, ZfdA. 9, 1. 8 und Myst. 2, VIII.

<sup>2)</sup> Vgl. Das Königreich Württemberg, herausg. vom Königl. statistischen Landesamt, Bd. III (Stuttgart 1886), S. 529 f.

<sup>3)</sup> Pfeiffer gibt Myst. 2, VIII fälschlich Nr. 7 an. Nr. 6 steht auch in dem Stuttgarter cod. HB. I Ascet. 203, 4<sup>o</sup>, Bl. 41 a (vgl. oben S. 11 Anm. 2).



Bl. 17a—24a: *Diz ist ein ander predie (rot). Wo ist, der nû geborn ist, der juden künig . . . daz wir werdent gottes kint. amen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 2), 10—16 = Tauler, a. a. O. Bl. 14ra—16vb.

Bl. 24a—33b: *Diz ist ouch meister Eckehart, der lerte dú warheit alle vart (rot). Ez ist not, daz ich si . . . unde daz selbe wort unde ir beider geist. amen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 3), 16—24 = Tauler, a. a. O. Bl. 22ra—27va.

Bl. 34a—41a: *Diz ist gantze worheit unde veste, ez dunket noch daz beste (rot). Cum factus esset Jhesus . . . gefriet werdent, des helfe uns der, der selber dú minne ist.<sup>1)</sup>* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 4<sup>2)</sup>), 24—30 = Tauler, a. a. O. Bl. 18vb—22ra.

Bl. 41a—42b: *Diz lis unde verstant ez vil ebene: ez ist unser vrowen predie (rot). Disú wort prediete unser vrowe . . . dú gotheit, des helfe uns dú drivaltikeit.* Abgedruckt in der Germania 3, 242 f.; vgl. noch Germania 37, 198 ff.

Bl. 42b—46a: *Dú gûten werc, dú in totsunden geton sint, wie sù werdent wider gottes kint (rot). Ich han gesprochen in einer predien . . . unde lebet in der nuwen gnoden.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 15), 71—74.

Bl. 46a—b: *Diz ist von unser vrowen, daz sage ich dir: einz und zwienzig stücke hette sù an ir (rot). Mich ist dicke gefroget, waz unser vrowe tete . . . sù begnûgete an der gotlichen collekomenheit.* Entspricht ZfdA. 8, 257 f. Vgl. Borchling, Mittelniederd. Handschriften, in den Nachrichten der kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Geschäftliche Mittheilungen aus dem Jahre 1898 (Göttingen 1899), S. 268 f. und ZfdPh. 36, 69.

Bl. 47a—49b: *Dise bredie brediete meister Eckehart (rot). Deus caritas est . . . do ich von gesprochen habe, daz helfe uns unser lieber herre Jhesus Christus. amen.* Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 5), 30—33.

Bl. 50a—53b: *In Christo Jhesu. dise nütze lere, die sol man ansehen mit eime indewendigen, gesammetent, ernsthaften gemûte . . . ie neher und ie lebelicher sù gotte sint und ie nützer dem menschen.*

Bl. 53b—55a: *Unser herre sprach (rot): in miner kraft stercke ich sù, in minre wisheit erlûhte ich sù . . . aber der priester mag ez tûn, wenne er wil, von sines ambahtes wegen.*

Bl. 55a—57a: *Diz sint der meister vrogen und entwûrte (rot). Gûte herre, wenne stet men in bescheydenheite alles gûtes . . . wen ich weiz, daz er ez mir zû gûte tete.*

Bl. 57a—58a: *Eine vrobe (rot). Ez ist ein vrobe in der schrift, waz dú sele haben sol . . . noch din die welt ouch nût beger.* Vgl. Pfeiffer II, 631, 29 ff.

Bl. 58a—59a: *Sanctus Thomas, der brediger, unde bischof Albrecht, dú worent bi einander . . . so wil ich dich rôten mit deme blûte, do min herze inne swebet.* Entspricht ZfdA. 8, 218 f.

Bl. 59a—60a: *Von unsers herren blûte (rot). Wellent ir wûssen, wie vil der trophen des wassers were . . . min leben uber min wessen, min swigen uber min reden.*

<sup>1)</sup> Dieser Predigt sowie einigen der folgenden Stücke sind mystische Verse angefügt, die ich hier unberücksichtigt lasse.

<sup>2)</sup> Nr. 4 handschriftlich auch Stuttgarter cod. HB. I Ascet. 203 Bl. 132a.

Bl. 60a—61b: *Ein spruch von sancto Augustino (rot). Sanctus Augustinus spricht: den wissagen gezimet wol, daz sū des begerent . . . unde ist ein porte der hellen unde ist ein sloz des himelriches.*

Bl. 61b—62b: *Diz ist Dyonisius (rot). Sanctus Dyonisius spricht: herre, zūch mich in die wūste . . . e were mir liber, daz ich niemer dar keme.*

Bl. 62b—63a: *Diz sint xij rete (rot). Christus, gottes sun, het den zehen gebotten vereinet xij rete . . . der xij rot ist beswerde von minnen alles des gebresten mins ebenmenschen.*

Bl. 63a—64a: *Der one fliz der tugende lebet unde . . . also vil sol er sin ewec(64a)liche in himelriche von gotte geniessen.*

Bl. 64a—b: *Johannes Crisostomus spricht: tugent ist von gotte gedenken u. s. w. Es folgen Sentenzen von Kirchenvätern etc.*

Bl. 64b—67a: *Diz ist meister Eckehart (rot). Got het dū armen gemacht . . . so kumet men, dar men sol. Abgedruckt bei Pfeiffer II (Predigt 55), 176—179.*

Bl. 67a—b: *Drú ding, mit den men behalten würt (rot). Der appet Anthonius lerte drú ding, mit den men<sup>1)</sup> behalten würt . . . müst vor gotte ston, des en(67b)würt nieman erlon.*

Bl. 67b—71a: *Ez spricht sante Jacob: des rechten menschen flizzig gebet ist vil nütze . . . von der fróden, dū sū sehent an irme schepher.*

Bl. 71a: *Diz sint syben nütze, dū der mensche enphohet von gotte (rot). Der erste ist, daz im unser herre git ein durnehtiges leben . . . in dem richtúme der tugende.*

Bl. 71a—b: *Ez sint fünf ding, dū fürderent dich baz . . . also schemelichen halten also vor aller der welte.*

Bl. 71b: *Ez frogete ein hoher meister ein einvaltige vrouwe, waz got were . . . unde ist ein fróde in dem himelriche.*

Bl. 71b—75b: *Unser herre spricht durch den wissagen: owe, lieber mensche, sich an mine not . . . also sūzsecliche, daz sū niemer me von ime gewencke.*

Bl. 75b—76a: *Diz sint zwo und zwenzig fragen unde entwürte dar uf (rot). Herre, wo sol ich dich sūchen . . . daz det stetikeit.*

Bl. 76a—78a: *Von den fünf lesemeistern (rot). Fünf lesemeister sossent bi einander . . . also ein ougenblig gegen der ewikeite. Entspricht Wackernagel, Altdeutsche Predigten S. 598 f. Vgl. Anzeiger f. deutsches Altertum 9, 132; Germania 32, 337; Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg S. 26 (Hs. 62, Bl. 93 c), S. 135 (Hs. 232, Bl. 11 b), S. 202 (Hs. 408, Bl. 199 a) sowie Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger Nr. 50, S. 52, 18—53, 5.<sup>2)</sup> Unsere Hs. fügt dem Stück noch einen kurzen Abschnitt hinzu, der beginnt: *Dise fünf sprüche horte ein ander lesemeister . . .*, und schließt: *versencket werden in daz mer der bitterkeite.**

Bl. 78a—79a: *Der an unsers herren martel gedenket, deme würt dū welt unmere . . . dar umbe daz er got gesehe in sinre götlichen herschaft.*

Bl. 79a—85b: *Diz sint dū hohen minner, got helfe uns allen zū in der (rot). Dū hohen minner gottes, dū Jhesum Christum sūchent hie in*

<sup>1)</sup> Hs. mit men den men.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Hs. II G 1, Bl. 110 b, der Stuttgarter Kapitelsbibliothek.

*armüte* u. s. w. Es folgen zahlreiche Sprüche von Kirchenvätern etc. — Bl. 83 a steht der bei Pfeiffer II, 598, 2—4 abgedruckte 2. Spruch Meister Eckharts.

Bl. 85 b—86 b: *Dise wort sind genomen uzer sante Augustinus bûch dem sibenden von der drivaltikeit* (rot). *Man sprichet von der bekentnisse des vatters, daz si der sun . . . daz die minne des vatter unde des sunes si der heilige geist.*

Bl. 86 b—140 b: *Diz ist von des menschen edelkeite* (rot). *Herre got, himmelischer vatter . . . da hilf uns schiere hin, lieber herre Jhesu Christe. amen.* Abgedruckt in der ZfdA. 9, 8—55. Der Schluß des Traktates war von Pfeiffer schon Myst. I, 343—348 mitgeteilt worden. Vgl. Lempp, Realencyklopädie f. protest. Theologie u. Kirche<sup>3</sup> IV, 503 f.

Bl. 141 a—167 b steht unser Traktat, ohne Überschrift.

Bl. 168 leer.

P Ms. all. 222 in 4<sup>o</sup> der Bibliothèque nationale zu Paris;<sup>1)</sup> alter Holzdeckel mit braunem Lederbezug. Es ist eine von einer Hand des 15. Jahrhunderts geschriebene Papierhandschrift mit 313 Blättern nach moderner Zählung. Dabei ist die Hinterkustode (Pergament) mit eingerechnet, während die beiden Vorsatzblätter unberücksichtigt geblieben sind. Das zweite von ihnen (Papier) ist verstümmelt. Auf der Rückseite des ersten (Pergament) stehen von alter Hand folgende Einträge: *A. C. liij.*, darunter von gleicher Hand: *gescriben anno 152(!)*. Hierauf nach kleinem Zwischenraum von derselben Hand: *Diz bûch gehört in daz closter zu sancte Matheus, des heiligen apostelen und ewangelisten, den man sprichet zû sancte Nicolaus in Undis zû Stroszburg brediger ordens anno Clxviij.* Die Jahreszahl ist vielleicht von anderer Hand geschrieben oder von derselben

<sup>1)</sup> Vgl. die ungenügende Beschreibung der Hs. bei G. Huet, *Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque nationale* (Paris 1895), p. 121. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß die Bibliothèque nationale, soweit man aus der Beschreibung der Mss. in dem genannten Kataloge Schlüsse ziehen darf, abgesehen von der oben bezeichneten Hs. für die ältere deutsche Mystik nicht gerade viel wertvolles Material liefert. In Betracht kommen noch die Mss. 118, 125, 130 und 303; vgl. Huet a. a. O. p. 57. 59. 61. 138. Von diesen vier Mss. kenne ich nur Nr. 125 aus eigener Anschauung. Ms. 125 (früher in Oberlins Besitz) bietet Bl. 155 b—159 b die bei Pfeiffer unter Nr. 15 abgedruckte Predigt Meister Eckharts mit der roten Überschrift: *Diz ist ein schöne sermon von den wercken, die do geschehent in dotsünden, schribt der grosse doctor und meister Eckart, der do ist gewesen in brediger orden ein grosz lîht der heiligen cristenheit.* — Ms. 303 scheint Bl. 271 a—285 b die Quelle zu dem Traktat von den drei Durchbrüchen zu enthalten; vgl. Denifle, Taulers Bekehrung S. 137 ff.



Hand später hinzugesetzt worden. Vgl. Bl. 312 b unserer Hs., wo von gleichzeitiger Hand steht: *Diz bûch ist der swestern zû sant Nicolaus ze Strasburg anno Clxvij* (aus ursprünglichem *anno lxxvij* korrigiert). Auf der Rückseite des ersten Vorblattes steht ferner, wohl von der Hand des Schreibers der Hs., leider undeutlich vermerkt: *s. Margred Zörn̄(?) h̄or ich von wēg s. Maria hellin(?)*. Zum Schluß noch die Notizen: *Daz buch gehört jetzt an Stefan Augustin in Sennheim 1733* sowie *Ce livre appartient à la famille Augustin à Cernay 1817*. — Die Sprache der Hs. ist alemannisch-elsässisch.

Bl. 1 a—100 b: *Diz ist des Sûsen leben* (rot). *Ez was ein brediger in tûtschem lande . . . sin götlichez antlüt werden niessende. amen.* Entspricht Denifle, Die deutschen Schriften des seligen Heinrich Seuse I, 13—301.

Bl. 100 b—118 a: *Regnum mundi et omnem (!) ornamentum seculi contempsi propter* (rot). *Disen frôlichen reien . . . ie adellicher werden niessen.* Entspricht Denifle, a. a. O. I, 573—621 (Brief 1—10).

Bl. 118 b—124 b: Farbige mystische Bilder mit erläuternden Reimereien. Sie stimmen im ganzen mit den bei Denifle a. a. O. beschriebenen Bildern überein; vgl. die Anmerkungen auf S. 6. 7. 32. 75. 94. 190—192. 206. 207. 217. 221. 222. 224. 301. 302. 391. Abgeschlossen wird diese Reihe von Illustrationen durch ein Bild auf Bl. 124 b, das zu Seuses Schriften in keiner unmittelbaren Beziehung steht. Das Bild trägt die Überschrift: *Diz ist der werlt minne, die nimmet mit jomer ein ende*. Links sieht man einen Jüngling, der die Verführung darstellt, rechts eine Jungfrau vom Teufel bedrängt.

Bl. 125 a—131 b: *Göttelicher fride und götteliche erbarmhertzikeit sy mit uns zû allen ziten. amen. Mine fründin, mine tube, min gemahel, min schöne, min swester, stant uf, yle und kumme . . . und mit minnenrichen frôiden einz wurt in got. daz uns diz widerfare, daz helffe uns got der vatter, der sun und der heilge geist. amen.* Die Predigt entspricht nicht der bekannten Taulerschen über den gleichen Text; vgl. den Druck der Taulerschen Predigten vom Jahre 1498, Bl. 215 rb—217 ra.

Bl. 131 b—134 b: *Von dem heiligen crütze* (rot). *Man begot hûte den dag des würdigen, heiligen crützes . . . daz er alle ding noch ime zûge. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 243 rb—246 ra.

Bl. 134 b—137 b: *Ez ist hûte der dag der erhebunge des würdigen heiligen crützes . . . der an dem crütze für uns alle starp, des helffe uns got. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 240 rb—243 ra.

Bl. 137 b—144 a: *Dise bredige ist uf den v sunnendag noch der drûvaltikeit dag usser der epistilen* (rot). *Man liset hûte in der epistelen von dem sunnentage, daz min herre sant Peter sprach . . . daz uns diz allen geschehe, des helffe uns got. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 134 va—138 vb.

Bl. 144 a—146 b: *Diz ist ein bredige von der drûvaltikeit* (rot). *Diz ist der minnenkliche dag, daz men begot . . . daz uns diz allen geschehe, des helffe uns got. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 90 rb—93 ra.

Bl. 146 b—150 b: *Diz ist die bredige von dem xx suntage* (rot). *Also*

men gesteren hie seite daz, daz men liset . . . bringe in daz gewore ewige lieht, des helffe uns got. amen. Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 193va—197ra.

Bl. 150b—154a: *Dise bredige ist uf sunnendag, so men alleluja leit (rot). Diz ewangelio hûte sprach: daz himelrich, daz ist glich . . . daz uns diz allen werde, des helffe uns got. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 29vb bis 34va.

Bl. 154a—156b: *Dise bredige ist uf den nehsten dag noch der xim megede dag (rot). Men begot hûte den dag der edelen juncfrouwen santen Cordelen . . . daz uns daz allen geschehe, daz helffe uns der minnenkliche got durch sich selber. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 251rb—253rb.

Bl. 157a—164b: *Diz ist von dem würdigen sacramente (rot). Dise lere ist sagende und ouch uz zû sprechende: die grundelose minneriche wise, in der sich got erbûtet in disem sacramente, und daz mûgen wir mercken an sehs gebresten . . . und ein flissig zûnemen het in allen tugenden. daz uns daz widervar, daz helffe uns daz hailgen(!) sacramente. amen.*

Bl. 164b—221b: *Hie vohent an die x gebot, underscheit zwischent dotsünden und tegelichen sünden (rot). Also sprichet der wise man Salomon: süben stunden in dem tage, so vellet der gerechte . . . und enpfohet die ewige geburt alle stunt nuwe. daz beschere ouch uns got der vatter und der sun und der heilige geist. amen.*

Bl. 221b—227a: Zwei Predigten des Nikolaus von Strafsburg = Pfeiffer I, Nr. 1, 261—264 und Nr. 10, 289—294.<sup>1)</sup>

Bl. 227a—233a: *Ez fûget got, daz zwey menschen zûsamen koment . . . so kumment wir aber zûsamene.* Entspricht Fr. Lauchert, Des Göttesfreundes im Oberland [= Rulmann Merswins] Buch von den zwei Mannen (Bonn 1896), S. 60—68. Vgl. Strauch, Realencyklopädie f. protest. Theologie und Kirche<sup>3</sup> XVII, 208, 38 ff.

Bl. 233a—239b: *Ez sprichet der herre Christus in dem ewangelio: wer nût allez daz ver(gibet)<sup>2)</sup> durch got, daz er besizet, der mag nût sin min junger. diz wort brediget ein andehtiger lerer, an des lere was ein richer koufmann . . . noch diser minsamer lere und rede verswant der herre, und wart diser gûter brüder ein koufmann der edelen schetze der richen gnoden gottes und ein richen mensch in tugenden.* Traktat von Christus als Kaufmann mit sieben Laden. Entspricht Bachmann und Singer, Deutsche Volksbücher, Bibl. d. Litter. Vereins Bd. 185 (1889), S. 247 ff.; vgl. noch a. a. O. S. VII. XII f. XXXIX ff. 390 ff. Der Traktat kommt handschriftlich mehrfach vor, z. B. in Cgm. 411, Bl. 166 ff. und Cgm. 841, Bl. 18 ff. 199 ff., ferner in der St. Galler Hs. 585, S. 260 ff. Vgl. auch Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger, S. 125, XXXVII. 126, XLIII und Pribsch, Deutsche Handschriften in England Bd. 2 (Erlangen 1901), S. 227.

Bl. 239b: *Diz sint meister Eckehardes bredigen (rot).*

Bl. 239b—243a: *Betrachten wir noch heiligen werken von unsers herren*

---

<sup>1)</sup> Durch einen unglücklichen Zufall sind meine Excerpte bezüglich der Bll. 221b—227a abhanden gekommen, so daß ich auf die Mitteilung der Eingangs- und Schlußworte beider Predigten verzichten muß.

<sup>2)</sup> Rasur, Raum in der Hs. etwa für fünf Buchstaben.

*armüt . . . und er in uns. des helffe uns got. amen.* Entspricht Zfdhist. Theol. 36 (1866), 492—501.

Bl. 243 a—b: *Unser herre sprach zû sinen jungern: ich habe úch nût geheissen knehte, sunder fründe . . . mit minnen, so gon ich in got.* Entspricht Pfeiffer II (Predigt 65), 205, 34—206, 10.

Bl. 243 b: *Meister Eckehart* (rot). *Göttelich wesen ist min wesen, und min wesen ist götlich wesen. daz kunden die studenten nût verston . . . do ist got istiger allen creaturen, denne die creature ir selber ist.*

Bl. 244 a: *Got ist út, und got ist nût, und got ist weder út noch nût . . . der mensch bekennet got, der do bekennet, daz er unbekant ist.*<sup>1)</sup>

Bl. 244 a: *Die armen des geistes, die gont ir selbes usz unde gottes . . . so were got sin eigen mit allem dem, daz er geleisten mag.* Anfangs mit Pfeiffer II (Traktat 10), 493, 21 ff. übereinstimmend, später jedoch völlig abweichend. Vgl. oben S. 11 Anm. 2.

Bl. 244 b—245 b: *Unser herre warf uz dem tempel die do kouften und verkouften* (rot). *Wiltu koufmanschatz zû mole lidig sin . . . denne ist der usser mensch gehorsam dem inren bitz an sinen dot.* Entspricht Pfeiffer II (Predigt 6), 35, 3—38, 4; jedoch fehlt 36, 5—14; 36, 24—29; 36, 35—37, 27. S. oben S. 24 Anm. 3.

Bl. 246 a—b: *Also gewerlich der vatter in siner einvaltiger nature gebirt sinen sun natúrlich . . . die wile der wille stot unberûret von allen creaturen, so ist der wille fry.* Entspricht Pfeiffer II (Predigt 13), 65, 39—67, 5. Pfeiffer 64, 14—65, 15 und 66, 26—67, 5 = Wackernagel, Altdutsche Predigten Nr. 65, S. 172, 1—173, 35 und S. 173, 36—51. Vgl. ZfdPh. 36, 79 f.

Bl. 247 a—249 a: *Ich habe ouch me gesprochen, daz kein kraft in der selen ist, die berûret nût zit noch fleische . . .* (Bl. 247 b und 248 b leer) . . . *daz machet er ime lihte und sússe zû tragende. daz wir alsus unser liden uf got legen und wir sin lidig standent, daz helf uns got. amen.* Entspricht Pfeiffer II (Predigt 8), 44, 23—45, 36.

Bl. 249 a—b: *Min sele ist erfüllet der heimliche unsers herren . . . und meint daz anders nût wan unser ungeübeten sinne.* Ausführlicher bei Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger Nr. 54, S. 56, 1—57, 3. Vgl. Pfeiffer II (Traktat 3), 413, 16—414, 2.

Bl. 249 b—251 b: *Men liset in dem ewangelio, daz ein frouwe kam . . . die sú besessen hant, des helffe uns got. amen.* Entspricht Pfeiffer II (Predigt 37), 126—129; jedoch fehlt 126, 18—127, 15 = Greith, Die deutsche Mystik im Predigerorden S. 119—120.

Bl. 251 b—252 b: *Von eime kinde* (rot). *Ez gingent zwene brüder, die wollent in ein dorff gon, do fundent sú ein kint for einre türen sitzen . . . do was ez also heilges lebens, daz sú alle von ime gebessert wurdent. amen.*

Bl. 252 b: *Unser herre Jhesus Christus klaget sich von sinen sunderlich fründen sehs stücke . . . so hant sú also vil zû schaffene, daz ich schiere von in scheiden müz.*

---

<sup>1)</sup> Eine erweiterte Fassung des Stückes, jedoch ohne Angabe des Autors steht, wie mir Herr Adolf Spamer in Gießen freundlichst mitteilt, in der Basler Hs. B. XI. 10 Bl. 316 b—319 b.



Bl. 253 a—286 b: *Sú rihtent daz crütze uf mit unserm herren mit grossem gerüffe und geschreie und mit grosser fröiden und mit grosser ungestümekeit und bewarten, daz daz crütze nüt viele . . . wenne sú (Maria) den aller strengesten, bittersten dot leit by dem heiligen crütze, den kein mensch noch kein marteler in dirre zit ie geleit uzgenomen ir kint, unser herre Jhesus Christus alleine.*

Bl. 286 b—307 b steht unser Traktat mit der roten Überschrift: *Meister Eckehardes bihtedochter.*

Bl. 307 b—312 a: *Dise bredige ist uf den andern sunnendag in der vasten (rot). Christus ging uz und gieng in die ende der lande Tiri et Sydonis . . . also versencken müssen, daz wir in ime funden werden. amen.* Entspricht Tauler, a. a. O. Bl. 38ra—43ra.

Bl. 312 a—b: *Wer do wil mercken in der worheit, ob er ein worer nochvolger sy unsers herren Jhesu Christi . . . und daz er stande luter in der aller ersten unschulden.*

### 3. Die Handschriften der Hauptklasse III.

E Papierhandschrift Nr. 752 in 4<sup>o</sup> der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln;<sup>1)</sup> alter Holzdeckel mit hellem Leder überzogen, von den zwei Schliesssen eine noch erhalten, auf dem Rücken die moderne Aufschrift: *Das Buch der göttlichen liebe. Ms. Saec. XV.* Die mit einer geschmackvollen Miniatur und mit kunstvollen Initialen ausgestattete Hs. ist von einer weiblichen Hand im Jahre 1483 geschrieben worden. Es heisst Bl. 357 a: *Do man zalt von der geburt unsers heren Jhesu Christi tussent fierhundert und im drú und achtzigosten jar, an sant Silvestern tag han ich Dorathe von Höf<sup>2)</sup> diz bûch uz geschriben, und bin da vor ze herpst an sant Frennen tag im zway und achtzigosten jar alt gesin fier und zwaintzig jar, und ist gesin nún jar an sant Paullus bekert im drú und achtzigosten jar, daz Jerg und ich elich zesament kament. — Liebe überwint alle, alle ding. Deo gracias (rot). — It(em) und do ich alt bin gesin núnzehen jar, uf sant Vrenna tag, do gieng ich uf des hailgen crütze tag, nächst dar nach gen den Ainsidlen uf ain engelwiche und satzt do den sturtz uf und let etliche weltliche claiden und clainet hin, daz ich yr nit me trûg.*

Die Hs. enthält im ganzen 384 Blätter. Dem Vorsatzblatt (Pergament) folgen zunächst 10 arabisch bezifferte Bll., dann das

<sup>1)</sup> Denifle hat bereits im Jahre 1886 Herrn Professor Strauch auf die Hs. aufmerksam gemacht.

<sup>2)</sup> Es ist zweifellos dieselbe Dorathe von Hof, die im Jahre 1483 die St. Galler Hs. 479 (Scherrers Verzeichnis S. 154) schrieb.

Pergamentblatt mit der Miniatur; sodann 342 römisch numerierte Bll., richtiger 352, da die Bll. 83—92 doppelt gezählt sind; hierauf die Bll. 342 (Bl. 342 mithin gleichfalls doppelt gezählt) bis 360, wiederum arabisch beziffert, und am Schluß noch ein unnumeriertes Blatt.

Die Miniatur zeigt vorn in der Mitte eine schreibende Nonne (die Schreiberin unserer Hs.), hinter ihr eine anmutige Landschaft und auf Goldgrund über dem Ganzen Christus. Zu beiden Seiten je zwei Heilige; links unten der heilige Georg, ihm gegenüber eine weibliche Gestalt. Das Bild zeigt unten die Aufschrift: *Anno salutis 1483 Hensli me fecit*; hierauf: *Beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt*.

Die Hs. ging später in den Besitz von Margreth Ehingerin über; vgl. den Eintrag auf Bl. 357 a: *Diz bûch ist nun Margreth Ehingerin am mergstat(!)*. Bl. 357 b heisst es dann weiter: *Item ich schwöster Anna Otilga Echingerin bin in daz closter komen am nächsten tag nach sant Johannes baptisten tag, ward dar nach im advent IX jar alt u. s. w.* Auf ein Rezept folgt Bl. 358 a noch die Notiz (von kritzlicher Hand): *Dono datum P. Gregorio Moos anno 1796 . . . ad nostram augiam Rheni<sup>1)</sup> deferente 9. Nov.* — Die Sprache der Hs. ist alemannisch-schwäbisch.

Bl. 1 a—7 a: *Die vorred dis bûches und von der hailgen geschrift, wie gût sy dem menschen ist (rot). Also sanctus Pa(u)llus spricht: allez, daz ir tûnd mit wortten und mit wercken, daz sond ir tûn in dem namen Jhesu Christi und sond im da von grôschlichen dancken . . . (Bl. 1 b) . . . so sond sy och wissen, daz diz bûch haisset daz bûch der götlichen liebe und ain sumne(!) der tugent . . . (Bl. 2 a) . . . so bit ich alle die, die diz bûch lesend oder vor in hõrent lessen, daz sy mir min lutri gûtte maynung nit in bössez wellent keren, won ich disse nachgûnden lere uz vil bûcher han zûsamen gelessen und uz gezougen und zesament gesetzt nach dem besten, so ich kund tugent und untugen wider ain andren und sust vil ander leren und underwissung, in waz trûbsal der mensch sy, daz er doch etwaz trostes dar in vinde . . . (Bl. 7 a) . . . aber sicher mensch, alle die wil daz du daz wort nympt, als ez hilt, und nit nympt daz, daz dar in verborgen ist in dem wort, so tódet dich der bûchstab, als sant Paullus sprichet, aber der gaist gottes machet lebent.*

Aus alledem geht hervor, daß wir es hier mit einer Originalhandschrift zu tun haben: Dorathe von Höf, die Schreiberin der

<sup>1)</sup> Das ehemalige Benediktinerkloster Rheinau im Kanton Zürich, Bez. Andelfingen. Vgl. Österley, Hist.-geogr. Wörterbuch des deutschen Mittelalters (Gotha 1883), S. 563; Wegweiser durch die Literatur der Urkundensammlungen Bd. 1 (Berlin 1885), S. 450.



Hs., ist zugleich auch die Verfasserin der darin enthaltenen Kompilation. Freilich darf unsere Hs. nicht wegen ihres inneren Gehaltes, sondern nur ihrer Komposition nach Anspruch auf originalen Wert erheben. Wie aus der interessanten Vorrede erhellt, will die Verfasserin nicht ein Erzeugnis eigener Geistesarbeit, sondern nur auf Grund mannigfacher, bereits vorhandener Erbauungsliteratur gewissermaßen eine geistliche Blumenlese bieten, die dem religiösen Bedürfnis des Lesers in umfassender Weise Rechnung tragen soll. Das „Buch der göttlichen Liebe und eine Summe der Tugend“ betitelte Werk besteht aus 53 im allgemeinen nur lose aneinander gereihten Kapiteln oder Abschnitten mit meist roten Überschriften. Es kann unmöglich meine Aufgabe sein, hier auf die einzelnen Kapitel näher einzugehen und die Quellen, woraus die Verfasserin geschöpft, namhaft zu machen. Das ist eine Arbeit für sich, die übrigens nicht einmal besonders lohnend sein würde. In diesem Zusammenhang möchte ich nur darauf hinweisen, daß die Verfasserin für die erste Hälfte ihres Werkes neben zahlreichen Sprüchen von Kirchenschriftstellern besonders Seuses Büchlein von der ewigen Weisheit stark benutzt hat. Unser Traktat bildet den letzten Abschnitt der Hs. Er steht Bl. 342 a—356 b und trägt die rote Überschrift: *Hie nach volget ain underwisung von ainr, die da nach fraugt dem aller nachsten weg.* Der Traktat ist, was der ganzen Anlage der Hs. durchaus entspricht, nur auszugsweise wiedergegeben. Auffallen muß übrigens die Tatsache, daß er unter allen Abschnitten der Hs. der einzige ist, der in dem Inhaltsverzeichnis auf Bl. 8 a—10 a nicht mit aufgeführt steht. Sollte etwa dadurch unsere mit ketzerischen Ideen sich berührende Schrift einem prüfenden Blicke entzogen werden?

**F** Papierhandschrift Nr. 490 der Großherzogl. Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br.; alter Holzdeckel mit rotem Leder überzogen, Schließe abgerissen.<sup>1)</sup> Es ist ein Sammelband in 4<sup>o</sup> von 239 Blättern nach moderner Zählung, zwischen den

---

<sup>1)</sup> Vgl. Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur<sup>2</sup> Bd. 1, S. 427 Anm. 27. — Wie aus cod. 15383 der Wiener Hofbibliothek, Bl. 171 a—172 b hervorgeht (s. oben S. 9 ff.), war schon Pfeiffer die Hs. bekannt. Er hat sie am 7. Nov. 1851 eingesehen und sich dabei den Anfang unseres Traktates abgeschrieben. Er fügt seiner Abschrift die Bemerkung hinzu: 'Das Übrige sehr abweichend von dem Original, wie nicht anders zu erwarten'.

Jahren 1463 und 1492 geschrieben (s. unten S. 35. 38). Der Hs. fehlen mehrere Blätter: zwischen Bl. 101 und 102 drei sowie zwischen Bl. 102 und 103 zwei Blätter, ferner zwischen Bl. 148 und 149 ein Blatt und am Schluß zwei wahrscheinlich unbeschriebene Blätter. Nicht weniger als elf Hände sind in folgender Weise an der Hs. beteiligt:

die erste reicht von Bl. 1 b—100 a (Bl. 1 a—103 b = Lage 1—9);  
 „ zweite „ „ „ 104 b—115 b (Bl. 104 a—115 b = Lage 10);  
 „ dritte „ „ „ 116 a—121 a (= Bl. 1—6 von Lage 11);  
 „ vierte „ „ „ 121 a—127 a (Bl. 121 a—127 b = Bl. 6—12  
 von Lage 11);  
 „ fünfte „ „ „ 128 a—148 a (Bl. 128 a—150 b =  
 Lage 12 + 13);  
 „ sechste „ „ „ 153 a—166 a (Bl. 151 a—166 b = Lage 14);  
 „ siebente „ „ „ 167 a—170 b (Bl. 167 a—172 b = Lage 15);  
 „ achte „ „ „ 173 a—197 b (= Lage 16 + 17);  
 „ neunte „ „ „ 198 a—226 a (= Lage 18 + 19 + Bl. 1—3  
 von Lage 20);  
 „ zehnte „ „ „ 226 a—226 b (= Bl. 3 von Lage 20);  
 „ elfte „ „ „ 227 a—239 a (Bl. 227 a—239 b = Bl. 4—10  
 von Lage 20 + Lage 21).

Die Hs. zeigt auf dem Rücken, auf weißem Zettel, von einer Hand des 18. Jahrhunderts die Aufschrift: *Pardeiß der seel durch Maister Albrecht*. Der Vorderdeckel trägt die alte Aufschrift aus dem 15. Jahrhundert: *Daz ist daz tugentbüch und s. Julianus und Basillisa und ander güt ler und maister Eckers dochter*. Auf seiner Innenseite schrieb eine andere Hand als die genannte des 15. Jahrhunderts: *Disz buoch gehört in die gemain teutsch liberey in daz gotshausz Ünczkoffen.*<sup>1)</sup> Hierauf nach kleinem Zwischen-

<sup>1)</sup> Es ist das ehemalige Augustiner-Nonnenkloster Inzigkofen bei Sigmaringen. Vgl. Mittheilungen d. Vereins f. Geschichte u. Alterthumskunde in Hohenzollern Jahrg. I (Sigmaringen 1867/68), S. 3 ff.; VI (1872/73), S. 23 ff.; VII (1873/74), S. 43. Im Fürstl. Hohenzoll. Museum zu Sigmaringen befindet sich die im 16. Jahrh. angelegte und bis ins 19. Jahrh. fortgeführte Chronik des Frauenklosters Inzigkofen (Hs. 68, Papier, 4 Bde. in 4<sup>o</sup>); s. F. A. Lehner, Fürstl. Hohenzoll. Museum zu Sigmaringen (Verzeichnis der Handschriften, Sigmaringen 1872), S. 42 f. Zu Beginn von Bd. 2 der Chronik heisst es: *Alles zu grösserer Ehr Gottes. Cronikh des Gottshauss Yntzkouen von A. 1683. Weillen einige Zeit Vnderlassen worden, etwass aufzuschreiben, alss hat die ietzt Regierende hochw. Und geliebte fraw Muetter Pröbstin frau Maria Dorothea Karrerin verlangt und befohlen u. s. w.*; s. Lehner a. a. O. S. 43.

raum von der gleichen Hand des 18. Jahrhunderts, die den Zettel auf dem Rücken beschrieb: *Welches Anno 1726 von daßiger Frl. Pröbstin des löbl. Gottshauß Intzkoffen nammens M: Dorothea Karrerin allhero verehret worden. Gehördt in die Bibliothec des underen Gottshauß Riederen.*<sup>1)</sup> Darunter: *Fr. Car. Grieshaber, M. D. Bad. a Cons. Eccles. Lyc. Rastad. Professor 1848.*

Die Sprache ist bei der Mehrzahl der in der Hs. vereinigten Stücke teils alemannisch-elsässisch, teils alemannisch-schwäbisch; nur drei Denkmäler, darunter auch unser Traktat, zeigen bairischen Dialekt.

Bl. 1 b—100 a: Der Traktat „Das Paradies der Seele“ oder „Über die XLII Tugenden“ des Albertus Magnus; handschriftlich sehr häufig sowohl in lateinischer als auch in deutscher Sprache.

Bl. 1 b: *Daz sind dy capitel yn daz nachgescriben buch* (rot); Bl. 2 a bis 3 b: *Daz ist ain vorred yn dissz nachgescriben büchli, genempt vom paradisz der sel* (rot); Bl. 3 b: *Bittet got für den schriber anno domini 1492*; Bl. 4 a bis 5 a: *Eyn löbliche vorred des grossen maister Albrechts yn den tractat von dem paradisz der sel* (rot) . . . ; Bl. 100 a: *Hye hat ayn end der tractat, genempt daz paradis der selen, des grossen maister Albrechts prediger ordens 1492.* — Bl. 100 b—104 a leer.

Bl. 104 b: *Der engelschlich junckfrölich lerer und doctor sanctus Thomas de Aquin spricht: nullum opus perfectum . . . daz er unsri klaini werck uff nem und sy im gefellig mach. amen.* Gleichsam der Prolog zu der folgenden Predigt über Thomas von Aquino.

Bl. 104 b—109 a: *Von unsrem wirdigen vatter, dem engelschlichen, junckfrölichen lerer und doctor sant Thoma von Aquin, dem edlen graffen ist disi brege* (rot). *Signum magnum apparuit, also schribt sant Johannes . . . und eren von ewen zû ewen, dar zû helf uns got. amen. Deo gracias, o Thoma mi dilectus, in quo anima mea bene conplacui(!), non dereliquid(!) me in necessitatibus meis, adiu(v)a me.*

Bl. 109 a—114 b: *Von unser wirdigen husherinen, der edlen künigin sant Katherina und hailgen martrerinen ist disi predi* (rot). *Astitit regina a dextris tuis. die aller hailgest und hochwirdigest junckfro sancta Kattharina stat der küniginen und gebererinen gottes Maria aller nächst . . . daz wir von im niemer geschaidind, des helf uns got der vatter und der sun und der hailig gaist durch ir gebet und verdienen. amen.*

<sup>1)</sup> Darunter ist das im Amt Bonndorf (Baden) gelegene Riedern am Wald zu verstehen; vgl. Ritters Geogr.-Statist. Lexikon<sup>8</sup> Bd. 2 (Leipzig 1898), S. 603. Das ehemalige Klosterarchiv von Riedern befindet sich gegenwärtig im Fürstl. Fürstenb. Archiv zu Donaueschingen; s. Österley, Wegweiser durch d. Lit. d. Urkundensamml. 1, 451. Wie mir Herr Archivrat Dr. Tumbült in Donaueschingen freundlichst mitteilt, treten in den Klosterakten von Riedern a. W. Beziehungen zwischen Inzigkofen und Riedern — das Frauenkloster am letztgenannten Orte war ebenso wie Inzigkofen mit Augustinerinnen besetzt — mehrfach hervor.



Bl. 114b—115b: *Diz sind die dri fragen von sant Katherinen (rot). Diz sint die drig fragen, mit denen die lieb und hochwirdig küncklich junckfro sancta Katherin die fünftzig maister überwand . . . und also überwand sy die fünftzig wisen maister. Deo gracias.*

Bl. 116a—123a: *Daz ist ein schöne offenwarung unser lieben frawen von dem gepet, daz man heysset die dreissig tausente. daz ist die vorred (rot). Ez waren güt leut, die heten grosze sorg und warn yn hertzen layd, umb daz sy also wenig ere erputen unsrerm hern . . . daz ist von der ordenung des himelische (!) hoffs.*

Bl. 123b—127a: *Daz ist von einem unschuldigen kindlein, Symon genant, einer schustrin sun, die (!) die poszen juden gestoln haben in der marterwochen und daz gemartert an dem antlaztag und karfeitag getödt, als her nach stet czu Tryent. daz ist geschehen anno domini M<sup>o</sup>CCCC und im lxx jar und grosse czeichen (rot). Da sie daz unschuldig kint heten getödt, dar nach verhenkt got . . . pit got fur uns, du heilligz kint. pitten alle got und daz lieb kindlein fur dissz zwu schriber disser geschrift. Vgl. Panzer, Annalen der älteren deutschen Litteratur Bd. 1, S. 24 Nr. 28; siehe ferner Barack, Die Handschriften der Fürstl.-Fürstenb. Hofbibliothek zu Donaueschingen (Tübingen 1865), S. 211; Borchling, Mittelniederd. Handschriften, in den Nachrichten der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. 1900 Beiheft S. 192 f.; Pauls Grundriß der germ. Philologie<sup>2</sup> Bd. 2, S. 393. — Bl. 127b leer.*

Bl. 128a—148a: Sammlung kleiner geistlicher Traktate.

Bl. 128a—130b: *Wen wir wellend ansehen und bekennen unser sünd und schuld, die wir gen got uns ferschuldt habend . . . so der mensch got bit umm sich selb, daz er sich selb im geb.*

Bl. 130b—133a: *Ez sint drü ding, die got fast wolgefellig sind . . . die hand dar inn gesechen sich selb und alli ding und wissend wol, daz sy ain gûti gewissni hand.*

Bl. 133a—135b: *Ez sind vier stuck, wär die an im het, daz sint wortzaichen ainer gûten gewissni . . . denn kumpt die gnad gotes volkumilich in in.*

Bl. 136a—139a: *Ez sind drü ding in dem menschen. daz erst daz fûnckli der sel . . . so sündet man nit, wenn man also die irikait hinweg tût, und also sol man ez ferston.*

Bl. 139b—142b: *Ez spricht ain lerer, daz schiffli der hailgen christenheit mag nit iren . . . der ist sicher, daz er überfart an daz gestad ewiger fröd und sdlikait. dar zû helf uns gott. amen.*

Bl. 142b—144b: *Der mensch, der daz götlich wort fruchtbarlich wil hören, der sol an im han drü stück . . . so macht du denn fruchtbarlich hören daz götlich wort.*

Bl. 144b—146a: *Ez sind etliche frumi kind, die hand rehti liebi zû got . . . söliche ding sol ain bichtvater ainem söllichen menschen für bringen zû ainem gegenwurf mit aller gutikait.*

Bl. 146a—148a: *By den sibem stucken, da mit unser her spist VM menschen mit v broten und ij fischen, sind uns bezaichnet vij stuck . . . daz der mensch frid hab mit im selb, mit got und frid mit dem ndchsten.*

Bl. 148a: *Alls der lip lept von der sell, also lept die sel von der liebi gocz . . . daz drit den volkumenen. — Bl. 148b—152b leer.*

Bl. 153a—166a: *Sant Anshelm spricht von dem mausz des gaistlichen crütz (rot). Ewiger vatter, wenn nach gebott dines suns, der da spricht: ir sölt volkomen sin, als úwer vatter volkomen ist . . . ach, daz wir die tieffy, praitte, hóchy und lange des krütz tragent und dar an volharrent zû dinem lob und glory Jhesu Christi, der du mit dem vatter und hailgen gaist lepst und herschest got durch all zit in ewigkait. amen. Orate pro me miselle cum salutatione Marie (amen — Marie rot). — Bl. 166b leer.*

Bl. 167a—170b: *Omnes unanimes in oratione estote, prima Petrus tertio. min aller liepsten, ir söllent alle sin eynmütig oder einhellig in dem gebette . . . und mit inen besiczen nach diszem leben daz ewige leben, daz verlihe úch und ouch mir got der vatter, der sone und der heilig geist. amen. Scriptum in sexta pasce anno incarnationis lxxiiij. — Bl. 171a—172b leer.*

Bl. 173a—197a: *Von dem hochgelobten, usserwelten, sunderlichen, grossen himelfürsten sant Julianus, dem grossen marterer und siner gemahelen Bassilca (!) und aller siner heiligen gesellschaft (rot). Der grosse marterer sanctus Julianus was von gar edelem geschlecht geboren . . . daz wir kumen in die ewige fróide, do sû sint, daz verlihe uns got der vater und got der (197a) sun und got der heilige geyst. amen. Das Stück ist von einer Nonne geschrieben, denn es heisst am Schluß: Diz arme swesterlin begert umbe gottes willen, daz ir got für ez bitten und vergût nemen dis geschrift. — Die gleiche Legende findet sich in der unten S. 38 ff. beschriebenen Nürnberger Hs. 2261, Bl. 33a—61a.*

Bl. 197a—b: *Ez was ein küng in Spanger lant, der was gar mechtig . . . ez were müglich, daz genez ab disem . . .* Hier bricht der Text mitten auf der Seite ab. Es ist der Anfang der Legende von der Königin Anastasia, die ebenfalls in der erwähnten Nürnberger Hs., Bl. 212a—217a, und zwar dort vollständig überliefert ist. In unserer Hs. ist nach der Niederschrift des Stückes der untere Teil von Bl. 197a mit einem farbigen Bilde überklebt worden, von dem bei seiner später erfolgten Ablösung noch einige Reste haften geblieben sind. Infolgedessen ist der Text nicht überall lesbar.

Auf das Bruchstück der genannten Legende folgt unmittelbar von der (9.) Hand, welche Bl. 198a—226a beschrieb (s. oben S. 34 und unten S. 40), der Vermerk: *Geschryben in elsz in dem Conuēt der | swester prediger ordens genant zu schönen | steinpach Anno dñi MCCCClxxv | von Swester Dorothee leynacherin<sup>1)</sup> von wýdsheym<sup>2)</sup> custrī | dy verschyd Anno dñi lxxj sabbō post Mariae conceptionem.<sup>3)</sup>* Demnach ist der Bl. 173a—197b (= Lage 16 + 17) umfassende und auf die achte Hand zurückgehende Teil der Hs. im Jahre 1465 von Dorothee Leynacherin zu Schönensteinbach geschrieben worden.

<sup>1)</sup> Sie ist zweifellos identisch mit Dorothea Lumacherin von Winsheim, die, wie aus Seraphin Dietlers Chronik des Klosters Schönensteinbach (hrsg. von Joh. v. Schlumberger, Gebweiler 1897), S. 332 f. hervorgeht, im Jahre 1420 mit 14 anderen Schwestern — darunter die bekannte Gertrud Gewichtmacherin, nachmals Priorin des Katharinenklosters zu Nürnberg, s. Jostes, Meister Eckhart und seine Jünger S. XIX f. — in das Kloster Schönensteinbach eintrat. Weitere Angaben über sie fehlen a. a. O.

<sup>2)</sup> Windsheim in Mittelfranken; vgl. Bavaria III b (München 1865), S. 1298 ff. und Österley, Wegweiser durch d. Lit. d. Urkundensamml. 1, 555.

<sup>3)</sup> Man kann schwanken, ob alle fünf Zeilen von ein und derselben



Bl. 198 a—239 a steht unser Traktat, von drei Händen geschrieben: die erste (9.) Hand reicht von Bl. 198 a—226 a (s. unten S. 40), die zweite (10.) von Bl. 226 a—226 b und die dritte (11.) von Bl. 227 a—239 a. Am Schlufs des Traktates gab vielleicht die erste (9.) Hand die für die Beurteilung unseres Traktates wichtige Notiz: *Anno domini MCCCClxiij von eim parvusen pruder, genant Ulrich Taluer, dem got genad, der starb gar schir nach disem schreyben imm herbst, der daz letzter teyl der klein geschryfft ausz latein in deutsch hat gemacht.* Darnach hat Ulrich Talfer im Jahre 1463 den letzten, von Bl. 227 a—239 a reichenden Teil unseres Traktates aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, d. h. er hat eine bereits begonnene Arbeit zu Ende geführt. Bei dieser Gelegenheit sah er den bereits übersetzten Teil nochmals durch, das beweisen die z. T. von seiner Hand herrührenden Korrekturen und Zusätze zu dem Passus von Bl. 198 a—226 a.

N Papierhandschrift Nr. 2261 in 4<sup>o</sup> des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg;<sup>1)</sup> alter Holzdeckel mit dunkelrotem Lederbezug, von den beiden Schließsen eine noch erhalten. Sie ist von Anna Ebin oder Eybinn, Vorsteherin des ehemaligen Nonnenklosters Maria Schiedung zu Pillenreuth<sup>2)</sup> bei Nürnberg,

---

(9.) Hand geschrieben sind. Mit Sicherheit gilt dies nur von den ersten drei Zeilen. Aber auch Zeile 4 und 5, vielleicht erst später hinzugesetzt oder mit anderer Tinte geschrieben, werden von derselben Hand herrühren.

<sup>1)</sup> Vgl. die Beschreibung der Hs. im Hist.-diplomat. Magazin für das Vaterland etc. Bd. I, 3. Stück (Nürnberg 1780), S. 295 ff. sowie im Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit 1853, Sp. 125 ff. und 1854, Sp. 4 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Andreas Würfel, Geschichte des ehemaligen Nonnenklosters zu Pillenreuth etc. (Altdorf 1764), S. 66. Dort heisst es: *Anna Ebin, erwählt a. 1461. soll von Bayreuth gewesen seyn. Ein altes Gerichtsbuch, welches zu ihren Zeiten angefangen wurde, heisset sie Anna Eybinn. Sie war in dem Schreiben wohl erfahren. Allerswegen, hat sie sich vom Amte gefordert a. 1476, und ist a. 1485 gestorben.* Cgm. 4300 (vom Jahre 1673), S. 442—470 *Closters Pildenreutt Stüftung vnd Vrsprung neben Ordenlicher Verzeichnusz desselben Pröbstinen vnd Erzehlung Jährlicher Geschichten* enthaltend, berichtet S. 454 f. nur in gröfserer Ausführlichkeit im wesentlichen dasselbe über Anna Ebin. In den Urkunden von Pillenreuth (jetzt im Kgl. Kreisarchiv zu Nürnberg befindlich, s. Österley, Wegweiser durch d. Lit. d. Urkundensamml. 1, 424) erscheint sie in dem Zeitraum von 1461 bis 1469 viermal, jedoch stets nur als *Pröpstin Anna* ohne Zunamen. Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Kreisarchivar Dr. Schrötter in Nürnberg. — Vgl. noch Jahresbericht d. hist. Vereins im Rezat-Kreis (Nürnberg 1834), S. 31 und Bavaria III b, S. 1289 f.



in den Jahren 1465—1482 geschrieben worden. Die Sprache der Hs. ist bairisch.

Wenn im Anzeiger 1853, Sp. 125 die Entstehung unserer Hs. in die Jahre 1471—1482 verlegt wird, so ist dabei übersehen worden, daß es in dem Leben der heiligen Lidia,<sup>1)</sup> zu Ende des 24. Kapitels Bl. 160 b (vgl. Magazin S. 298) heisst: *Also ich schreyberin disz püchleins, genant Anna E(bin), praeposita in Wildenreuth zu den zeiten anno domini MCCCClxv (1465) setz herzu u. s. w.* Die gleiche Jahreszahl findet sich auch Bl. 205 a, wo die Legende mit den Worten schließt: *Hye get ausz das leben eyner heyligen junkfren Lydia oder Lydewich, geborn von Schydam des pystums Traject, in Holland gestorben. in dem lateyn zu deutsch gemacht anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>lvij, an dem heyligen carfreytag geendet, aber disz ward ausz geschryben anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>lxv an sanct Dyonisii abent vor vesper von eyner swester sanct Augustinus ordens, unser liben frawen Schydung gotshausz Eysteter pystums mit dem namen Anna, zu den zeyten dynerin.*

Was ferner die im Anzeiger 1853, Sp. 126 als gedruckt aufgeführte Legende von dem Leben des heiligen Wendel,<sup>2)</sup> eine frühere, zur Zeit der Abfassung des Aufsatzes für den Anzeiger jedoch fehlende Beilage zu unserer Hs., anlangt, so ist, wie ein Bl. 3 aufgeklebter Zettel besagt, bereits im Januar 1854 ein Bruchstück davon — vielleicht sogar demselben Exemplar zugehörig, das der Hs. ehemals einverleibt war — wieder aufgefunden und unserer Hs. beigelegt worden. Der Anfang des Fragmentes (ein Doppelblatt im Format der Hs. mit 25 Zeilen auf jeder Seite) lautet: *... iunckher, ist nit das vnser wendel mit dem vich ...*, Schluß: *... die er gar an vil menschen erzeigt vnd in genad tüt, also ward der ...*

---

<sup>1)</sup> Eine weitere Hs. der Legende (Papier, 15. Jh., in gr. 4<sup>o</sup>) erwähnt Trübners Verzeichnis einer wertvollen Sammlung von Pergament- und Papierhss. aus dem 12.—15. Jh. etc. (Trübners Handschriften- und Bücherauction zu Strassburg i. E. am 23. Oktober 1886), S. 25 Nr. 95. Vgl. ferner Die Handschriften der Grossh. Bad. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe, Beilage II (Th. Längin, Deutsche Handschriften, Karlsruhe 1894, S. 92 Nr. 92) und Beilage III (E. Ettlinger, Die ursprüngliche Herkunft der Handschriften etc., Heidelberg 1901, S. 11 Nr. 87); Priebisch, Deutsche Handschriften in England Bd. 1, S. 162. Siehe auch noch Wetzer und Weltes Kirchenlexikon<sup>2</sup> VII, Sp. 1974 ff. und Allgem. Zeitung 1902, Beilage Nr. 78 S. 35 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Wetzer und Weltes Kirchenlexikon<sup>2</sup> XII, Sp. 1321 ff.

Bl. 69 a—116 b steht unser Traktat, der dem Leser in dem der Hs. beigegebenen Inhaltsverzeichnis Bl. 8 a mit den Worten empfohlen wird: *Item von eynem bescheyden peychtiger und von eym vernüftigen peychtkind frag und antwurt. daz hat wol xxiij unterscheyd oder capitel. ez wüird zu lang, solt man daz hye allez b(en)ennen, waz ides capitel in ym besleusset. liz newer dye rubrick und überschryfft, ez wirt dir liben* (vgl. Anzeiger 1853, Sp. 126 f.). Der Traktat ist im Jahre 1471 geschrieben. Es heisst am Schluß Bl. 116 b: *Explicit anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>lxxj ipso die sancti Syxti, pape et martyris et sociorum eius felicissimi et agapiti* (vgl. Anzeiger 1854, Sp. 5).

Schließlich sei noch erwähnt, daß zwischen den Legenden von der Königin Anastasia (Bl. 212 a—217 a) und von dem heiligen Florianus (Bl. 222 a—224 b) eine bisher unbeachtet gebliebene Geschichte der heiligen Hiltegunde (Bl. 217 a—219 a) eingeschaltet ist, die folgendermaßen beginnt: *Czu einen zeyten was ein purger in Meyssen, da dem sein hauszfrau gestarb, mit der er gar ein schöne tochter het . . .*, und mit den Worten schließt: *. . . da erscheyn an ir weyplich geslecht. also ward sye mit andacht und eren begraben in daz ertrych, der sel sich in dem ertrych der lebendigen ewiklich freuet mit den engeln.*

Eine Vergleichung der beiden zuletzt genannten Handschriften hinsichtlich ihres Schriftcharakters führt zu dem ebenso überraschenden wie unumstößlichen Ergebnis: Anna Ebin, die Schreiberin der Nürnberger Hs., war auch in der Freiburger Hs. tätig, und zwar stammen hier von ihrer Hand nicht nur die dem Bruchstück der Legende von der Königin Anastasia folgenden Notizen auf Bl. 197 b (s. oben S. 37), sondern vor allen Dingen geht auch der von Bl. 198 a—226 a reichende Teil unseres Traktates auf sie zurück (s. oben S. 38). Die Schriftzüge der Hs. N und des soeben bezeichneten Teiles der Hs. F zeigen in der Tat eine so augenfällige, bis ins einzelste gehende Übereinstimmung, daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß sie von ein und derselben Person herrühren. Zudem weisen die Hs. N und der Passus aus der Freiburger Hs. nicht nur den gleichen (bairischen) Dialekt auf, sondern sie decken sich auch völlig in Bezug auf die Orthographie. Wie im übrigen das Verhältnis der beiden Hss. unseres Traktates aufzufassen ist, wird im zweiten Kapitel darzulegen sein.

## Zweites Kapitel.

# Das Handschriftenverhältnis des Traktates „Schwester Katrei“.

---

Wie schon im ersten Kapitel angedeutet worden ist, lassen sich in der handschriftlichen Überlieferung des Traktates „Schwester Katrei“ drei Hauptklassen unterscheiden. Zur Klasse I gehören die Hss. *A* und *S*, zur Klasse II die Hss. *Mü*, *Str*, *B* und *Me*, ferner *G* und *K* sowie *St* und *P*, zur Klasse III endlich, die zwischen den beiden ersten eine Mittelstellung einnimmt, die Hss. *E* sowie *F* und *N*. Zwei Kriterien sind es, welche die Einteilung in die drei genannten Klassen rechtfertigen: einmal die Komposition des Traktates, sodann die Lesarten.

### 1. Das Verhältnis der Handschriftenklassen I und II zu einander.

Der grundlegende Unterschied der Hauptklassen I und II in Bezug auf die Komposition des Traktates besteht darin, daß sämtliche Hss. von II eine Reihe von Einschaltungen im Text aufweisen, die dagegen in I durchweg fehlen. Dabei ist freilich zu beachten, daß diese Einschaltungen ihrem Umfange nach in den einzelnen Hss. von II sehr verschieden sind. Ich führe hier nur die an, die in Pfeiffers Ausgabe gedruckt stehen; sie reichen jedoch vollkommen aus, um den Unterschied beider Klassen ins rechte Licht zu rücken. Die Abschnitte bei Pfeiffer S. 448, 26 bis 451, 38; 452, 34—455, 32; 458, 36—460, 34; 462, 19—463, 14; 465, 19—467, 26 finden in den Hss. von I nirgends eine Entsprechung, sie sind allein der Klasse II eigentümlich. Wie am Schluß dieses Kapitels dargelegt werden soll, haben wir in den genannten Abschnitten nur sekundäre Bestandteile unseres



Traktates zu erblicken, die z. T. zwar mit ihm in einem gewissen inneren Zusammenhang stehen, ursprünglich aber mit ihm nichts zu tun gehabt haben dürften. Was also die Komposition des Traktates angeht, so gebührt der Hauptklasse I die Priorität vor II.

Aber nicht nur der Komposition nach, sondern auch in zahlreichen Lesarten stehen sich I und II gegenüber. Verdient I hinsichtlich der Komposition den Vorzug vor II, so ist das Verhältnis beider Klassen gerade umgekehrt in Bezug auf die Lesarten. Wie die folgenden Beispiele zeigen sollen, gebührt der Klasse II in diesem Punkte durchweg die Priorität.<sup>1)</sup>

1. II, G 189: ain warhafter mund ist, daz der mensch nit enredet mit dem mund, won als er mainet mit dem hertzen und mit den werken.  
I, A 16, 18 ff.: einen warhaften munt han ist, daz der mensche red mit dem munde das och, das in dem hertzen si.
- 5 2. II, G 196: daz si in selber mugint widerstaun und aller untugent.  
I, A 17, 30 f.: das si in selber mügent widersten allen gebrestlichen dingen.
3. II, G 205: so sölt ich doh dem minner nah gaun.  
I, A 20, 28: so solt ich doch dem iemer nach gen.
- 10 4. II, G 207: von aller der süsskait, die mir von allen creatures ie beschah.  
I, A 21, 33 f.: in aller der suossikeit, du mir von allen eren ie beschach.

---

1. 2 *fehlt StP* 1 ain] enen *B* warhafter] warhaftigen *MüB*; worhaftig *K* ist, daz] daz ist daz *MüB* nit] anders niet *B* enredet] enrede *Mü*; enspreke *B* 2 won als er] dan her *Mü*; dan als hijt *B*; denne also er *K* mainet] meinz *Mü* mit—und *fehlt K* und—werken *fehlt MüB* 5 und *fehlt K*; und] von *P* aller untugent] allen gebresthaften (gebreckelicken *B*) dingen *MüB*; allen untugenden *StP* 10 von] in *St* aller] al *B* die—creatures] die my van sueticheit (*zweimal*) *B* allen *fehlt MüK* beschah] geschah *Mü*; gheschieden *B*; beschohent *St* 11 du] die *S* von] in *S* beschach] geschach *S*

---

<sup>1)</sup> Bei den folgenden Beispielen wurde für die Klasse II die Hs. *G* zu Grunde gelegt. Sie hat, wie am Schluss dieses Kapitels gezeigt werden soll, die Grundlage für die kritische Ausgabe des Traktates zu bilden. Von den Hss. der Klasse II ist aufer *Str* noch *Me* im Apparat unberücksichtigt geblieben. Bietet doch *Me* von den beiden Hauptklassen gemeinsamen Abschnitten des Traktates, die bei der Gegenüberstellung der Lesarten allein in Betracht kommen können, nur ganz geringe Bruchstücke. — Von den Hss. der Klasse I ist der Einfachheit halber *A* (= Alemannia 3, 15 ff.) bevorzugt worden.

5. *II, G 218*: nu belib und tû dinem got nit unreht.  
*I, A 24, 7*: nu belib an einer stat vnd nit dinem guot unreht.
6. *II, G 219*: also wenn ich in mich sach.  
*I, A 25, 17*: also swenne ich mich sach.
7. *II, Mü 56 a*: iclichez mensch urteilt sich selber: also als her da 5  
erschinet in sinem wesen, also sol her ewiglich bliben.  
*I, A 28, 3 f.*: ieglich mensch vrteilt sich selber als er eweclich sol  
beliben.
8. *II, G 223*: aber die lût, die in götlicher wisshait staund, die be-  
libent unberobet. also wenn dû sel schaidet von dem libe, so belibet 10  
si in dem wesen götlicher wesenlihait, also als verre si got  
bekant und geminnet haut.  
*I, A 29, 8 f.*: aber die lût, die in gotlicher wesenlicheit, als verr si Got  
bekant vnd gemint hat.
9. *II, G 224*: also daz nût me in got kam. 15  
*I, A 29, 26*: also das Got im nit name.
10. *II, G 227*: ich niem wol als vil gemaches an mich.  
*I, A 31, 23*: ich nime mich wol an.
11. *II, G 228*: daz wir allweg sond beliben in ainem gûten bilde in der  
zite, als wir wellint staun in ewikait. 20  
*I, A 32, 12 ff.*: das wir allezit beliben in dem bilde, das guot bild geb  
in diser zit vnd in ewikeit besten wellen.
12. *II, G 228*: so wirt inen bewiset ain licht in dem gaist, daz si koment  
in ain beschöude der creaturen.  
*I, A 32, 21 f.*: so wirt in bewiset ein licht ime geist, das si koment in 25  
ein licht vnd in ein beschöude der creature.

1 fehlt MüB dinem—unreht] nût unrehte dime gotte K 2 nu  
fehlt S vnd—unreht fehlt S 3 also fehlt MüBKStP wenn] wann B  
5. 6 fehlt wegen Blattverlust G 5 iclichez] een yegelic B; iegelic KStP  
urteilt] fürteilet St selber] selben K; selbe St also—da] also ez allez K;  
als (also P) iegelic mensche do StP 6 erschinet] verschijnt B; erschinet  
do K sinem] sinne K her] een yegelic B ewiglich fehlt B 7. 8 sol  
beliben] beleiben schol S 9 aber] mer B wisshait] weslichait MüB;  
gnaden KStP 10 unberobet] (des B; also K) unberurt MüBKStP wenn]  
wann B schaidet] gescheidet P schaidet—libe] von dem libe scheidet  
K libe] licham B 11 in dem] denne St; deme P dem wesen fehlt B  
wesenlihait] wesentheit K also als verre] als verre als Mü; alsoe verre  
als B; also verre also KStP 12 bekant—haut] erkennet und genützet het  
K; erkante und minnete StP 14 hat] habent S 15 also fehlt MüBStP  
nût me] nye B in got kam] kam in got KStP kam] enquam B 16 Got  
im] im got S 17 niem] vuel B wol fehlt B als] also MüBKP; also St  
18 ich fehlt S 19. 20 fehlt MüB in der zite fehlt KStP 20 als] also  
KStP in ewikait] in der ewikeit StP 22 wellen] well S 23. 24 fehlt  
MüB 23 in dem] ime St 25 ime] in dem S

13. *II, G 229*: si sprach: daz ist waur, dunken und wennen, da mit ist  
menig wis man betrogen.  
*I, A 32, 39 f.*: Si sprach: est ist war, mit geduncken vnd wenen wir  
wenig mensche betrogen.
- 5 14. *II, G 234*: diz sind die lút, den got schuldig ist. wend ir die schuld  
wissen, daz ist er selber in dem sunderlichen gút, daz er allen  
sinen besten fründen behalten haut.  
*I, A 35, 6 ff.*: Wenik ist der, die schuld wissen, das er selb spricht, vnd  
sunderlichen in dem guot, das er allen sinen lieben fründen be-  
10 halten hat.
15. *II, G 237*: ir wissent wol, daz Maria Magdalena wunder tett von  
minnen, die wil daz si Christum hatte in der zit.  
*I, A 36, 9 ff.*: Ir wissent wol das Maria wunder tet von minnen, die si  
Kristum het in der zit.
- 15 16. *II, G 237*: die da gezogen werdent in ain wissen des obrosten gútes.  
*I, A 36, 14 f.*: die gezogen werdent mit wissen des obersten guotes.
17. *II, G 240*: si bitten got, daz er inen erschin an allem sinen ussren  
wandel, daz si in mit ussren ougen gesehen mugint.  
*I, A 37, 31 f.*: si bittent Got, das er in erschin nach allem sinem vssem  
20 wandel, das si mit vssem dingen ansehen mügen.
18. *II, G 243*: Petrus hatt waur geseit, hetti er von im selber gesprochen.  
*I, A 39, 9 f.*: Petrus hatt von im selben wol gesprochen.
19. *II, G 244*: si wenent ir natur biegen und brechent sy, daz ir leben  
wirt gekürtzret in der zit.  
25 *I, A 39, 37 f.*: si wenent ir nature beginnen vnd erbrechen, damit wirt  
ir leben gekürtzert in der zit.

---

1. 2 fehlt MüB 3. 4 fehlt S 5—7 fehlt MüB wend—haut  
fehlt StP 6 sunderlichen] sundern K 7 sinen—haut] sinen aller  
liebsten bereit het K 8—10 Wenik—hat] und ir ist wenig, die den  
gewissen habent, wan got selb spricht: ir werdent all menschen (166b)  
duerichachtet duerich meinen willen S 11. 12 fehlt MüB 11 Magdalena  
fehlt K wunder] sich under St 12 die wil daz] also lange also K; alle  
die wile (wile fehlt St) StP 14 Kristum] zu Christ S 15 fehlt MüBStP  
16 wissen] wesen S 17. 18 fehlt MüB; fehlt wegen Blattverlust St  
17. 18 daz—wandel fehlt P allem—wandel] allen sinen ussren geschöppfeden  
K 18 mit ussren] mit iren ussren K mit—ougen] an sinen ussren  
beschöppfeden P gesehen] ansehen K 19 si—erschyn fehlt S 21  
fehlt MüB Petrus] sante Peter StP geseit fehlt K geseit—gesprochen  
fehlt StP 22 selben wol] selber auch wol S 23. 24 fehlt MüB; fehlt  
wegen Blattverlust K 23 biegen] beigen St daz ir] daz in ir StP 25  
si] die S beginnen vnd fehlt S erbrechen] zeprechen S 25. 26 wirt—  
gekürtzert] ir leben gekürtzt wierdt S 26 in der zit fehlt S



20. *II, G 253*: er was ir ain edel gelait in den vatter und was ir nächstz mittel, die wil si in haben moht in der zit, als wol als den jungern, daz ir wol vernomen hand.
- I, A 43, 29 ff.*: er was ir ein edel geleit in den vater, die wil si in haben moht in der zit, als wol als der iungern, als ir vor wol vernomen hant. 5
21. *II, G 253*: der mir geoffenbauret hett in behaltnuss raines lebens, daz ich den grossen got in siner person erkennen und minnen mag.
- I, A 43, 46 f.*: der mir geoffenbaret het in bekantnüst, vnd minnen mag in der persone. 10
22. *II, G 255*: dar inne werden wir bewiset zû unser ewigen sâlkait. diz sol uns billicher sin ain wissen denn ain globen. solt ich daz nit globen, der got, der äly ding vermag, daz er daz vermöhty? si sprach: got waiss wol allez, daz man von dem globen sprechen mag. 15
- I, A 44, 29 ff.*: Da werden wir gewisen vnser ewigen selikeit; solt ich das nit geloben, das Got, der allü dink vermak, och vermüge alles, das man von dem heiligen geloben reden mak.

1—3 *fehlt MüBSt* 2 als wol] also wol *K* 2f. als den jungern] alsus was er ouch den jungern *P* 2 den] die *K* 4 ein *fehlt S* 5 haben] gehalten *S* in — iungern] und ander junger *S* vor *fehlt S* 7. 8 *fehlt MüBSt* 7 mir geoffenbauret] mit geoffenborthheit *K* 8 den — in *fehlt K* siner] sine *K* erkennen] kennen *K* 9 geoffenbaret] geöffent *S* in] mit *S* vnd] und daz ich ich *S* 11—15 *fehlt MüBSt* 11 dar inne werden] in rehteme glouben (und *P*), in verstantnisse und (in *P*) minnen werdent *KP* unser — sâlkait] unsern ewigen selikeiten *K* diz] daz *K* 12 billicher] billiche *K* wissen — globen] wisen eins gloubens *K* daz] des *K*; dis *P* 13 der got — vermag] daz alle ding vermag *K* 13f. vermöhty] ouch vermag *P* 15 sprechen] gesprochen *P* 16 wir] mir *S* 18 dem] den *S* reden] gereden *S*.

## 2. Die Handschriftenklasse I.

Die der Klasse I zugehörigen Hss. *A* und *S* bekunden schon dadurch eine enge Verwandtschaft, daß ihre Überschriften (vgl. Alemannia 3, 15 und oben S. 7) beinah wörtlich übereinstimmen, eine Tatsache, die deshalb besondere Beachtung verdient, weil sie in der gesamten handschriftlichen Überlieferung des Traktates einzig dasteht. Wie aus dem ersten Kapitel leicht zu ersehen ist, tragen die übrigen Fassungen entweder nur stark voneinander abweichende oder überhaupt gar keine Überschriften. Vor allen Dingen aber decken sich *A* und *S* völlig in ihrer Komposition. Auch im Text zeigen beide weitgehende Übereinstimmungen, in-

sofern sie sehr häufig die gleiche, oft auch eine fasche Lesart gemeinsam haben (vgl. die Beispiele 1—22). Trotzdem kann *S* nicht aus *A* geflossen sein. Das beweist eine Anzahl von Stellen, in denen *A* und *S* sich gegenüberstehen, z. B.:

23. *A* 20, 3 ff.: du maht wol wissen, dz ich ein creature bin, die wil dir dü creature geben vnd nemen mak, so wissest, das du der warheit nie enleptost.

*S* 147 a: daz magstu wol wissen, daz ich einer creatur pin, und du nicht volchomen pist. die weil dir dy creatur geben und genemen mag, so hastu der warhait nie empfunden.

24. *A* 27, 14 f.: als vil die guoten lüt uf gend, als vil gent die nider die in gebresten sint.

*S* 156 a: als vil die auf gent, die in genad sind, als vil sinchent die andern, die in gepresten sind.

25. *A* 32, 1 ff.: Ir sont wissen, das K. us dem vater nie kom einen ogenblick, vnd as vnd trank als ein ander mensche, vnd worht allü werk, die ein ander mensche würken solt an gebresten.

*S* 162 a: ir schult wissen, daz Cristus ausz dem vater nie cham einen augenplich und az und dranch und macht all sein werich als ein ander mensch an gepresten.

26. *A* 35, 6 ff.: Wenik ist der, die schuld wissen, das er selb spricht, vnd sunderlichen in dem guot, das er allen sinen lieben fründen behalten hat.

*S* 166 a: und ir ist wenig, die deu gewissen habent, wan got selb spricht: ir werdent all menschen (166 b) duerichachtet duerich meinen willen. Vgl. Beispiel 14 (S. 44).

27. *A* 39, 23 ff.: Hie sont ir bruofen, das Petrus Kristum nie bekand, wan Kristus was iegnot in dem vater vol, des gebrast Petro.

*S* 172 b: da pei schult ir pruefen, daz Petrus Cristum nie bechandt, wann Cristus (173 a) alczeit in dem vater was, daz bechant Petrus nicht.

28. *A* 43, 39 ff.: Sehent, darvmb erbarment mich die lüt, die da sprechent, si sehent Got mit vssem ögen, vnd sprechent: Got habe munt, nese, ögen, oren, vnd hend vnd fuos! Ir sont wissen; het ich einen Got, den man mit ussem ogen sehen moht, vnd mit vssem sinnen begriffen, vnd mit vssem munde mit im reden, vnd also geschaffen wer, das er hend vnd fuos haben moht: ich sprech durh sinen willen niemer an einiges Aue Maria.

*S* 179 a: secht, dar umb erparmt mier die leut, die da sprechent, si sehen got mit auzzern augen, und sprechent, got hab leibpleich glider. wär got mit in deu zeit begreifen mag, ich sprâch umb in nicht ein Ave Maria.

Diese Abweichungen beider Fassungen voneinander finden am einfachsten ihre Erklärung darin, daß man entweder für *A*

und *S* unmittelbar eine gleiche Vorlage *x* annimmt oder richtiger *S* zunächst auf eine uns nicht mehr erhaltene handschriftliche Fassung *a* zurückgehen läßt, die dann mit *A* auf die gemeinsame Vorlage *x* weist. Für die Annahme eines Zwischengliedes *a* spricht zweifellos der große zeitliche Abstand der jungen, aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts stammenden Hs. *S* von der jedenfalls noch in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu setzenden Vorlage *x*.

### 3. Die Handschriftenklasse II.

Wie bereits im ersten Kapitel bemerkt worden ist, zerfallen die in der Hauptgruppe II vereinigten Handschriften unseres Traktates in drei Unterklassen, und zwar umfaßt die Unterklasse 1 die vier Hss. *Mü*, *Str*, *B* und *Me*; die Unterklasse 2 die beiden Hss. *G* und *K* und die Unterklasse 3 die Hss. *St* und *P*.

#### a) Die Unterklasse 1.

Was die Hss. der Unterklasse 1 im Gegensatz zu den übrigen Fassungen der Klasse II kennzeichnet, ist in erster Linie der Ausfall der beiden Abschnitte *A* 24, 3—16 und *A* 31, 36—44, 32 (vgl. Pfeiffer 474, 30). Außerdem ist der Passus Pfeiffer 465, 19 bis 467, 26 den Hss. der Unterklasse 1 allein eigentümlich.

Was zunächst die uns nicht mehr erhaltene Hs. *Str* anlangt, so bietet cod. 15383 der Wiener Hofbibliothek (s. oben S. 9 ff.) insofern einen Ersatz dafür, als er uns durch die Mitteilung der Eingangs- und Schlußworte der einzelnen Abschnitte des Traktates einen klaren Überblick über die ganze Anlage von *Str* ermöglicht. Auf den ersten Blick erkennt man, daß *Str* und *B* fast die gleiche Komposition aufweisen.

Beide Hss. enthalten folgende Stücke:<sup>1)</sup> Pfeiffer 448, 26 bis 451, 38; 451, 39—452, 33 (= *A* 15—16, 34); 452, 34—455, 32; 455, 33—40 (= *A* 16, 35—17, 5); 455, 40—458, 35 (= *A* 17, 6 bis 20, 11); 458, 36—460, 34; 460, 35—462, 18 (= *A* 20, 12 bis 21, 39); 462, 19—463, 14; 126, 4—129, 7 (= Predigt 37).

---

<sup>1)</sup> Vgl. Langenberg, Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Mystik S. 189. Seine Angaben betreffs der Komposition des Traktates in *B* sind sehr lückenhaft; auch sind bei den von ihm ausgehobenen Textstellen zahlreiche Flüchtigkeiten mit untergelaufen.



Darauf folgen zwei bisher unbekannte Predigten:

1. *B 146 b—147 b (Str 117 b—119 a): Een<sup>1)</sup> heilich lavet onse vrouwe ende sprict: dat ic Maria niet gelaven enmach, dat is oer dat hoechste lof. dat suldy alsoe verstaen: si is boven allen lof . . . dat mach ic heiten mijn kinder, der ic gebrucken sal in ewicheit, dat sijn nutte kinder. dat wy ons alsoe berichten, dat wi comen in ons ierste onschulde, dat wi werden getagen uit ons selven ende uiter al geschapen dingen, des he(l)p ons got.<sup>2)</sup>*

2. *B 147 b—148 a (Str 119 a—119 b): Onse here sprack tot sijnen jongeren vijf worde. dat ierste was: huedet u voer den luden. ghi hebt mit mijnen hemelschen vader goet doen . . . dat wi in onsen heer moeten bliven ende kennen sijn leven ende sijn spracke ende om volgen opt alre hoechste ende wi mit allen, die na Christo gebeelt sijn, ende wi moegen spreken: here, du wetes wael, dat ic dy mynne, des he(l)pe ons got.*

Darauf: Pfeiffer 463, 15—465, 18 (= *A* 21, 40—24, 3), *B* fehlt Pfeiffer 464, 4—15 (= *A* 22, 31—42); 465, 19—467, 26, *B* fehlt Pfeiffer 466, 30—37.

Darauf: *B 150 a—151 a (Str?—125 a): Die mensche versteet die hemelsche (150 b) spracke, die onse here mit sijnre moeder sprack. hi sprack mit oer ynnentlicke, vriendelike worde . . . die waerheit heft drie doechden. die ierste doecht is, dat si sich niet helen enderf . . . daer om sal al onse mynne geschicket sijn in der op(151 a)getagenheit des geestes. gelaeft ende geert si die naem ons heren Jhesu Christi om al dat goet, dat hi selver is, ende sunderlinge, dat hi ons beholden heft een reyn leven, willige armoede des geestes in sijnen naem, dat hi gemynt heft boven al doechden.<sup>3)</sup> Entspricht Jundt, Histoire du panthéisme p. 279 s. (Nr. 18).*

---

<sup>1)</sup> Ich citiere hier wie im folgenden nach *B*, da sich cod. 15383 auf die kurze Wiedergabe der Eingangs- oder Schlussworte der betreffenden Stücke beschränkt.

<sup>2)</sup> Die erste Predigt steht auch in Hs. 810 b der Straßburger Stadtbibliothek, Bl. 77 b—79 a. Es ist eine Papierhandschrift in 4° aus dem 18. Jahrhundert. Vgl. ZfdA. 40, 220 ff. Sie enthält Bl. 63 a—94 b Oberlins Abschrift einer Reihe Eckhartischer Predigten aus der alten Hs. A. 100 (Bl. 209—232) der Johanniterbibliothek. Die Einsicht in Hs. 810 b verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. Pahncke, der sich ein näheres Eingehen auf die Hs. vorbehalten hat.

<sup>3)</sup> Das Stück auch in Hs. 810 b, Bl. 79 b—80 a.

Darauf: Pfeiffer 76, 24—78, 3 (= Predigt 17).

Darauf: Bischof Albrecht = ZfdA. 8, 215 f.

Darauf: *Str* 128 a—130 a (fehlt in *B*): *Gelobet si der name unsers herren Jhesu Christi, daz er ist unser anevang ane anevang etc.* Leider bietet cod. 15383 nicht mehr von diesem Abschnitt. Trotzdem glaube ich seine Identität feststellen zu können. In der bereits genannten Hs. 810 b steht nämlich Bl. 84 a—85 b eine Predigt, deren Eingang sich mit dem Anfang des Abschnittes aus *Str* aufs engste berührt. Sie beginnt: *Gelobet si der name unsers herren Jhesu Christi, daz er ist unser anevanc ane anevanc, unser ende ane ende unde unser ewige selikeit.* Die nun folgende Predigt (*hie inne sunt ir verstan den geist der ewigen warhait, der da fluzet von dem vatere unn von deme sune in des lutern menschen sele . . . unn sunderlich von den luten, die geislich heizent unn des niht ensint. gelobet unn geret si got etc.*) entspricht Jundt, Histoire du panthéisme p. 254, 17—255, 19 (Nr. 6<sup>1</sup>).

Darauf: Pfeiffer 467, 27—474, 30 (= *A* 24, 17—31, 36); 474, 30—475, 32 (= *A* 44, 32—45, 30).<sup>2</sup>)

Wie schon oben S. 12 erwähnt, waren *Str* dann noch zwei weitere Abschnitte angefügt, die jedoch in *B* keine Entsprechung finden: einmal Pfeiffer 78, 5—79, 30 (= Predigt 18) und sodann ein bisher unbekanntes Stück, dessen Anfang und Schluß bereits oben S. 12 mitgeteilt worden sind.

Mit Ausnahme also der wenigen Stücke, um die *Str* reicher als *B* ist, stimmen beide Fassungen in ihrer Komposition überein. Demzufolge dürfte sich das Verhältnis der Hss. *Str* (14. Jh.) und *B* (15. Jh.) zu einander dahin gestalten, daß *B* zunächst auf

<sup>1</sup>) Vgl. Pahncke a. a. O. S. 2.

<sup>2</sup>) Obwohl sich in cod. 15383 bezüglich der Stelle Pfeiffer 474, 30 keine Notiz findet, so kann doch darüber kein Zweifel sein, daß auch in *Str* der große Abschnitt *A* 31, 36—44, 32 ausgefallen ist. Angenommen der Abschnitt hätte in *Str* gestanden, so müßten laut der Notizen des cod. 15383 die Bll. 130 a—137 b der Hs., im ganzen also 8 Bll., den in *A* von S. 24, 17—45, 30 reichenden, fast 23 Seiten umfassenden Teil unseres Traktates aufgenommen haben. Dies ist aber unmöglich, denn die Bll. 103 a—113 b der Hs. z. B., zusammen also 11 Bll., haben nur das bei Pfeiffer von S. 451, 39—462, 18 reichende Stück enthalten. — Ferner hätte der Abschnitt *A* 31, 36—44, 32 in *Str* gestanden, so würde Pfeiffer bei seiner Ausgabe des Traktates zweifellos *Str* vor der Hs. *Mü*, die an der Stelle Pfeiffer 474, 30 die große Lücke aufweist, den Vorzug gegeben haben.

einer Vorlage  $\varepsilon$  fußt, die ihrerseits mit *Str* in einer Fassung  $\delta$  ihre gemeinsame Quelle hat.

Wie verhält sich nun ferner *Mü* (ebenfalls aus dem 14. Jh.) zu den beiden Hss. *Str* und *B*? Was die Komposition von *Mü* betrifft, so braucht nur auf Pfeiffer *Myst.* 2, 448 ff. verwiesen zu werden, der, wie in der Einleitung (s. oben S. 1) schon bemerkt, *Mü* hinsichtlich der Komposition des Traktates seiner Ausgabe zu Grunde gelegt hat. *Mü*, *Str* und *B* stimmen insofern in ihrer Komposition überein, als die Abschnitte von *Mü* ausnahmslos in *Str* und *B* sich wiederfinden, nur sind letztere um einige Stücke reicher als *Mü*. Besonders verdient noch einmal hervorgehoben zu werden, daß auch *Mü* der umfangreiche Abschnitt *A* 31, 36 bis 44, 32 fehlt, unzweifelhaft ein Zeichen engster Verwandtschaft zwischen *Mü* und den beiden anderen Hss. Nun aber gehören die Stücke, um die *Str* und *B* die Hs. *Mü* übertreffen, mit zu den Partien unseres Traktates, die, wie am Schluß dieses Kapitels dargelegt werden soll, ursprünglich unabhängig von ihm, erst späterhin mit ihm verbunden worden sind. Im Vergleich zu *Str* und *B* weist also *Mü* eine weit geringere Anzahl solcher Einschaltungen auf, eine Tatsache, die dafür spricht, daß *Mü* den Fassungen *Str* und *B* vorausliegt. Da diese ferner jedes Hinweises auf die unmittelbare Abhängigkeit ihrer gemeinsamen Quelle  $\delta$  von der Fassung *Mü* entbehren — *Str* ist uns nicht mehr erhalten, und *B* liegt zeitlich zu weit ab —, so läßt sich das Verhältnis zwischen *Mü* und den Hss. *Str* und *B* nur so auffassen, daß *Mü* und  $\delta$  auf ein und dieselbe Vorlage  $\gamma$  zurückgehen.<sup>1)</sup> Wenn das richtig ist, so müssen die beiden aus  $\gamma$  geflossenen Rezensionen *Mü* und  $\delta$  ursprünglich der Komposition nach in der Hauptsache übereinstimmt haben. Daraus folgt dann weiter, daß erst  $\delta$ , während es die Vorlage  $\gamma$  herübernahm, den Traktat um die weiteren Einschaltungen, wie sie in *Str* und *B* vorliegen, bereichert hat. So weisen denn *Mü*, *Str* und *B* im letzten Grade auf die gleiche Vorlage  $\gamma$  zurück.

Endlich gehört noch die Hs. *Me* in die Unterklasse 1. Sie ist, was wohl zu beachten ist, nur eine späte, stark kürzende

<sup>1)</sup> Nach den obigen Ausführungen muß bereits in  $\gamma$  an der Stelle Pfeiffer 474, 30 der große Abschnitt *A* 31, 36—44, 32 ausgefallen sein. Die dadurch mitten im Satze hervorgerufene Lücke wird schwerlich auf einer beabsichtigten Auslassung des genannten Abschnittes beruhen. Sie läßt sich am einfachsten durch Blattverlust der für  $\gamma$  anzusetzenden Vorlage  $\beta$  erklären.



Überarbeitung unseres Traktates. Folgende Abschnitte aus ihm haben in *Me* Berücksichtigung gefunden: Pfeiffer 448, 28—449, 14; 449, 22—33; 450, 2—4; 450, 12—451, 13; 452, 17—33 (= *A* 16, 16—34); 452, 34—39; 453, 8—32; 453, 33—34; 454, 5—20; 454, 34—40; 455, 3—6; 455, 16—20; 455, 23—26; 458, 36 bis 459, 23; 459, 24—33; 459, 34—40; 460, 6—10; 460, 15—16; 460, 19—32; 461, 17—23 (= *A* 20, 34—41); 462, 3—8 (= *A* 21, 22—28); 462, 19—21; 462, 30—37; 465, 28—29; 465, 35; 467, 6—9; 467, 13—15; 469, 8—10 (= *A* 25, 37—26, 1); 467, 31—468, 15 (= *A* 24, 21—25, 4); 468, 26—31 (= *A* 25, 16—22); 469, 35 bis 470, 2 (= *A* 26, 30—27, 1); 470, 5—14 (= *A* 27, 3—13); 474, 32—36 (= *A* 44, 34—38).

Diese Übersicht beweist, daß *Me* innerhalb der Hauptgruppe II der Unterklasse 1 unterzuordnen ist. Denn *Me* enthält Stücke aus dem Passus Pfeiffer 465, 19—467, 26, der sonst nur noch den Hss. *Mü*, *Str* und *B* eigentümlich ist. Das andere Hauptmerkmal, wodurch die Zugehörigkeit von *Me* zur Unterklasse 1 sicher zu bestimmen wäre, die Lücke im Text bei Pfeiffer 474, 30, kommt in diesem Falle nicht in Betracht, weil in *Me* der Passus fehlt, der jener Lücke unmittelbar vorausgeht bzw. folgt.

Bei der Überarbeitung hat die ursprüngliche Textgestalt des Traktates z. T. sehr erhebliche Veränderungen erfahren, so daß es unmöglich ist, auf Grund der Lesarten entscheiden zu wollen, welcher von den Hss. der Unterklasse 1 *Me* etwa am nächsten gestanden haben mag. Man hat sich vielmehr mit der Annahme zu begnügen, daß *Me* auf eine Vorlage zurückgeht, die entweder mit *Mü* oder *Str* oder auch *ε*, der Vorlage von *B* — *B* selbst dürfte kaum heranzuziehen sein — sich aufs engste berührt haben muß. Die Art und Weise der Überarbeitung des Traktates in *Me* mögen folgende Beispiele erläutern:<sup>1)</sup>

<i>Mü</i> :	<i>B</i> :	<i>Me</i> :
<i>Bl. 24 a</i> : Gelobt und geeret si der nam unsers herren Jhesu Christi, daz her uns daz bilde der warhait hat vor getragen, daz her selber ist, dar	<i>Bl. 135 a</i> : Gelavet ende geert si die naem ons heren Jhesu Christi, dat hi ons dat beelde der waerheit voer gedragen heft, dat hi selver is, daer	<i>Bl. 103 va</i> : Man list im ewangeli Johannis VI <sup>o</sup> , daz der herr Jhesus Christus mit fünf praten und mit tzwain vischen fünf tausent man hat

<sup>1)</sup> Ich gebe außer *Mü* noch den Text von *B*, weil weder *Str* noch *ε* uns erhalten sind.

*Mü:*

an uns nieman geirren  
mach. man liset in dem  
heiligen ewangelio, daz  
unser herre spiste mit  
5 funf broten und mit  
zwein gebratnen vischen  
vil volkes. daz erste brot  
sullen wir also verstan,  
daz wir pruen sullen,  
10 waz wir ewiglich in got  
sein gewesen, und waz  
wir nu in got sin. daz  
ander brot ist, daz wir  
pruen sullen unser leben  
15 in der zit, wie wir alle  
unser zit han vertan.  
her zu bedurfen wir helfe,  
daz ist ein erber bihter.  
den bihter sullen wir  
20 pruen her an: hat her  
an im, daz zu der war-  
hait gehuret, so mugen  
wir im der warhait ge-  
triwen. daz sullen wir  
25 pruen an drein stuken.  
daz erste ist, daz her si  
ein gut pfaffe, daz ander,  
daz her si bewert an eim  
volkomen lebenne, und  
30 daz her habe den gewalt,  
den ein gut bihter zu  
rechte haben sol. den solt  
du suchen, an welcher  
stat du in (24b) vindest.  
35 daz lit wol, waz arbit  
du da von ldest. zu dem  
salt du gan und salt vur  
in vallen mit aim rechten  
ernst, als Maria Magdalena  
40 vil vur di vuze unsers  
herren Jhesu Christi, und  
solt in getreulich bitten,  
daz her dich hure durch  
got. *Vgl. Pfeiffer 448, 26  
bis 449, 8.*

*B:*

ons nyemant bedriegen  
enmach. men leset in den  
heiligen ewangelio, dat  
onse herre spisede mit  
vijf broede ende mit  
twe visschen veel ludes.  
dat ierste broet sullen  
wi alsoe verstaen, dat  
wi bekennen sullen, wat  
wi ewelic in gade sijn  
gewest, ende wat wi nu  
in gade sijn. dat ander  
broet, dat wi proeven  
sullen onse leven in der  
tijt, woe wi al onsen tijt  
hebben versumet. hier toe  
behoeven wi hulpe, dat  
is enen sekeren biechter.  
enen gueden biechter sul-  
len wi proeven hier an:  
hevet hi in om die dingen,  
die totter waerheit ge-  
horen, soe moegen wi om  
der waerheit getrouwen.  
ende dat sullen wi proe-  
ven in drien stucken. dat  
ierste, dat hi si een guet  
priester, dat ander, dat  
hi sy an enen gueden, vol-  
comenen leven, dat derde,  
dat hi heb die gewalt, die  
een guet biechter hebben  
sal. den saltu suecken, an  
welcker stat du en vindest.  
dat leget di wael, wat  
arbeit du daer om lides.  
tot den saltu gaen ende  
salte voer om vallen mit  
enen rechten ernste, als  
Maria Magdalena viel<sup>1)</sup>  
voer den voeten ons heren  
Jhesu Christi, ende salte  
om trouwelicken bidden,  
dat hi die hoer doer got.

*Me:*

gespeist. pey dem ersten  
prat sullen wir versten,  
daz wir in got ewich-  
leichen gwesen sein, und  
wie wir nu in got sein.  
pey dem andern prat  
sullen wir merkchen dy  
tzeit unsers lebens, wie  
wir daz vertzert haben.  
dar zû pedarff man hilff  
eins nutzen peichtiger,  
der an im hab, daz zu  
der warhait gehôr. und  
daz sol man an drein  
dingen mercken: daz  
erst, daz er sey ein  
gueter phaff, daz ander,  
daz er an (103vb) eim  
volchomen leben pewârt  
sey, daz dritt, daz er  
den gwalt hab, der eim  
gueten peichtvater zû  
gehört. und ein solher  
ist wol ze suehen und  
sich vor im ze diemueti-  
gen, als Maria Magda-  
lena vor den fûezen  
Jhesu tet.

<sup>1)</sup> viel zweimal.

*Mü:*

*Bl. 27 b:* wissist, der mensch, der ietz ein sunder ist, der mach vor naht werden ein guter mensch. her um so sullen wir der sunden vergessen und alle di gebresten unsers eben cristen und sullen unser gebresten an sehen und sullen alle wege des vergessen, des got vergessen hat, daz ist: aller der gebreste, des man gantzen rewen hat gehabt, des hat got vergessen, des sullen wir nimmer gedenken. *Vgl. Pfeiffer 451, 7–13.*

*Bl. 29 a:* halt einen warhaftigen munt, einen reinen lichnamen und eine minnende sele. disen wech und disen rat, den saltu verstan: ein warhaftigen munt, daz ist, daz der mensch nicht enrede mit dem munde, dan (*29 b*) her meinz mit dem herzen. alsus soltu, tochter, reden, daz warhaftich ist. got ist di warhait, daz saltu reden allez von got. als du nimme betten maht und nah got nimme maht gedenken, so soltu reden von gote. alsus saltu alle dine wile nemen von gote. *Vgl. Pfeiffer 452, 17–24.*

*Bl. 42 a:* si sprach: 'het ich allez, daz (*42 b*) got ie geschuf, und liez daz allez durch got, ich hete nicht gelazen, wan iz was min nicht, iz was

*B:*

*Bl. 136 a:* die mensche, die nu een sunder is, die (mach) noch wael een goet mensche werden. hier om sullen wi die sunden vergeten ende al dat gebreck ons evenkerstens ende sullen onse gebreck an sien ende sullen alle wege des vergeten, dat got vergeten heft, want al des gebrecks, des man gansen rouwe heft gehabt, des heft got vergeten, des ensolden wi nummer gedencken.

*Bl. 136 b:* heb enen waerachtich mont, enen reynen licham ende een mynnende ziele. desen wech ende desen raet saltu verstaen: enen waerachtigen mont, dat is, dat die mensche anders niet enspreke mitten monde, dan als hijt meynt mitten herten. got is die waerheit, ende die saltu spreken. ende als du niet meer beden enmoeges van gade ende niet meer dencken van gade, soe saltu spreken van gade. aldus saltu al dijnen wil nemen van gade.

*Bl. 143 a:* si sprach: 'hedde ic alle dat guet, dat got ye gescoep, ic liet et hier, want et enwas mijn niet, et was gads. hier af weet

*Me:*

*Bl. 104 rb:* pedenkch, der mensch, der yetzund ein sünter ist, der mag über nacht ein freunt gots wern. dar umb sullen wir unsers nachsten prechen vergessen, des sünt got vergessen hat in der warn reu, wer dy gehabt hat. und an dem leit nicht dy grösst sâlichait, wann dy ding, dy ich gesagt han, dy müessen von nat geschehen. sunder man (*104 va*) sol auch halten einen warhaften mund, einen rainen leichnam und ein liebhabunde sel. pey dem warhaften mund sol man versten, daz man mit dem mund nicht ainz red und ein anderz im hertzen hab. got ist die warheit. dar umb sol man ain tzeit von im reden, dy ander gedencken, dy dritt petten, also daz man all tzeit in got arn.

5

10

15

20

25

30

35

40

*Bl. 106 ra:* wann so ein mensch alz daz lâ, daz er durch seinen willen peschaffen hat, dannoch hat er nichts lazzen, wann ez ist nicht

45



*Mü:*

gotes. waz güt heizen  
mach, daz ist gotes, her  
um weiz ich wol, daz ich  
noch zu lazen han, daz  
5 ich lazen sol.' er sprach:  
'waz solt du lazen?' si  
sprach: 'daz sol ich mich  
selber. wen ich mich ge-  
laz an allen den stuken,  
10 da ich mich vinde, so  
mach ich spreken, daz  
ich gelazen habe.' *Vgl.*  
*Pfeiffer 461, 17—23.*

*Bl. 48 b:* her um sullen  
15 wir sterben in dem geist,  
daz unser geist vergeistet  
werde in dem geist der  
warhait. *Vgl. Pfeiffer*  
*465, 28—29.*

20 *Bl. 48 b:* da kummen<sup>2)</sup>  
wir in dem sun zu dem  
vater. *Vgl. Pfeiffer 465, 35.*

25 *Bl. 50 b:* da wirt di  
sele vereinet in der blozen  
gothait, daz si nimmer  
me muge funden werden  
als vil als ein trophe  
30 wines mitten in dem  
mere. als vil got vallen  
mach, als vil mach der  
mensch gevallen in keinen  
gebresten. *Vgl. Pfeiffer*  
35 *467, 6—9.*

*Bl. 50 b:* di meister  
sprechent: wer ein sele  
40 wolde messen, dersols inah  
got messen, wan der grunt  
gotes<sup>3)</sup> und der grunt  
der selen sint ain wesen.  
*Vgl. Pfeiffer 467, 13—15.*

*B:*

ic wael, dat ic noch te  
laten hab, dat ic laten  
sal.' hi sprack: 'wat sal-  
tu laten?' si sprack:  
'dat ic my laten wil an  
al den stucken, daer ic  
my vinde mysdadich, soe  
mach ic spreken:<sup>1)</sup> ic  
late, dat ic heb.'

*Bl. 149 a:* hier om sul-  
len wi sterven in den  
geest, dat onse geest ver-  
enicht werden in der  
steder waerheit.

*Bl. 149 a:* dan komen  
wy (149 b) totten vader  
ende totten soen.

*Bl. 150 a:* daer wort  
die ziele verenicht in  
der bloeter gotheit. dat  
spreken die meysteren;  
dat si daer sterft in der  
bloeter gotheit, dat si  
nummer enmoege vonden  
werden alsoe veel als een  
draep wijns mydden in  
den meere. alsoe veel als  
got vallen mach, alsoe  
veel mach die mensche  
vallen in geen gebrecken.

*Bl. 150 a:* die meysteren  
spreken: wie een ziele  
meten wil, die sal si na  
gade meten, want die  
gront gads ende die gront  
der zielen sijn een wesen.

*Me:*

sein, sunder gots. aber  
wann sich der mensch  
selber lât, so mag er  
spreken, daz er ettwaz  
lassen hab.

*Bl. 106 ra:* dar umb  
su(106 rb)llen wir im  
geist sterben, auff daz  
unser geist werd ver-  
geist im geist der war-  
heit. so chomen wir im  
sun zum vater, da dy  
sel veraint wirt mit  
der plassen gothait und  
stiribt also dar inn, daz  
sy als wenig mag funden  
wern als ein tropphen  
wein mitten im mer.  
und als wenig got ge-  
vallen mag, als wenig  
mag ein solher mensch in  
chain prechen vallen.  
dar umb spreken dy  
lerer: wer ein sel mezzen  
well, der sol sy nach got  
messen, wann der grunt  
gots und der sel grunt  
sind ain wesen.

<sup>1)</sup> *Hs.* spreke.

<sup>2)</sup> *Hs.* kumnen.

<sup>3)</sup> *Hs.* gote.

b) Die Unterklasse 2.

Von den Fassungen der Hauptgruppe II enthalten allein die beiden dem 15. Jahrhundert angehörenden Hss. der Unterklasse 2, *G* und *K*, von einer Ausnahme in *K* abgesehen, vollständig die Abschnitte, aus denen sich unser Traktat in den Hss. der Hauptklasse I zusammensetzt.

*G* und *K* umfassen folgende Stücke: Pfeiffer 448, 26 bis 451, 38; 451, 39—452, 33 (= *A* 15—16, 34); 452, 34—455, 32; 455, 33—455, 40 (= *A* 16, 35—17, 5); 455, 40—458, 35 (= *A* 17, 6—20, 11); 458, 36—460, 34; 460, 35—462, 18 (= *A* 20, 12 bis 21, 39); 462, 19—463, 14; 126, 4—129, 7 (= Predigt 37); 463, 15—465, 18 (= *A* 21, 40—24, 3); *A* 24, 3—24, 16; 467, 27 bis 474, 30 (= *A* 24, 17—31, 36); *A* 31, 36—44, 32 (*K* fehlt *A* 42, 4—30); 474, 30—475, 32 (= *A* 44, 32—45, 30); 663, 30 bis 664, 23.

*G* und *K* decken sich also nahezu in ihrer Komposition. *K* fehlt im Vergleich zu *G* bloß der Abschnitt *A* 42, 4—30, eine Tatsache, die vollkommen ausreicht, um zu zeigen, daß *K* der Hs. *G* nicht zur Vorlage gedient haben kann. Ebensowenig kann aber auch *K* aus *G* geflossen sein. Denn so sehr *G* und *K* auch in den Lesarten miteinander übereinstimmen, so weichen sie doch an einzelnen Stellen mannigfach voneinander ab. Danach bleibt nur die Möglichkeit, daß *G* und *K* auf eine gemeinsame Vorlage ζ zurückgehen.

c) Die Unterklasse 3.

Die beiden hierher gehörigen Hss. *St* (14. Jh.) und *P* (15. Jh.) unterscheiden sich von den übrigen Fassungen der Hauptklasse II in doppelter Hinsicht: einmal lassen sie, erst an der Stelle Pfeiffer 455, 40 (= *A* 17, 6) einsetzend, den Anfang des Traktates fort, und sodann bieten sie den Traktat, indem sie sehr häufig ganze Sätze aus ihm unterdrücken, in gekürzter Textgestalt. So fehlen *St* und *P* z. B. folgende Stellen: Pfeiffer 456, 13—14 (= *A* 17, 20—21); 456, 34—36 (= *A* 18, 4—7); 456, 37—38 (= *A* 18, 9—10); 456, 39—457, 2 (= *A* 18, 10—13); 457, 22—24 (= *A* 18, 35—37); 457, 35—37 (= *A* 19, 10—12); 457, 40—458, 5 (= *A* 19, 15—20); 458, 33—34 (= *A* 20, 8—10); 460, 37 (= *A* 20, 14); 461, 16—20 (= *A* 20, 33—38); 461, 30—33 (= *A* 21, 5—11); 461, 35—36 (= *A* 21, 13—14); 461, 37—39 (= *A* 21,

16—18); 462, 3—9 (= *A* 21, 22—28); 463, 16—23 (= *A* 22, 1—8); 463, 24—34 (= *A* 22, 9—19); 464, 2—8 (= *A* 22, 29—34) u. s. w.

*St* und *P* setzen sich aus folgenden Stücken zusammen: Pfeiffer 625, 4—29 (= Spruch 69), fehlt in *St*; 455, 40—458, 35 (= *A* 17, 6—20, 11); 458, 36—459, 12; 460, 35—462, 18 (= *A* 20, 12—21, 39); 463, 5—463, 12; 126, 4—127, 15 (= Predigt 37); 463, 15—465, 18 (= *A* 21, 40—24, 3); *A* 24, 3—16; ZfdA. 8, 215 f. (= Bischof Albrecht); 467, 27—474, 30 (= *A* 24, 17—31, 36); *A* 31, 36—36, 22; *A* 37, 4—42, 3 (*St* bricht auf Bl. 167 b an der Stelle *A* 41, 25 mitten im Satze ab<sup>1)</sup>); *A* 42, 30—44, 32; 474, 30 bis 475, 32 (= *A* 44, 32—45, 30); 663, 30—664, 23.

*St* und *P* zeigen somit fast die gleiche Komposition. *St* fehlen *P* gegenüber nur die Abschnitte *A* 41, 25—45, 30 und Pfeiffer 663, 30—664, 23 sowie das Stück Pfeiffer 625, 4—29, das *P* dem Traktat vorausschickt. Da nun aber weder *St* als die ältere von beiden Hss. aus *P* abgeleitet noch auch *P* aus *St* hervorgegangen sein kann, weil *P* von dem Traktat bedeutend mehr enthält als *St*, so müssen beide auf ein und dieselbe Vorlage zurückgehen, und zwar wird man unter Berücksichtigung des zeitlichen Abstandes der beiden Hss. voneinander für *P* zunächst eine Vorlage  $\eta$  anzusetzen haben, die dann ihrerseits mit *St* auf die gleiche Quelle  $\vartheta$  zurückweist.

#### 4. Die Handschriftenklasse III und ihr Verhältnis zu den Handschriftenklassen I und II.

Wie bereits oben S. 41 bemerkt, gehören zur Handschriftenklasse III die Hss. *E* sowie *F* und *N*. Sie berühren sich bezüglich der Komposition des Traktates aufs engste mit Klasse I, so daß man auf den ersten Blick geneigt sein möchte, sie einfach der Klasse I unterzuordnen. Dieser Auffassung widersprechen jedoch die Lesarten der genannten Hss., die zwar manche Eigentümlichkeiten der Klasse I teilen, in zahlreichen Fällen aber mit den Lesarten von II in naher Verwandtschaft stehen. Nach alledem nehmen *E*, *F* und *N* eine zwischen den beiden ersten

<sup>1)</sup> Der Schluß des Traktates fehlt *St* nicht etwa wegen Blattverlust — folgt doch auf Bl. 167 noch ein leeres, bereits liniertes Blatt —, sondern das Stück *A* 41, 25—45, 30 hat überhaupt niemals in der Hs. gestanden.



Klassen vermittelnde Stellung ein, die dazu berechtigt, jene drei Hss., so sehr sie auch sonst voneinander abweichen, zu einer selbständigen Hauptgruppe (III) innerhalb der handschriftlichen Überlieferung des Traktates zusammenzufassen.

Die Darlegung des Verhältnisses der Klasse III zu den beiden andern Klassen kann an Übersichtlichkeit nur gewinnen, wenn von den Hss. der Klasse III *E* von *F* und *N* getrennt behandelt wird. Denn *F* und *N* nehmen, wie wir sehen werden, innerhalb der Klasse III wie in der gesamten handschriftlichen Überlieferung des Traktates überhaupt eine Sonderstellung ein.

a) Die Handschrift *E* und ihr Verhältnis zu den Handschriftenklassen I und II.

Die Hs. *E* enthält den Traktat nicht vollständig, sondern nur größere Bruchstücke von ihm (s. oben S. 33), die folgenden Abschnitten entsprechen: Pfeiffer 451, 39—452, 33 (= *A* 15 bis 16, 34); 456, 1—458, 35 (= *A* 17, 7—20, 11); 460, 35—462, 17 (= *A* 20, 12—21, 38); 463, 15—465, 18 (= *A* 21, 40—24, 3); *A* 24, 3—16; 467, 27—470, 16 (= *A* 24, 17—27, 15); 473, 29 bis 474, 30 (= *A* 30, 35—31, 36); *A* 31, 36—32, 26; *A* 33, 46—34, 5; *A* 45, 30—33. *E* weist demnach keine von den der Klasse II eigentümlichen Einschaltungen auf. *E* stellt sich also der Komposition nach zur Klasse I, sich von I nur dadurch unterscheidend, daß es bloß einzelne Teile des Traktates umfaßt, während I den ganzen Traktat bietet. *E* ist somit ein Excerpt aus einer uns nicht mehr erhaltenen Redaktion *ι*, die höchst wahrscheinlich in ihrer Komposition im wesentlichen mit den Fassungen der Klasse I übereinstimmte. Freilich ist bei dem fragmentarischen Charakter von *E* die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß *E* eine Hs. des Traktates zur Vorlage hatte, deren Zusammensetzung der Klasse II entsprach. Träfe das letztere zu, so müßte man weiter schließen, daß *E* dann unter Bevorzugung der oben aufgeführten Stücke alle die Abschnitte gerade übergegangen hätte, welche die Klasse II charakterisieren. Allein diese zuletzt aufgestellte Vermutung ist, wie jeder zugeben wird, höchst unwahrscheinlich. Viel einfacher und natürlicher erscheint dagegen die zuerst ausgesprochene Annahme, wonach *E* auf eine Vorlage *ι* zurückgeht, die hinsichtlich der Komposition mit Klasse I in inniger Verwandtschaft gestanden haben muß.

Weist *E* der Komposition nach mit ziemlicher Bestimmtheit auf Klasse I hin, so zeigen demgegenüber die Lesarten von *E* ein Schwanken zwischen I und II. In der Mehrzahl der Fälle stimmt *E* mit den Lesarten der Klasse II überein.

1. Fälle, in denen *E* mit den Lesarten der Klasse I sich berührt.

29. *E* 342a: Hie soltu brüffen die siben gauben des hailgen gaistes, wie dick du wider die habest ton, und die sechs werck der barmhertzikait hastu ungewürck gelaussen.

5 *I, A* 15: Hie bruofe die siben gabe des heiligen geist, wie dick du den wider standen habest vnd dü sehs werck der erbarmhertzkeit hast vngeworht gelassen.

*II, G* 188: Nun solt du merken die siben gauben des hailgen gaistes, wie dik du dem widerstanden haust, wie du die siben werk der erbarmherzkait haust ungewürket gelaussen.

10 30. *E* 347a: ich waiz wol daz, daz Christus wol wüste, do er in dem tempel saz, daz sin müter und Joseph in süchtent und daz sy betrüpt warent, und Maria zû im kam und sprach: kind min, wie hastu uns geton? wir haind dich gesücht, din vatter und ich, in grozer betrüptnuse. do sprach Christus: waz ist, daz ir mich gesücht haind? wissent ir nit, daz ich müz sin in den denen(!), die mines vatters sind? (347b) alls ob er sprach: wer mit got ze tünd het, der müz aller creaturen vergessen.

20 *I, A* 21, 3 ff.: ich weis wol, das Jesus wol west, do er in dem tempel sas, das in sin muoter vnd Joseph suochten vnd das si betruobt waren vnd do Maria zuo im kom, do sprach si: kint mins, wie hâst du vns getan? Ich vnd din vater haben dich gesuoht in grosser betruobd? Do sprach er: was ist das, das ir mich gesuoht hant? Wissent ir nit, das ich muos sin in den dingen, dü mins vaters sint? Als ob er spreche: wer mit Got ze tuond wil han, des muos aller dinge vergessen.

25 *II, G* 206: ich waiss wol, daz Christus wol wista, do er in dem tempel sass, daz sin müter und Josep in süchten, daz si betrübt waurent.

6 hast vngeworht] hastu ungewarlich *S* 7—9 fehlt *StP* 7 Nun solt du] du solt ouch *K* merken] pruen *MüBK* 8 dem] den *Mü*; si *B* wie du] und *MüBK* 9 haust ungewürket] ongedaen heves *B* ungewürket] ungeubet *MüK* gelaussen fehlt *Mü* 20 waren] wurden *S* vnd fehlt *S* 22 betruobd] betrüebnuos *S* das, das] daz *S* 22 f. gesuoht hant] suecht *S* 23. 24 dü — sint] meins vaters *S* 24. 25 ze — des] hat ze tuen und wil haben, der *S* 26 daz — wista fehlt *B* wol fehlt *Mü* wol wista do er fehlt *StP* er] Christus *B* 27 süchten] sühten und *StP* in süchten bis waurent] betrubet waren, do si in suhten *MüB*

die maister sprauchent zû Christo: din vatter und din mûter sùchent dih. Christus sprach: wer ist min vatter und min mûter und min brüder und min schwöster? all die da tünd den willen mines vatter.

31. *E 356 b*: geloupt und geeret sy, der dich ie geschûf, daz du also gûten 5  
underschaid kanst geben ains ieglichen dings in gantzer warhait.  
nun sy got mit dir, und alle creatures bittent vir dich.  
*I, A 45, 30 ff.*: Gelobt vnd geeret si der nam vnsers herren Jesu Kristi,  
das du so guoten vnderscheid kant geben aller ding in ganzer  
warheit. Nu si Got mit dir, vnd hab mich in dinem gebet. 10  
*II, G 257*: gelobt si got und geerot.

## 2. Fälle, in denen *E* mit den Lesarten der Klasse II sich berührt.

32. *E 342 b*: ainen warhaften mund ist, daz du nit sprechest mit dem mund,  
wan daz du maynest mit dem hertzen. *Vgl. hierzu Beispiel 1 (S. 42).*
33. *E 344 b*: mir ist von hertzen laid, daz ich menschen raut ye so lang 15  
gevolget.  
*II, G 197*: mir ist von hertzen laid, daz ich menschen raut ie so lang  
gevolget han.  
*I, A 18, 24 f.*: mir ist leit, das ich mit üwerm rat ie so lange geuolget.
34. *E 345 b*: er sprach: got was mit ir. sy sprach: ich waiz wol, daz got  
mit mir ist. er sprach: got was mit ir gegenwirttenlich. sy 20  
sprach: er ist mit mir gaistlich on underlauz.  
*II, G 199*: er sprach: got was mit ir. si sprach: ich waiss wol, daz  
got mit mir ist. er sprach: er was mit ir gegenwürtiklihen.  
si sprach: er ist mit mir gaistlichen.  
*I, A 19, 32 ff.*: Er sprach: Got was mit ir gegenwürtlichen. Si sprach: 25  
er ist mit mir geischlichen ane vnderlasse.

1—4 die—vatter *fehlt StP* 1 die—sprauchent] die meyster sprack *B*  
din—mûter] dijn moeder ende dijn vader *B* 2—4 wer—vatter] wer mir gut  
tut, der ist min vater und min muter und min swester und min bruder *Mü*;  
wie daer duet den wille mijns vaders, die is mijn moeder, mijn suster ende  
mijn broeder *B* 3 und min brüder—schwöster] und min swester und min  
brüder *K* 4 vatter] vatters, die sint ez *K* 8 Gelobt—herren] er sprach:  
gelobt und geerdts unsers herren nam *S* 9 guoten] guete *S* 11 *fehlt KStP*  
gelobt—geerot] globt und geert si der suze (*suze fehlt B*) nam (*maen B*) unsers  
herren Jhesu Christi (*huyden ende ommer meer B*) amen *MüB* 16 menschen]  
des menschen *B* raut] rotes *P* 17 gevolget han] gevolgde *BKStP* han  
*fehlt Mü* 18 mit üwerm rat] ews rates *S* ie *fehlt S* geuolget] geuoligt  
han *S* 22 er sprach] ich sprich *Mü* 23 mir] ir *St* er was] was *Mü*  
gegenwürtiklihen] gegenwurtlich *Mü*; gegangen vorderlic *B* 24 si] er *Mü*  
er ist] so ist er *StP* gaistlichen] geistlich sunder underlaz *MüB*; geistlich *St*  
25 gegenwürtlichen] gegenwurthickleich *S* 26 geischlichen] geistleich *S*



85. *E 348 a*: von aller der süssikait, die mir von allen creaturen ie beschach.  
Vgl. hierzu Beispiel 4 (S. 42).
36. *E 350 a*: nun belib und tür(!) dinem got nit unrecht. Vgl. hierzu  
Beispiel 5 (S. 43).
- 5 37. *E 351 b*: daz achtent, daz mich nie genügt alles liehtes, dar in ich ie  
gelaittet ward noch mich nie genügte aller der beschouwende,  
do ich got ye beschowette, daz was mir allez nüt, biz daz ich  
gewert ward.
- 10 II, *G 182*: daz achtend, daz mich nie benügte alles des liehtes, dar in  
ich gelaittet ward noh aller der beschöude, da ich got ie beschoute.  
daz was mir allez nüt, (183) biz daz ich bewärtt ward.
- I, *A 25, 1 f.*: Das ahted, das mich nie begnuogt alles des liehtes, darinne  
ich gelüttert wart.
- 15 88. *E 351 b*: ich bekant underschaid aller creaturen und alles, daz got ie  
geschüf. des hat ich also wol underschaides, als ich han fünf  
vinger an (352 a) miner hande.
- II, *G 219*: ich bekant underschaid allen(!) creaturen und alles, daz got  
ie geschüff. des hatt ich allez wol underschaid, als ich han fünf  
finger an miner hande.
- 20 I, *A 25, 13 ff.*: Ich bekand alle creature vnd alles das Got ie geschuof;  
des hat ich als wol vnderscheit, als miner fünf vinger an miner  
hant.
39. *E 352 b*: ir sond wissen, daz bi got nit enist den got. ir sond och  
wissen, daz kain sel in got nit komen mag, sy werd e got, als  
sy got was, e sy geschaffen wurde.
- 25 II, *G 219*: ir sond wissen, (220) daz in got nüt ist denn got. ir sond  
oh wissen, daz enkain sele in got komen mag, si werde e got,  
als si got was, e si geschaffen wurde.

9. 10 daz achtend — ward *fehlt K* 9 mich] mir *MüStP* benügte]  
engenoechden *B* 9 f. dar in ich] daer ic in *B* 10 gelaittet] gesetzt *Mü*  
ward] was *B* noh — beschöude] noch mir benüget nüt aller der beschouwede *K*  
aller] mit aller *MüBStP* beschöude] beschouwinge *BSt* da — beschoute  
*fehlt Mü* da] dat *BKStP* ie *fehlt B* 11 was *fehlt B* nüt] ein nüt *StP*  
biz daz] sid *MüB* bewärtt] verenicht *B*; gewert *St* 12 begnuogt] genügt *S*  
13 gelüttert] ye gelauttert *S* 17 ich] und *MüKStP*; ende ic *B* allen] aller  
*MüBKStP* 17. 18 daz — geschüff] (des *K*) geschefdes (beschöpfedes *StP*)  
gotes *MüKStP*; geschapenen guets *B* 18 des] daz *K* allez] also *MüBKStP*  
wol *fehlt MüB* als] also *KStP* 18. 19 han — hande] vijf vinger an (in *Mü*)  
mijnre hant heb *B* 20 bekand] erchant *S* das] daz daz *S* ie *fehlt S* geschuof]  
beschuef *S* 26 ir — wissen] wisset *Mü* ir — daz *fehlt B* 26. 27 daz *bis*  
wissen *fehlt KStP* 26 in — got] in gade enis niet dan got *B* denn] dan *Mü*  
26. 27 ir — wissen] wisset *MüB* 27 enkain] kain *MüBP*; dekein *K*; die  
keine *St* komen mag] mag kumen *StP* mag] enmach *B* werde] enwerde  
*BStP* e] denne e *St*; e *fehlt B* 28 als] also als *MüB*; also *KStP* e] e  
daz *K* wurde] was *MüB*; wart *StP*

- I, A 25, 37 ff.*: Ir sont wissen, das in Got kein sel komen mak, si werd  
ê Got als (26) si Got was, ê das si geschaffen würt.
40. *E 353 b*: daz flüset alweg fürbaz. also flüset die selle fürbaz, als  
lange als daz got geordnet hat, daz sy müz geben dem lybe  
leben und wessen in der zit. 5
- II, G 221*: daz flüset allez fürbaz und fürbaz, als lang und ez geordnet  
wirt, daz si müß geben dem lib leben in der zit.
- I, A 27, 1 ff.*: das flüset alles fürbas vnd flüset iemer für vnd für, also  
lange das es das tuoeh gar über get.
41. *E 354 b*: möcht ich allen gütten leitten fürbaz gehelfen, die uf dem 10  
weg (355 a) sind zû ir ewigen sällikait und doch noch nit bewärt  
sind, daz ich daz gerne tûn welt, möcht ich allen menschen von  
iren gebresten helfen, daz tât ich gern durch got.
- II, G 227*: möht ich allen menschen fürbaz gehelffen, die uf dem weg  
sind zû ir ewigen sâlkeit und doh noh nit bewärt sind, daz ich 15  
daz gern tûn wölty, und möhty ich allen menschen von irem  
gebresten helffen, daz tâti ich gern durh got.
- I, A 31, 24 ff.*: Ir sont wissen, moht ich allen guoten lüten fürbas ge-  
helfen, die uf dem wege stent ze ir ewigen selikeit, vnd doch  
noch nit vnbeuert sint, das ich das gern tet durh Got. 20
42. *E 355 b*: daz wir alweg sond beliben in ainem gütten bilde in der zit,  
als wir wellent ston in der ewikait. *Vgl. hierzu Beispiel 11 (S. 43).*
43. *E 356 a*: so wirt innen bewisset ain liecht in dem gaiste, dass(!) koment  
in ain beschouwende der creaturen. *Vgl. hierzu Beispiel 12 (S. 43).*

2 ê Got] denne e guet *S* Got] guet *S* würt] wardt *S* 6 daz  
bis allez fürbaz] daz vihtet allez furbaz. alsus vihtet di sele furbaz *Mü*; die  
sueket al vorwart. aldus duet die ziele *B* flüset] flihtet *P* 6. 7 und  
fürbaz — si] und fluzet iemer fur und fur (und fur fehlt *StP*), als lange als  
daz (alsoe lange alst *B*; also lange also daz *KStP*) got geordent hat, daz du  
sele *MüBKStP* 7 lib] licham *B* leben] wesen *MüBKStP* 8 f. also  
lange] als lang uncz *S* 9 gar über] allez duerich (zweimal!) *S* 14 allen  
menschen] allen guten (guten fehlt *K*) luten *MüKStP*; alle die lude *B*  
fürbaz gehelffen] helfen (gehelfen *StP*) fürbaz *KStP* gehelffen] helfen *B*  
15 zû — sâlkeit fehlt *B* und — sind fehlt *KStP* doh] die *Mü* 15. 16 und  
bis wölty] ic dedet gerne, die noch niet enmerken, waer si in sijn *B* daz  
ich — wölty] daz wolt ich gern tun *MüKStP* 16 irem fehlt *MüB* 17 helffen]  
gehelfen *KStP* 19 ze fehlt *S* 20 nit vnbeuert] nie pewärt *S*

## b) Die Handschriften *F* und *N* und ihr Verhältnis zu den Handschriftenklassen I und II.

Die Hss. *F* und *N* nehmen vor den übrigen Hss. des Traktates  
insofern unsere Aufmerksamkeit besonders in Anspruch, als sie  
uns in die Geschichte der handschriftlichen Überlieferung des

Traktates einen interessanten Einblick gewähren. Der *F* und *N* gemeinsame Prolog möge den Ausgangspunkt unserer Untersuchung bilden. Er ist zwar durch Wackernagel<sup>1)</sup> in der Hauptsache schon bekannt, verdient aber seiner Bedeutung wegen in diesem Zusammenhang vollständig wiedergegeben zu werden. *F* 198 a (*N* 69 a) steht in roter Schrift: *Prologus*. Darauf folgt:

Anno domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>X plüet an dem Reyn ein guter und namhafter doctor prediger ordens mit dem namen Eckardus, der in den sibem freyen künsten und in der heiligen götlichen kunst ein parysischer licencziat was und imm meisterstul gesetzt zu predigen. der hat ein püchlein von der  
 5 ungelerten leyen wegen in deutsch zusammen gesetzt, daz sagt von einem bescheyden peichter, daz er selber oder ein ander mag sein, und von einer bewerten tochter des selben peyhtigers. und daz tut er in der weisz dyalogi, daz ist gesprochen von adya, quod est duo, von zweyen, et logos, quod est sermo, daz ist red, quasi sermo duorum, sam red zweyer, des fragenden und  
 10 antwortenden. disz puch ich pruder Oswaldus, leyder ein sündler, im convent zu Brewtzenhausen<sup>2)</sup> unwirdiger und krancker münch sant Benedikten ordens Augspurger bystums, wy wol ich sam ungelert pin, doch von getrauen des allmechtigen gots und der seligen junckfraun Marie hylf hab einvaltiglich in latein pracht. dar zu hat mich bewegt, daz dar inn etlich subtil sprüch seyn  
 15 gesetzt, dye nit zymen vor den einvaltigen leyen zu lesen, da von daz ewangelium sagt: ir sult dy margariten nit werffen für dy swein. zum ersten rüff ich an dy gnad des heyligen geystes mir zu helfen, und von den lesern pit ich nicht, (198 b) denn newer daz sye mir und in von dem obersten herren um ein gutz end piten. fiat, fiat. amen.

---

1 A in Anno rote Initiale *FN* Über plüet: florebat von der 3. Hand übergeschrieben (vgl. oben S. 38) *F* 3 licencziat] licencial *N* 6 peichter] peyhtiger *N* oder — sein] mag sein oder ein ander *N* 8 von zweyen] daz ist von zweien *N* 9 red nachgetragen *F* 10 disz] daz selb *N* 18 nicht] nichts *N* und in nachgetragen *F* 19 amen fehlt *N*

---

<sup>1)</sup> Litteraturgeschichte Bd. 1<sup>2</sup>, S. 427 Anm. 27.

<sup>2)</sup> Oswaldus zu Brewtzenhausen ist zweifellos identisch mit dem Benediktiner Oswaldus in Brentz Ahusen, der im Jahre 1356 den Schwabenspiegel ins Lateinische übertrug. Vgl. Catalogus codd. manusc. etc. Monac. t. IV, 1, p. 4. 62 und t. IV, 2, p. 38 (Clm. 8153. 8882. 11775); Schmeller, Münchner Gelehrte Anzeigen 1841, Nr. 130, Sp. 15; Steichele, Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg Bd. 1 (Augsburg 1850), S. 230; Rockinger, Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogen. Schwabenspiegels, in den Wiener Sitzungsber., phil.-hist. Kl. 73 (1873), 390 f. 107 (1884), 20. 42. 70. 81. 118 (1889), 10. Abhandl. S. 29 f. 120 (1890), 7. Abhandl. S. 51 ff. Die Form Brewtzenhausen ist nur eine Entstellung aus Brentzahusen oder Brentz Ahusen, d. h. Ahusen an der Brentz, womit das heutige Anhausen im Brenztal gemeint ist. S. Österley, Wegweiser durch d. Lit. d. Urkundensamml. 1, 100 und Das



Dem Prolog zufolge hat Oswald von Brewtzenhausen eine aus Dialogen zwischen Beichtvater und Beichttochter bestehende deutsche Schrift Eckharts „in Latein gebracht“, d. h. richtiger gesagt, er hat, wie wir sehen werden, einer deutschen Fassung des Traktates „Schwester Katrei“ eine lateinische Bearbeitung zu teil werden lassen. Von Oswalds lateinischer Bearbeitung, deren Entstehung auf Grund von S. 62 f. Anm. 2 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu setzen ist, hat sich, soviel wir wissen, nichts erhalten. Sein Werk ist vielmehr nur in Gestalt zweier deutscher Rezensionen auf uns gekommen. Es sind dies die beiden Hss. *F* (aus dem Jahre 1463) und *N* (aus dem Jahre 1471).

Im ersten Kapitel (s. oben S. 40) ist bereits gezeigt worden, daß *N* sowie der größte Teil von *F* auf ein und dieselbe Schreiberin zurückgehen. Da nun *F* ausdrücklich als Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche bezeichnet wird (s. oben S. 38) — eine durchaus glaubwürdige Angabe, die überdies noch darin eine Bestätigung findet, daß in *F* sowohl zu Beginn einzelner Kapitel als auch mitten im Text mehrfach lateinische Sätze auftreten, die sich nur als Reste einer lateinischen Vorlage erklären lassen —, so hat Anna Ebin nicht nur den größten Teil von *F* zu Papier gebracht, sondern sie hat zugleich auch den Hauptteil von Oswalds lateinischer Bearbeitung ins Deutsche übersetzt. Die Frage, ob ihr dabei Oswalds Werk im Original oder nur eine daraus abgeleitete lateinische Fassung vorgelegen hat, läßt sich mit absoluter Sicherheit gegenwärtig nicht entscheiden, da uns von Oswalds Bearbeitung nichts erhalten ist. Für die Annahme einer sekundären lateinischen Fassung spricht zweifellos der große, etwa ein Jahrhundert betragende zeitliche

---

Königreich Württemberg Bd. 3, S. 539 f. Seiner lateinischen Bearbeitung des Schwabenspiegels hat Oswald eine Vorrede beigelegt, deren Schluß sich mit dem Ende unseres Prologs merkwürdig berührt. Es heißt bei Schmeller a. a. O.:  
... *Hunc (librum provincialis iudicii i. e. landrechtbuch) nobilis matrona Agnetis, comitissa de Wirtenberg natione et relicta illustrium comitum felicitis memoriae Ulrici de Helfenstein et Conradi de Schlüsselberk, in theutunico conscriptum mihi fratri Oswaldo ultimo monachorum ordinis S. Benedicti in Brentz Ahusen accomodaverat peccatori, quem ego imperitior universis ad discernendum iudicia nec non ad dandum consilia enucleando simpliciter et succincte transtuli in latinum anno Domini MCCCLVI (1356), nihil petens muneris a legentibus, nisi quatenus suis orationibus apud summum iudicem pro bono fine mei et ipsorum obitus intercedant. Amen.*

Abstand der jungen Hs. *F* von der jedenfalls bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückreichenden Bearbeitung Oswalds.

Allein die Tatsache, daß *F* durch Übersetzung aus dem Lateinischen entstanden ist, beweist noch keineswegs, daß auch *N*, wiewohl ebenfalls Annas Hand entstammend, von ihr aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragen worden ist. Vielmehr gerade weil auch die Niederschrift von *N* auf Anna Ebin zurückgeht, liegt die Annahme sehr nahe, die jüngere Hs. *N* sei nur durch Abschrift aus der älteren Hs. *F* hervorgegangen. Eine genaue Vergleichung beider Fassungen miteinander ergibt nun in der Tat weitgehende Übereinstimmungen zwischen *F* und *N*, nicht nur was ihre Anlage betrifft, sondern auch in Bezug auf die Lesarten. Wie in *F* haben auch in *N* zahlreiche lateinische Sätze Aufnahme gefunden, ja *N* hat sogar bedeutend mehr lateinische Citate als *F*. Schon diese letzte Tatsache genügt, um zu zeigen, daß *N* nicht aus *F* geflossen sein kann. Man muß demnach auch für *N* eine lateinische Vorlage annehmen.

Nach alledem erhalten wir als vorläufiges Ergebnis: Anna Ebin hat Oswalds lateinische Bearbeitung zweimal ins Deutsche übersetzt. Denn bevor wir das Verhältnis beider Übersetzungen zu Oswalds Bearbeitung näher zu bestimmen suchen, kommt es vor allen Dingen darauf an, die Art und Weise der uns nur in deutschem Gewande von *F* und *N* erhaltenen, ursprünglich aber lateinisch abgefaßten Bearbeitung unseres Traktates deutlich zu machen.

Bei der Lösung dieser Aufgabe erhebt sich zunächst die wichtige Vorfrage: wie verhält sich Oswalds Arbeit zu seiner deutschen Vorlage? Geht die Bearbeitung des Traktates wirklich erst auf Oswald zurück, oder ist er nur der Übersetzer einer bereits bearbeiteten deutschen Vorlage, oder hat er etwa, was eine Verbindung beider Möglichkeiten bedeuten würde, bei der Übersetzung einer bereits bearbeiteten deutschen Vorlage einzelne Partien derselben bloß noch weiter ausgestaltet? Welche von den drei genannten Möglichkeiten den wahren Sachverhalt trifft, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden, da uns weder Oswalds Werk noch seine deutsche Vorlage erhalten ist. Dazu kommt, daß der einzige in dem Prolog von *F* und *N* uns gegebene Anhaltspunkt für die Beurteilung des Verhältnisses von Oswalds Arbeit zu der ihr zu Grunde liegenden deutschen Fassung sich als unzureichend erweist. Denn meines Erachtens geht aus dem

Prolog nur hervor, daß Oswald eine deutsche Vorlage benutzt hat, über ihre Beschaffenheit jedoch erfahren wir nichts. Wenn ich mich nun für die Annahme entschieden habe, welche in Oswald den Urheber der Bearbeitung des Traktates sieht, so geschah es im Hinblick auf die sonstige uns zu Gebote stehende handschriftliche Überlieferung des Traktates, die jedes Hinweises auf eine Oswald bereits vorausgehende deutsche Bearbeitung des Traktates entbehrt.

Angenommen also, die in Gestalt von *F* und *N* auf uns gekommene, ursprünglich lateinisch abgefaßte Bearbeitung des Traktates (*a*) geht auf Oswald zurück, so kann darüber kein Zweifel sein, daß ihr eine deutsche Fassung des Traktates (*z*) zur Vorlage gedient hat, die in ihrer Komposition den Hss. der Hauptklasse I im ganzen entsprochen haben muß. Jedenfalls deutet keine Stelle in *F* und *N* irgendwie auf die Einschaltungen der Hauptklasse II hin. Im einzelnen jedoch zeigen *F* und *N* in der Komposition mehrfach Abweichungen gegenüber den Hss. von I. Auffallen muß zunächst die *F* und *N* im Gegensatz zu allen anderen Hss. allein eigentümliche Einteilung des Traktates in 23 — durchweg mit roten Überschriften versehene — Kapitel.<sup>1)</sup> Sodann fehlen *F* und *N* einerseits die Abschnitte *A* 41, 32<sup>2)</sup> bis 42, 38 und *A* 43, 33—44, 33, andererseits sind sie wiederum um ein Stück reicher als die Hss. der Klasse I. *F* und *N* schicken nämlich dem in I ziemlich unvermittelt einsetzenden Traktat eine Einleitung voraus, worin die Vorgeschichte der Beichttochter erzählt wird. Die wenig umfangreiche Einleitung, wiewohl auf

<sup>1)</sup> Der Traktat verteilt sich folgendermaßen auf die 23 Kapitel: *A* 15 bis 16, 34 = I; 16, 35—18, 23 = II; 18, 23—20, 11 = III; 20, 12—21, 39 = IV; 21, 40—22, 18 = V; 22, 18—23, 11 = VI; 23, 12—24, 16 = VII; 24, 17 bis 26, 5 = VIII; 26, 5—28, 1 = IX; 28, 1—31, 1 = X; 31, 1—32, 14 = XI; 32, 14 bis 33, 33 = XII; 33, 33—34, 33 = XIII; 34, 33—35, 21 = XIV; 35, 21 bis 36, 19 = XV; 36, 19—37, 14 = XVI; 37, 14—38, 36 = XVII; 38, 36—45 = XVIII; 38, 46—41, 5 = XIX; 41, 6—43, 3 = XX; 43, 3—43, 33 = XXI; 44, 33—45, 5 = XXII; 45, 5—45, 33 = XXIII.

<sup>2)</sup> *A* 41, 32 einen Einschnitt zu machen, mag auf den ersten Blick ungerechtfertigt erscheinen. Allein bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß an jener Stelle mehrere Worte ausgefallen sind, wodurch der Text unverständlich geworden ist. Erst durch die Lesarten der Klasse II wird die Stelle verständlich. Es muß statt *A* 41, 31 ff. heißen: (*G* 248) *hetty Christus icht besserz geht, daz inen nützer wâr gewesen zû der zit, er hett ez inen geben. wend ir wissen, waz der frid ist, den Christus mainte* u. s. w.



Grund von *N* im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1853, Sp. 127 f. bereits gedruckt, sei auch an dieser Stelle noch einmal mitgeteilt. Es heisst *F* 198 b (*N* 69 b):

Ein mensch, der sich von der welt zu got wil keren, wie er sich mit lauter peycht und etlichen tugenden sol schicken. daz 1. capitel (*rot*). Fuit igitur quedam invenis puella, nobilis et delicata. ez was ein junge tochter, edel und zart, dye Christo und der seligen junckfrau Marie unter werltlichen  
5 kleidern daz gelübde der keuschait het getan. wy doch daz sye keusch was am leyb, so tet sye doch vil sünd durch eytelkait der werlt, da sy sich mit bestrickt, als mit edeln kleydern und gezyrd des leybs. wolsingen, tanzen und dy eytlikait werltlicher freud lippt sy zu mal ser. und ir jugentschön des leybs, groszmechtikait der freund und reichthum des guts überhub sy sich  
10 ser. ez geschach zuletzt, daz dise tochter eins mals kom zu der predig eins doctors, und ist geleuplich, daz der selb doctor meister Egkart sey gewesen, der von im selbs von demütikeit rett, sam ez ein ander sey gewesen. und hat gemacht disz pûchleyn zu eyner ler und umb exempels willen, wann als do spricht Aristotiles: wir seczen exempel, nit daz sie also seind, sunder dasz  
15 man do bey lernen. in der selben predig dise tochter von einsprechen der götlichen gnad ir sünd grosz reu und leyd gewon. und nach der predig ging sye zu ym und begert mit im zu reden. da er ir daz erlaubt, sprach sye: 'herr und würdiger vater, ich hab got und der seligen junckfrau Marie daz ge(199a)lübde der keuschait mit willigem herczen und mit eygem mund  
20 unterscheydlich getan und pin doch hochfertig, eytel und gar verlaszen und wolt gern mein sünd gantzlich peychten. so irren mich zwey dinck: daz erst ist, daz ich nit ausz ganczer innrikait meins herczen beklag mein sünd; daz ander ist, daz ich nit hab ein aufhörn und widerstant und starcken fürsatz.' der antwurtet er und sprach: 'tochter, sag, wiltu gantzlich, waz du in dir  
25 habst?' sye sprach: 'daz will ich gern tun und wolt auch dar um sterben.' er sprach: 'hör mein rat, hab in deinem gemüt drey dinck, dy bedenck fleiszlich drey tag: daz erst, wye oft du den siblen gaben des heyligen geystes wyderstanden und nit gehorsam pist gewesen' u. s. w. Vgl. *Alemannia* 3, 15.

1 von — got] zu got von der werlt *N* 2 *F* in Fuit rote Initiale *FN*  
5 doch] wol *N* 5. 6 keusch — leyb] am leyb keusch was *N* 12—15 und  
bis lernen nachträglich von der 3. Hand (vgl. oben S. 38) eingeschoben *F*;  
fehlt *N* 16. 17 nach — sye] si (si nachgetragen) ging nach der predig *N*  
17 sprach] da sprach *N* 20 unterscheydlich] unterscheidenlich *N* 22 beklag]  
klag *N* 24 sag, wiltu] wiltu, so sag *N*

Die Bereicherung des Traktates um die Vorgeschichte der Beichttochter findet nach meinem Dafürhalten eine vollkommen ausreichende Erklärung in dem Streben Oswalds, seine Vorlage nach Möglichkeit abzurunden, eine Tendenz, die neben dem Streben nach Verdeutlichung eines in der Vorlage bereits zum Ausdruck gebrachten Gedankens auch sonst mehrfach in seinem Werke

hervortritt. Allerdings handelt es sich hierbei weniger um Einführung neuer, selbständiger Stücke als um weitere Ausgestaltung größerer oder kleinerer Abschnitte der Vorlage. Solche Erweiterungen der Vorlage finden sich zu Beginn, vor allen Dingen aber im letzten Drittel des Traktates, das mit seinen langen theologischen Auseinandersetzungen dem Bearbeiter naturgemäß mehr Spielraum liefs als die immerhin doch kurz gefafsten Gespräche der vorausgehenden Partien. Besonders die Abschnitte *A* 15—16, 34; 34, 5—33; 37, 7—14; 37, 22—38, 45; 40, 12 bis 41, 32; 42, 38—43, 33; 44, 33—45, 5 haben in *F* und *N* eine im Vergleich zur Vorlage ausführlichere Behandlung erfahren, was nicht ausschließt, daß auch in den übrigen Teilen von *F* und *N* einzelne Zusätze sich finden. In welcher Weise die Bearbeitung der Vorlage erfolgt ist, soll durch die folgenden Proben veranschaulicht werden.

Statt *A* 15—16, 34 bieten *F* (199 a) *N* (70 b):

Er sprach: 'hör mein rat, hab in deinem gemüt drey dinck, dy bedenck fleisziklich drey tag: daz erst, wye oft du den siben gaben des heyiligen geystes wyderstanden und nit gehorsam pist gewesen.<sup>1)</sup> zum andern, wye oft du daz werck der parmherczkait mit deiner hab nit derfüllet hast. wann got will dye verworffen am jungsten gericht schentlich straffen, so er wirt 5 sprechen: get ir verfluchten in daz ewig feuer, mich hungert und ir gabt mir nit zu essen. und den gerechten wirt er dancksagen und sprechen: kumt ir gesegenten meins vaters und nemt daz reich, daz euch bereyt ist von angeng der werlt, mich hungert und ir habt mir zu essen geben, als vil im ewangelio stet. zum dritten gedenck, daz du tötlich pist und dem tod (*199 b*) nit ent- 10 fihen macht, und weist nit, in welcher stund oder welchen tod du sterben pist, oder wo dein wonung wirt nach disem leben. und kom nach den dreyen tagen wyder zu mir.' sye tet, waz er sye gelert het. und nach dreyen tagen kom sye wyder mit groszer reu und prunnen der zeher, mit eim starcken fürsatz den sünden wyder zu steen. und all ir sünd von kinthait auf, als vil 15 sye mocht, entplösset sye grüntlich dem peichtiger und pat demütiglich von im ablasz und ein heylsam ertzney. und da ir aplasz gesprochen ward, sprach der bescheyden peichtiger: 'o gute tochter, dir sey zu pesserung, daz du ein neues leben anvahest, und lege itzund hin den alten menschen mit sein wercken, als s. Paulus spricht, und lege an einen neuen menschen, der nach 20 got geschaffen ist in gerechtikait, warhait und heylikait, daz got aller deiner sünd vergesz. und daz ist der erst weg zu got. der ander weg ist ein solcher, daz du dich in dem demütigest, daz du deinem peychtiger volkumenlich

---

6—10 mich—stet] und daz überig im ewangelio *N* 11 welchen tod] tag *N* 12 pist] must *N* 19 sein] seinen *N* 22 ein solcher fehlt *N*

---

<sup>1)</sup> Vgl. S. 66, 25 ff.

gehorsam seist in allen zymlichen und erbergen dingen, dy dich zu dem ewigen heyl mugen fudern. der drit weg ist, daz du all dein unvolkumenhait abwerffest und ein lebenden fleisz habst, disz drei ret, dy ich dir itzund hab geben, behaltest und auch zu deinem peichtiger durch unterweisung (200a) oft kumest.' sye tet, als sye geheyszen ward, und peytet etlich zeyt. und darnach kom sye wider zu irem peychtiger und sprach: 'o herre, ich bin bereyt untz zu meinem tod euer geheysz zu erfüllen, auf daz ir mir weyset den weg und leben, in dem ich künlich getürr sterben.' der peichtiger sprach: 'hastu all dein geprechen abgelegt?' sy antwortet: 'ja, herr, als vil ez möglich ist in diser zeyt und will ez tun bisz an meinen tod mit der hylf gots.' da sprach der peichtiger: 'so will ich dich nu weisen auf ein neuen weg mit dreyen dingen. daz erst ist, daz du habst ein warhaftigen munt, daz dein zung nit red, denn da daz hertz mit hilt. wann got ist dye warhait, und der heilige geyst der zucht fleucht von unzimlichen gedancken, und der munt, der lüg rett, töttet dy sel. daz ander ist, daz du habst einen reynen leychnam, daz Salomon spricht: in ein vermeiligte sel get nit dy weishait noch wonet in dem leichnam, der untertan ist den sünden. du solt auch gern reden von got. wenn du nit mer macht gepeten, soltu von got gedencken, und wenn du nit mer mocht gedencken, so soltu von got reden und also all dein kurtzweyl haben mit got. und solt also reyn sein und also mit gotsforcht durchgossen, daz nichts in (200b) dir gewonen müg, daz got miszvall. daz drit ist, du solt haben ein mynnende sel, daz ist, daz sye nichts lib, denn daz ir geleich ist, daz ist got allein. mit dem solt du dich also vereinen, daz du dich selber wunder, daz dein hertz nit zuprech von übriger lib.' dy tochter antwortet: 25 'dise dinck alle sein mir noch gar unkunt. hoffet ir icht, ob ich ymmer der zu kumen müge?' der peichtiger sprach: 'ja, tu newer, daz ich dir sag und leg ab allez, daz dir dy sel vervinstern und swerczen müg, daz dir müg leuchten daz licht der warheit. denn so kumt dein sel wol auf den weg irsprungs, dannen sy kumen ist.'

Statt A 34, 5—33 bieten F (220 b) N (94 b):

30 Daz ewangelium spricht: wer da sündet in den vater, daz ist wyder den gewalt gots, der sündet in den sun, daz ist in dy weyszait gots, daz wirt im vergeben. wer aber sündet in den heyligen geyst, daz ist in dy gütikait und parmherczikait gots, daz wirt im nit vergeben weder hye noch in der künftigen werlt, nit daz sye nit vergeben müg werden, sunder daz ez

1 dem] deinem N 3 f. hab geben fehlt N 4. 5 zu — kumest] oft kumest zu dem peichtiger um unterweisung N 6 wider fehlt N irem peychtiger] ym N bereyt] bereytet N 15 rett] redet, der N 15 f. daz Salomon] wann Salomon N 18 got nachgetragen F] ym N 18. 19 und bis reden fehlt N 23 daz ist] da ist N daz du] daz N 26 daz ich] waz ich N 27 vervinstern — müg] müg vervinstern und verswertzen N 28 so fehlt N

30 in den aus wider korrigiert F 31 den gewalt aus der gewalt korrigiert F der sündet] der da sündet N 31 f. daz wirt] dise pede werden N



selten vergeben wirt in diser werlt. quo ad culpam vel dicitur irremissibile,  
quia nusquam legitur dimissum. als da man spricht, Melchisedech sey an  
vater, nit daz er nit ein vater hab, sunder daz man nit list von seim vater;  
also ist im hye auch. ez ist zu mercken, daz sehs sünd wyder den heyligen  
geyst sein, der da ist ein prunn der vergebung: dy erst verzweifelung, 5  
fürnemikait, fechten wider dy erkanten warhait, hasz pruderlicher lib, ver-  
hartung, nit reu haben am end. der dy sünd vergybt, daz ist der heylig  
geyst. in disem sein zwei: daz erst dy parmhertzikait. und ein ider, der  
verzweyfelt als Cayn, der sprach: meiner sünd ist mer, denn ich gnad müg  
verdinen, und Judas, der verreter Christi, der sich an ein stryck er(221a)hing, 10  
dye sünden in gots parmherczikait. daz ander, daz den heyligen geyst an-  
tryfft, ist dy gerechtikait. und der da sündet ausz fürnemikait, daz ist, der  
sich tröstet der parmherczikait gotes, der sündet in dy gerechtikait gotes.  
wann gerecht ist, daz solch der zorn gots stercklicher peinig, als er tet dem  
prister Hely, der sein sün nit strafft um ir übel. da im daz Samuel offenwart, 15  
antwort er: der herr ist gut, und waz gut ist in seinen augen, daz tut er.  
item in dem, dem dy sünd sein zu vergeben, sullen zwufaltig geschicklikeit  
sein. dy erst ist: erkennen daz war. der sündet da wyder, der da vichtet  
wider dy erkanten warhait. daz sein dy, dy da reuet, daz sy recht oder wol  
haben getan als Julianus, der abtrünnig, den da reuet, daz er ein krysten 20  
und ein münch was worden. und dy erkanten warhait, daz ist cristenglaub,  
des er also verlaugent, streyt er. dy ander disposicio ist: lieb des guten.  
wyder dy sündet der neyd pruderlicher mynn. daz ist, nymant sol begeren  
daz verdinen eins heiligen im hymel, den einz selber nit verdint hat. wol  
mugen wir begern, daz sy für uns piten, und daz wir ein solchz verdinen, 25  
als sye verdint haben, und nit daz unser, daz ist sanct Peters und sanct Paulus  
verdinen. wann der verdinen sullen (221b) wir begeren, daz wir auch ir  
verdinen derfullen mit guten wercken ein solchz zu besitzen. daz tet nit  
Lucifer. der sprach ausz keym vorgenden verdinen: ich will auf steygen  
über dy höch der wolcken, und ich setz mein stul über dy hoch der stern, 30  
daz ist, ich glorier über dy zwelfpoten und engel. seht, wye er ander er  
beget. aber sein zwey in dem, dem dy sünd sullen vergeben werden. daz  
erst ist smertz um dy sünd. wyder daz sündet dy verhartung. daz ist, der  
also verhartet ist, daz er nit will noch mag reu haben um dy sünd, als  
Gessmas, der schacher, was. daz ander ist fürsatz fürpaz nymmer zu sünden. 35

1 vergeben wirt] geschicht N in diser werlt fehlt N 2 nusquam  
aus numquam korrigiert F] numquam N 3 nit in nit daz nachgetragen F  
4 mercken] wissen N 4. 5 sünd — sein] sünd sein wyder den heyligen  
geyst N 5 erst] erst ist N 6 fürnemikait] vermessenhait N 8 ider, der]  
ider N 10 ein] einem N 12 fürnemikait] vermessenhait N 14 solch]  
sogtanz N 16 waz] daz N 17 dem dy aus der dy korrigiert F zwu-  
faltig aus zwyfaltig korrigiert F] zwu N geschicklikeit] schicklikeit N  
18 dy — ist] daz erst da ist N 21 ein münch] münch N daz — cristen-  
glaub am Rande nachgetragen F 23 mynn] lyb N 24 den aus der  
korrigiert F 25 sy] sie got N solchz] sogtanz N 26 und — unser am  
Rande nachgetragen F 28 solchz] sogtanz N 32 sullen vergeben] ver-  
geben sullen N

wyder daz sundet, der am end nit reuet, daz ist, der fürsatz hat nit zu reuen  
oder dy aufgesetzten pusz nit zu derfüllen und sprechen: got vergybt mir  
an daz mein sünd. ich wil fürpaz nit reuen oder nymmer haben fürsatz zu  
reuen. also teten dye juden, dy sprachen zu Pylato: seyn plut kum über  
5 uns und über unser kinder, wann kein übel pleybt ungepeinigt nach kein  
gut werck unbelont. item<sup>1)</sup> von den, dy da sprechen, daz sy von got sein  
ausgangen und wyder sein keren zu dem selben anvang, merck ein exempel,  
wann wir all sein zum reych der himel gerüffet, aber wenig auszerwelt. der  
künig von India, der da ist der reichest (222a) aller künig, der hat ein  
10 grosze stat, ausz der fleuszet ein groszer pach. und in der stat sein hundert  
tausent schyff, und zu eym iden schyff ist newer ein schyffman gesetzt, der  
daz schyff regyret. also geusset got eim iglichen leyb ein verstantenliche sel  
ein, dy dem leyb leben gybt. itzund schickt ein schyffman, daz dy schyff  
abfaren auf daz waszer, und sprycht: get! und welchez zu rechter zeyt  
15 wider kumt zu der stat, daz reych ich mit gaben und pürgen. nu ist sicher,  
daz ein ides schyff geschickter ist zu dem abfaren denn zu dem aufvaren.  
wann von eygener bewegung mag ez abvaren, aber mit nichte mag ez auf-  
varen denn newer von bewegen eins gewalts, daz ist von eim andern betwungen  
werden. und ob ez nit zu der stat kumt, dy schuld ist nit des künges, besunder  
20 des regirers der schyff. zu gleicher weisz sein wir von got zum ersten in  
dise werlt gesant und mügen mit nichte zu dem selben anvang wyder kumen  
newer mit bewegung eins gewalts, daz ist mit guten wercken und behaltung  
der gepot Jhesu Christi. dy tochter sprach: 'dise hab ich gern gehört und  
frumen wol zu einem guten fursatz. aber ich pit euch, so keyn übel pleybt  
25 ungepeinigt, so wer vil pesser, um dy sünd hye gepeinigt werden denn in  
dem fegfeuer. war um setzt ir den leuten so kleine (222b) pusz?' der  
peichtiger sprach: 'daz tut man um drey sach: daz erst, daz sye nit ver-  
zweyfel, daz ander, daz sy dy pusz nit unterwegs laszen, daz dritt, daz sy  
dy pusz schyr leisten oder volpringen, e sye wyder in totsünd vallen.' sye  
30 sprach: 'ob ich an euer stat wer, ich wolt den leuten offentlich und heymlich  
dye warhait sagen.' er sprach: 'fürwar, daz tun wir auch, aber dy leut  
wollen ez nit versten, besunder sye hengen dem übeln.' sye sprach: 'ob newer  
ein mensch wer, der ez verstünd, den solt ir fürpaz bewegen mit ler und  
ebenpyld.' der peichtiger sprach: 'got weisz wol, wo ich einen guten menschen  
35 west, der da stünd auf dem weg seiner ewigen selickait, den selben wolt ich,

---

5 ungepeinigt] ungerochen N 8 sein — gerüffet] zum reych der hymel  
sein gerüffet N 15 Über reych — gaben von der 3. Hand übergeschrieben  
dividem facio donis, am Rande von derselben Hand nachgetragen castris F  
18 Über newer von der 3. Hand übergeschrieben nisi F bewegen] bewegung N  
Über betwungen von der 3. Hand übergeschrieben trungen F 22 behaltung]  
mit behaltung N 24 Über frumen von der 3. Hand übergeschrieben oder  
fügen F 32 besunder] sunder N Über newer von der 3. Hand über-  
geschrieben nun F 34 der peichtiger] er N

---

<sup>1)</sup> Z. 6—23 abgedruckt im Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit  
1854, Sp. 4 f.; Z. 8 fehlt a. a. O.

ob ich möht, liber zu eim punct des ewigen heyls bewegen denn tausent sündler von iren sünden bekeren.' sy sprach: 'ir sprecht wol, quia melius foret, quod probabo: wann ez wer pesser, dasz will ich bewerren.'

Statt *A* 44, 33—45, 5 bieten *F* (237 a) *N* (114 a):

'Etlich meyster sprechen, und ez ist ein gemayne red in dem volck, dasz tausent sel der gerechten menschen im hymel mugen haben ein genung- 5  
samme stat auff eyner nodelnspiczen. wye mag daz geglaubt oder bewert werden?' die tochter: 'die meyster reden und sagen war, ist ez sach, dasz eyner recht verstet. wann die sel ist ein eynfaltige schlechte creatur, untödtlich, natürlich, ausz nicht geschaffen und hat keyn leypliche grösz oder auszmessung, (237 b) sunder ein krefftliche grösz, und ausz der selben krafft möchten hundert 10  
tausent sel machen die zusammenflyssung ir würckung auff eyner kleynen nodelenspicz. und daz selb nympt man für ir siczen zu gleicher weysz, als unzelich vil stern mugen mit eynander und auff eyn mol ir form und glencz in ein klein augenapffel gissen. von der krefftlichen grösz ist zu wyssen: wer ez, daz alle irdische materi der perg und der stein, der weld, und plumen, 15  
der wasser und tale und aller ding, die dor innen seindt, von got, dem herren, würden geformirt in eynen menschlichen leyp, und der selb leyp werd also langk, dasz er mocht anrüren den höchsten und den nydersten teyl desz firmaments, und dasz er möchte mit der preyt seyner hend und füsse raichen zum auffgang und nydergang der sunnen zu mitternacht und mittentag, und 20  
wenn eyn eynige sel würd gegossen in den selben leyb, so möchte sye mit ir krefftlichen grösz den selben ganczen leib als wol lebendig machen und regiren als den leib eins kinds pey sibem jaren, und daz on alle müe oder beswerung. item ir sult wissen, dasz welche vernünfftige sel in got, den herren, kumpt, also do seindt alle die, die do seindt in dem stat der seligen im reich der 25  
hymel. die selb sel hat weder zeit noch stat noch allez, daz do zerget in der zeit oder mit worten mag auszgesprochen werden. ich will euch noch mer sagen: wer ez, dasz eyner ausz solt sprechen mit reden die stat der ewikeit, die alleyn die selig besiczen wyrt, so wer sie mer und grösser (238 a) begreiffung. denn do ist die preit desz firmaments, desz ertrichs und aller 30  
creaturen. iha halt künlich sprich ich: wer ez, dasz der almechtig got als vil firmament und als vil preit der erden geschaffen, als vil tropffen im mere

2. 3 quia — probabo fehlt *N* 3 wann — bewerren von der 3. Hand nachträglich eingefügt *F*

4 ez fehlt *N* 5 im] in dem *N* 7 die tochter] filia *N* die meyster bis sagen] ez ist *N* sach fehlt *N* 8 eyner] man ez *N* 11 sel fehlt *N* 12 ir] eyn *N* 13 glencz] glantz *N* 14 ein klein augenapffel] in einen kleynen augapffel *N* der] ir *N* krefftlichen] krefftiklichen *N* 15 plumen] der plumen *N* 16 dem herren fehlt *N* 17 geformirt] geformet *N* werd] wer *N* 18 und den] und *N* 21 selben leyb] selben grossen leyb *N* 23 oder] und *N* 24 den herren fehlt *N* 25 also] als *N* die, die do] dye da *N* 28 eyner] etwer *N* reden] worten *N* 29 wyrt aus würt korrigiert *F* 31 creaturen] creatur *N* 32 geschaffen] beschaffen het *N*



seindt und in allen wassern, so hüben sye doch kaum als hoch wider oder gegen der stat eyner sel, die do behalten wyrt als ein nodelspicz ytzunt gegen dem firmament und gegen der preit desz ertrichs.' do die tochter von solcher materi redet, do ward sye gesterckt in got und redet also tieff süßiglich und  
 5 frölich, dasz der peichtvater maynet, er wer in der schar der heyligen, und sprach: 'mein aller liebste tochter, verfolg, daz dir der herr hat geben zu reden.' do für saget im die tochter so süsse und heymliche dinck von der fürsehung gotes, dasz alle sein eusserlich synn warden zu geschlossen, und ward entzügt. und dor noch trug man in ausz der kirchen in sein cell. da lag er  
 10 also syben stund halbentweg lebendig, und alle bruder erschracken.

1 doch fehlt *N* wider oder fehlt *N* 2 wyrt aus würt korrigiert *F*  
 3 solcher] sogtaner *N* 4 süßiglich] süßlich *N* 5 peichtvater] pechtiger *N*  
 in der schar für ursprüngliches in dem hauffen von der 3. Hand am Rande  
 eingesetzt *F* 6 mein — tochter] karissima filia *N* 7 für — tochter] sagt  
 sye ym vor *N* 8 warden] wurden *N* 9 entzügt] enzuket *N* und fehlt *N*  
 10 Von halbentweg die Silbe weg von der 3. Hand nachgetragen *F*

Bisher ist gezeigt worden, daß *F* und *N* im letzten Grade auf eine Fassung des Traktates (*z*) zurückgehen, die sich in ihrer Komposition mit Klasse I eng berührt haben muß. Viel schwieriger ist es, *F* und *N* auf Grund ihrer Lesarten einer bestimmten Handschriftenklasse unterzuordnen. Denn abgesehen davon, daß *F* und *N* umfangreiche der lateinischen Bearbeitung entstammende Abschnitte aufweisen, die in keiner der anderen Fassungen des Traktates eine Parallele finden, bieten auch die Partien, die *F* und *N* mit den übrigen Hss. gemein haben, für die Lösung der bezeichneten Aufgabe eine keineswegs in allen Teilen ausreichende Grundlage. Wir wissen, bis unser Traktat die in *F* und *N* auf uns gekommene Gestalt gewann, hat er erst verschiedene Stadien durchlaufen müssen. Daß auf diesem Wege der Traktat auch in Bezug auf den sprachlichen Ausdruck im einzelnen vielfach durchgreifende Wandlungen erfahren hat, kann nicht Wunder nehmen. In der Tat sind infolge der Übertragung des Traktates ins Lateinische und seiner wiederum erfolgten Zurückübersetzung ins Deutsche dem Stil unseres Traktates mannigfach anhaftende Eigentümlichkeiten häufig in *F* und *N* stark verwischt oder nur unvollkommen wiedergegeben worden, so daß an vielen Stellen von *F* und *N* der ursprüngliche Text des Traktates gewissermaßen nur noch hindurchschimmert. Unter diesen Umständen ist es im Einzelfalle vielfach unmöglich festzustellen, mit welcher Handschriftenklasse *F* und *N* sich in den Lesarten berühren. Trotzdem dürfte die Annahme zu Recht

bestehen, daß *F* und *N* in letzter Linie auf eine deutsche Rezension des Traktates (*z*) zurückweisen, die hinsichtlich ihrer Lesarten eine zwischen den Klassen I und II vermittelnde Stellung eingenommen hat (s. oben S. 56 f.). Wenn es in *F* und *N*, wie die folgenden Beispiele lehren, auch nicht an Berührungen mit den Lesarten der Klasse I fehlt, so zeigen beide doch in der Mehrzahl der Fälle Verwandtschaft mit den Lesarten der Klasse II.

1. Fälle, in denen *F* und *N* mit den Lesarten der Klasse I sich berühren.

44. *F* 206 a (*N* 79 a): ich weisz wol, daz Christus wol west, da er in dem tempel sasz, daz in sein muter und Joseph suchten und betrübt waren um in. da antwurt er in zuletzt: wist ir nit, daz ich in den dingen musz sein, dye meines vaters sein, als ob er sprech: wer mit got zu thun wil haben, der musz aller creatur vergessen. 5  
Vgl. hierzu Beispiel 30 (S. 58 f.).

45. *F* 219 a (*N* 93 b): mit solchen worten betrigen sye dy einvaltigen und sprechen: wir achten nit, wer von unserm leben geergert wirt. durch daz wollen sy nit bedencken ir verdamnsz nach kein gewiszen dar um haben. ach hütt euch vor in mer denn vor 10 allen vergiften tyren. wann sye würcken in geheym, wenn sy sich schemen vor den leuten, dy sy mer fürchten denn got, süntliche und unmenschliche werck, wann sy haben sünd nit für sünd.

I, *A* 33, 5 ff.: Mit solchen worten verirrent einuالتige lüt vnd sprechent: wir ahten nit, wer sich an uns ergert, noch wellend damit nit 15 zetuond han, wie es in in si; wissent, si sint schedlich lüt. Ir sont üch vor in huoten, si würcket all süntlichü werck, als si vor den lüten mügent oder getürren, wan si haltent sünde nit für sünd.

II, *G* 229: wissent, ez sind recht kätzer und schaffent in der zit, waz (230) si wend, und sprechent: wir hand da mit nüt ze tünd. 20 wissent, daz si schädlich lüt sind. ir sond üch vast hüten vor inen, won si würkent ally süntlichy werk, als ver als si vor den lüten mugent, won si haltent sünd nit für sünd.

---

7 solchen] sogtan *N* 8 von unserm leben *korrigiert zu* von unsern wegen *N* 11 würcken] tun *N* wenn] des *N* 14 solchen] sogetanen *S* verirrent] verirrent si *S* 15 ahten] achten sein *S* ergert, noch] chert und *S* damit nit] auch nicht da mit *S* 16 wissent] wicz *S* 17 würcket] würchent *S* süntlichü] sunderleich *S* 18 haltent] habent *S* 19—23 *fehlt MüB* 19 wissent] daz wissent *K* ez] daz *KStP* recht] rehte bewerte *StP* und schaffent] sú tünd *StP* 20 sprechent] sprach *K* hand] enhant *P* 21 wissent — sind *fehlt KStP* vast] sere *KStP* 21 f. hüten vor inen] vor in hüten *KStP* 22 won *fehlt KStP* als ver als] also verre also (alse *St*) *KStP* 23 mugent] getürrent *KStP* haltent] hant *K*; enhant *StP* sünd nit] nüt sünde *KStP*

46. *F 223 a (N 97 b)*: auch reden dy meister, daz etlich menschen seyn, dy  
got schuldig oder verpunden sein, als da sein all geystlich, dy  
sich behüten vor allen sünden, als vil sye mugen, und besunder  
vor totsünden und dinen got ausz ganczem herczen untz in  
den tot.

*I, A 34, 41 ff.*: hier uf sprechent die meister, es ist einer hand lüt, die  
sint schuldig Got alles des, das si getuon mügent. So ist einer  
hand lüt, den ist Got schuldig, das sint geischlich lüt, die hie  
ere hant, vnd sich doch huotent vor gebresten an allen dem, da  
si mugend, vnd dienen Got flisschlich mit gantzem ernst bis uf  
iren tod.

*II, G 233*: hier uff sprechent die maister: ez sind ainer hand lüte, die  
sind got schuldig allez, daz si getûn mugent. so ist ainer hand  
lüte, den ist got schuldig. nun söllent wir die lüt berichten.  
die ersten, die da got (234) schuldig sind, daz sind gût gaistlih  
lüt, die hie ere hand und sih doh vor gebresten hütent an allem  
dem, da si mugent, und dienen got flissenklich untz an iren tod  
mit gantzem ernst. die sind, die got schuldig sind.

## 2. Fälle, in denen *F* und *N* mit den Lesarten der Klasse II sich berühren.

47. *F 204 a (N 75 a)*: da sprach er: da was got mit ir. sye sprach: ich  
weisz auch wol, daz got mit mir ist. ez was got mit ir leyplich  
und gegenwurtlich. so ist er mit mir geystlichen an unterlasz.  
*Vgl. hierzu Beispiel 34 (S. 59).*

48. *F 205 b (N 78 b)*: dennoch solt ich doch dem mynner nach gen. *Vgl.  
hierzu Beispiel 3 (S. 42).*

49. *F 206 b (N 79 b)*: in aller der sūzikait, dy mir von aller creatur ie  
geschach. *Vgl. hierzu Beispiel 4 (S. 42).*

---

1 seyn *nachgetragen N* 3 behüten] hüten *N* 6 hier uf] ez *S*  
einer hand] ainerlay *S* 7 schuldig Got] got schuldig *S* des] daz *S*  
7. 8 so — hand] so sind ander *S* 8 das sint] die ersten sind *S* lüt *fehlt S*  
9 hant] habent *S* da] daz *S* 10 bis] uncz *S* 12—18 *fehlt MüB*  
12 maister] besten meister *StP* 13 got] gottes *K* 14 die] alle (alle  
*fehlt St*) dise *KSt* berichten] verrihten *KStP* 15 da *fehlt KStP* gût  
*fehlt K* 16. 17 die — mugent] und hie ere und gût hant gelon und sich  
ouch hütent vor gebresten und allez daz tûnt, daz sū vermügent *StP* 16 hand]  
hant und gût *K* 17 da] daz *K* untz] bitz *KStP* 18 mit — ernst  
*fehlt StP* gantzem ernst] rehter gehorsame *K* die] diz *KP*; daz *St*  
sind die] sint die, die *K*

20 ir *nachgetragen N* 21 geystlichen] geystlich *N* 23 doch *fehlt N*  
mynner] libhaber *N*



50. *F 212b (N 86b)*: und fleuszet fürpaz und fürpaz. also fleuszet dy sel fürpaz und fürpaz, als lang ez geordent ist, daz sy dem leyb wesen musz geben in der zeit. *Vgl. hierzu Beispiel 40 (S. 61).*
51. *F 215a (N 89a)*: aber dye leut, dy in götlicher wesenlikait steen, dy bleyben unbetrübt. also wenn dy sel scheydet von dem leyb, so pleybt sye in dem wesen götlicher wesenkait, als ferr sy got erkannt und gelybt hat. *Vgl. hierzu Beispiel 8 (S. 43).* 5
52. *F 215b (N 89b)*: also daz nitt mer in got kom. *Vgl. Beispiel 9 (S. 43).*
53. *F 216b (N 90b)*: wisz, wer noch tet als s. Franciscus, er würd Franciscus. ich sprich mer: wenn wir dem leben entweichen, so entweichet uns dy gnad. 10
- II, G 225*: wissent, der noch tatty als sant Franziscus, der wurdy sant Franzischus. ich sprich me: won wir dem leben (226) entwichtent, des entwichtet uns dú gnad.
- I, A 30, 28 ff.*: weis Got, der noch tete als S. F., wir spünnen dester besser garn. Er sprach: frowe, ich sprich noch me, wan wir den leben entliben, des entlibt vns dü gnade. 15
54. *F 217a (N 91b)*: und wiszt, möht ich allen menschen fürpazer gehelfen, dy auf dem weg sein ir ewigen selikait und doch noch nit bewertet sein, daz ich daz gern tun wolt, und möht ich allen menschen von iren gepresten gehelfen, ich tet ez gern durch got. *Vgl. hierzu Beispiel 41 (S. 61).* 20
55. *F 218a (N 92b)*: daz ist mit eim guten ebenpild, daz wir unserm nehsten in der cristenhait hye in der zeyt sullen erbytten, als wir wollen sten vor got in der ewikait. *Vgl. hierzu Beispiel 11 (S. 43).* 25
56. *F 218b (N 93a)*: sy sprach: daz ist war. dunckens und wenens wirt manig mensch betrogen. *Vgl. hierzu Beispiel 13 (S. 44).*
57. *F 225a (N 99b)*: dy da gezogen werden zu dem inwendigen geyst zu wissen daz liht des obersten gutes. *Vgl. hierzu Beispiel 16 (S. 44).*

---

1. 2 also — fürpaz] als lang untz daz ez von natur aufhöret zu flissen, also auch bleybet dy sel in dem selben stant *N* 2 geordent ist] got geordent hat *N* 3 wesen musz] musz leben *N* in der zeit *fehlt N* 6 wesenkait] wesenlickait *N* 9 wisz] wiszt *N* 12 wissent] ir sont wissen vürwar *K*; weiz got wissent (wissent *fehlt St*) *StP* der] wie *B* als] alsus *Mü*; also *StP* Franciscus] Franciscus tet *MüStP* der] hi *B*; er *K* 13 sant Franzischus] als [also *K*; ouch also (also *P*) *StP*] sant Franciscus *MüBKStP* 13. 14 won *bis* gnad] want wi verbleven sijn van leven, daer om verblijft ons die genade *B* 14 entwichtent] enpliben *Mü*; an blibent *K*; nüt enlebent *StP* des] do von *StP* entwichtet] enplibet *Mü*; blibet *K*; engot *StP* dú *fehlt K* 15 weis Got] waiss got war *S* der — tete] daz wier noch tätten *S* 16 frowe *fehlt S* den] dem *S* 17 des] so *S* 21 von — gehelfen] gehelfen von iren geprechen *N*

58. *F* 227 *b* (*N* 102 *b*): doch sullen sie fürwar wyssen: wer ez, dasz sie in  
eyner solchen maynung teten alle gute werck, die alle freunt  
gots ye gethon haben von anbegynn der werlt pisz auff disen  
tag, so gibt in doch got, der herr, im hymel keynen ewigen lon  
dar umb.
- 5
- II*, *G* 240: ir sond wissen: und wurktint si ällly die werk, die all die  
fründ unsers heren ie gewurkten umb dis red, got gâb in niemer  
ewigen lon dar umb.
- I*, *A* 37, 40 *f.*: Ir sont wissen, das Got den selben niemer git ewigen  
lon darvmbe.
- 10

---

2 solchen] sogtan *N* 2 *f.* freunt gots] gotsfreunt *N* 3 gethon haben]  
geteten *N* 4 doch fehlt *N* der herr fehlt *N* 6–8 fehlt *MüB*; fehlt  
wegen Blattverlust *St* 6 und fehlt *KP* werk] minne werck *KP* 7 fründ  
bis heren] lüte *KP* umb dis red fehlt *P* got] got der *K* gâb] engebe *P*  
8 ewigen fehlt *P* 9 niemer] nicht *S* 10 darvmbe fehlt *S*

Nach den bisherigen Ausführungen (s. oben S. 64) steht es  
aufser Zweifel, daß sowohl *F* als auch *N* durch Übersetzung aus  
dem Lateinischen entstanden sind. Die Frage ist nur, ob *N* auch  
auf die lateinische Vorlage von *F* zurückweist, oder ob *F* und *N*  
zwei verschiedene, jedoch von ein und derselben Fassung, d. h. von  
Oswalds Bearbeitung (*a*), abgeleitete lateinische Rezensionen *b*  
und *c* zu Grunde liegen. Zweifellos ist das letztere der Fall.  
Denn wenn auch zwischen *F* und *N* im ganzen nahe Verwand-  
schaft besteht, so gehen sie doch in einzelnen Partien der Ab-  
schnitte des Traktates, die in *A* 21, 40—24, 16; 24, 17—28, 1;  
30, 2—7 ihre Entsprechung finden, sehr erheblich auseinander.  
Welcher Art diese Abweichungen sind, sollen die folgenden  
Beispiele zeigen.

*F*:

*Bl.* 207 *a*: Dar nach über  
lanck, da sye in ferren landen  
lange in dem elend inn<sup>1)</sup> was  
gewesen, kom sye wyder zu  
5 irem peychtiger und sprach:  
'herr, hõret mich durch got!'  
er sprach: 'libe tochter, von

*N*:

*Bl.* 80 *a*: Post aliquos annos contigit. nach  
etlichen jaren geschach, daz der vorgeant  
peichtiger von geschicht kom an den Reyn,  
da sein tochter arm, elend und underkannt  
irs antlütz durch mangerley leyden wonet.  
und sie sah yn an der predig, und zuhant  
erkant sie yn an dem antlütz und an seiner

---

<sup>1)</sup> inn nachgetragen.

F:

wannen pistu?' sye sprach: 'von ferren landen; bekennet ir mich nit?' er sprach: 'neyn ich!' als ungleich was sye ir selber worden. sy sprach: 'daz ir mich nit bekennet, daz ist ein zeychen, daz ir euch selber auch nit bekennet.' er sprach: 'daz ist war. wann bekennet ich mich selber, als ich solde, auf daz höhste, so bekant ich auch alle creatur.' sy sprach: 'dise red lasz wir nu pleyben. ich pit euch durch got, daz ir mich hört.' er sprach: 'gern, itzund heb an!') dy tochter tet ir peycht, also daz der herr in seinem hertzen erfreuet ward. er sprach: 'libe tochter, kum schir wyder.' sy sprach: 'daz tu ich gern, füget ez got.' also ging er zu seinen prüdern und sprach: 'ich hab heut einen menschen gehört, ich zweifel, ob ez ein mensch oder ein engel sey. (207b) ist daz, daz ez ein mensch ist, so wist, daz alle sein kraft wonet bey den engeln zu himelreich. wann sein sel bekennet und mynnet und hat an gevangen ein engelisch leben, wann sye prynnet über alle menschen, dy mir ie kunt wurden.' dy prüder sprachen alle: 'got sey gelobt, der mit seinen gnaden so grosze wunder an den menschen tut!' Vgl. *Alemannia* 21, 40 — 22, 18.

*Bl. 208b:* Er pat sye, daz sye im etwaz da von sagt, daz ir wydervaren sey. sye sprach:

N:

guten ler. und da ez sich füget, ging sye zu ym und sprach: 'herr, hört mich durch got!' er sprach: 'von wonnen pist du?' si antwurtet ym: 'von ferren landen pin ich her kumen.' er sprach: 'von welchem land?' sye 5 antwurtet: 'bekennet ir mich nit?' er sprach: 'got weisz, neyn!' sye sprach: 'daz ir mich nit bekennet, daz ist ein zeychen, daz ir eu selber auch nit bekennet.' er sprach: 'daz ist (80b) war. wann bekennet ich mich 10 selber, als ich solde, auf daz höchst, so derkant ich auch alle creatur auf den höchsten stant.' sye sprach: 'dise dinck lasz wir beleyben, besunder hört mein peycht.' er sprach: 'gern, heb itzund an!' da peychtet 15 sye, nach dem als ir stant was, als süsse, schöne wort nach so volkumener erleuchtung, daz sich sein sel von übriger freud froloket. und da sich dy peycht endet, sprach er: 'o karissima filia, ich pit dich, daz du wyder zu 20 mir kumest, wenn ez dir am füglichsten sey.' sye antwurtet: 'ist daz ez got schikt, so ist ez mein gefallen, daz ez gesche.' dar nach, da er mit seinen prüdern in der collaczien sasz, sprach er zu yn: 'ich hab heut einen menschen 25 peycht gehört. ich weisz nit, ab ez ein engel oder ein mensch sey. got, der weisz ez. ist, daz ez ein mensch ist, so wisset sicherlich, daz alle dy krefft seyner sel mit den engeln wonen in dem hymel. wann sein sel ist 30 transformiret in dy engelischen gesteltnüsz, wann sie prinnet über alle menschen, dy mir ie kunt wurden.' dy pruder antwurten: 'deo gracias, laudetur deus, qui operatur etc. got sey gedanckt und hab er, der da wunder 35 würckt in seynen heyligen.'

*Bl. 82a:* Er sprach: 'sag mir etwaz.' 40 sy sprach: 'ez ist nichts so klein, daz ich euch da von müg gesagen.' er sprach: 'sag

<sup>1)</sup> itzund heb an *am Rande nachgetragen.*



F:

‘ich weisz so kleinez nit da von zu  
sagen.’ er sprach: ‘nu tu ez durch got  
und sag mir etwaz von mynnen.’ da  
rette sye mit im so wunderlich und so  
5 tyff spruch von der plozen gothait und  
von götlicher bevindung und von der  
götlichen warhait und also tyfe, daz er  
sprach: ‘daz ist allen (209 a) menschen  
fremde, und wer ich nit ein als wol  
10 grosz gelerter pfaff, daz ich selber nit  
gelesen het von götlicher kunst, so wer  
ez mir auch fremde.’ sye sprach: ‘des  
gan ich euch übel. ich wolt, daz ir  
sein enpfunden hett mit götlicher  
15 enpfundung und sein innen werent  
worden mit leben.’ er sprach: ‘du solt  
daz wissen, daz ich sein also enpfunden  
hab, daz ichz also vil weisz, daz ez  
also ist, als ich daz wol weisz, daz  
20 ich heut mesz gesprochen hab. doch  
hab ich sein leyder nit beseszen mit  
dem leben.’ dy tochter sprach: ‘pitet  
got für mich!’ und ging wyder in ir  
heimlich. da ward sye verzogen in got.  
25 dy weil beret aber nit lang. da sy  
nu aber zu dem peichtiger kom, sprach  
sye: ‘herr, freuet euch mit mir, ich  
pin mit got ein worden von gnaden.’<sup>1)</sup>  
er sprach: ‘got sey gelobt! nu ge  
30 von allen leuten wyder in dein einung,  
da du pleybest ungehindert.’ sye was  
gehorsam und ging in dy kyrchen  
in einen wynckel und kam als gar  
von ir selber, daz sye alles des ver-  
35 gasz, daz ie namen gewon, und ward  
also auf gezogen ausz ir selber und  
ausz allen geschaffen dingen, daz sye  
lag, als ob sye tot wer, daz man  
sye (209 b) ausz der kyrchen must  
40 tragen. und lag da pisz an den  
dritten tag. der peychtiger sprach:  
‘ich mein nit, daz sye tot sey.’  
und wer der peychtiger nit gewesen,  
man het sy begraben. man versucht  
45 sye mit alle dem, daz man erdencken

N:

mir durch dye lieb Christi doch etliche  
wort.’ und da er sie ser manet, da  
rett sie doch so wunderliche und so  
tyffe dinck von der plossen götlichen  
warhait, daz ez unverstendenlich was.  
und er sprach zu ir: ‘weist du, daz  
dise wort allen menschen fremd sein,  
und het ich nit in götlicher geschryfft  
von solchen dingen gelesen, ez wer  
mir auch fremd.’ sye sprach: ‘des  
gan ich euch übel, wann ich wolt,  
daz ez euch durch ein übendez leben  
kunt wer.’ er sprach: ‘wisz, daz  
ez mir also warhaftiklich ausz der  
heyligen geschryfft kunt ist, als ich  
itzund mit dir red, aber doch leyder  
(82b) hab ich des mit dem leben  
nit beseszen.’ dye tochter bevalh sich  
in sein gepet und ging von ym in  
ir heymlickait. da ward sie aber  
verzucket in einmütikait irs gemütes  
mit got sich zu einigen. aber dy  
weyl was nit langk. und dar nach  
ging sye an dye porten und vordert  
durch den portener stilsweygend iren  
peychtiger und sprach: ‘freut euch  
mit mir, quia facta sum deus, ich pin  
mit got einz worden von genaden.’  
er sprach: ‘got sey gesegent in seinen  
gaben etc. da von spricht David:  
ego (dixi), dii estis et filii excelsi  
omnes, ir seyt göter und alle kint des  
obersten. itzund volg meim rat und  
ge wider von allen menschen in dye  
einikait deines gemütes, ab du be-  
leibest got, der wirt dir wol tun.’ sy  
tet, daz er sie hisz und erwelet ir ein  
heymliche stat in der kyrchen in einem  
winckel. da kom sie als gar von ir  
selber, daz sie alles des vergasz, daz  
ie namen gewan, und ward also auf  
gezogen ausz ir selber, also daz sie  
lag, als ab sie tot wer. und dy leut  
trugen sie ausz der kyrchen, und man  
versucht sie mit alle dem, daz man

<sup>1)</sup> *Am Rande* psalmus: ego dixi, dii estis et filii.

F:

kund, ob dy sel noch bey dem leyb were. und des kunde man nit beviden. da von sprachen dy leut alle: 'sicher, sye ist tot!' denn der peychtiger nit. an dem dritten tag kom sye wyder zu ir selber und sprach: 'ach, ich armer mensch, pin ich aber hye?' der peichtiger sprach zu ir: 'lasz mich genissen götlicher treu, dy ich zu dir hab und offenwar mir, wes du enpfunden habst.' sye sprach: 'got weisz, daz ich nit enmag. wann daz ich enpfunden hab, daz mag ich nit zu worten pringen.' er sprach: 'hastu aber nu, waz du wild?' sye sprach: 'ja, ich pin gewert in meiner ewigen selikait, ich hab enpfangen in gnaden, daz Christus ist in natur. er hat mich seinen erbengenosz gemacht, daz ich ez nymmer mer ver-lisen mag.' er sprach: 'gelobt sey got in seinen gaben und in sein heiligen werken!') libe tochter, nu soltu dich genügen laszen und bleib hy in disem land und tu deinem got an dir selber kein unrecht.' sy sprach: 'ich wil (210a) pleyben mit dem liben<sup>2)</sup> an einer stat, aber<sup>3)</sup> ich wil dem pild unsers hern Jhesu Christi nach gen, dy weyl ich leb in der zeyt.' er sprach: 'des hastu recht, wann er hat dich geleytet dye rechten weg.' sy sprach: 'daz ist war. ir sult wissen: und het uns der vater den sun nit gesant zu trost und hilf,<sup>4)</sup> ich het um all sein heyligen nit ein Ave Maria gesprochen. des

N:

erdencken kund, ab dy sel noch bey dem leyb wer. und daz kund man nit beviden, und schiren all einmütiklich, daz sie in got tot wer. dar zu kom auch der peychtiger und sprach: (83a) 'gelaubet mir, sie ist 5 noch nit tot.' kaum erwarb er fryst drey tag, anders het man sie begraben. am dritten tag kom sie wyder zu ir selber und schrey mit lauter stimm: 'ach, ich aller ermste, pin ich aber in disem tal der zeher?' 10 der peychtiger was auch da, der rett mit ir und sprach: 'aller libste tochter, beweisz mir treu durch dy lieb Jhesu Christi und offenwar mir dein gesicht, waz du enphunden oder gesehen hast.' sye sprach: 'got, der 15 alle dinck weisz, der weisz, waz ich gesehen und enphunden hab, daz ich daz mit worten nit weisz ausz zu sprechen, wann ez ist unwortlich.' der peychtiger sprach: 'hastu aber nu allez, des du begerest in disem 20 tötlichen leyb?' sye sprach: 'ja, herr, ich pin bestetiget zu wonen in der ewigen selickait. ich hab ein guten streyt gestryten, wann ich pin daz in genaden, daz Christus ist in natur, und hat mich gemacht 25 seinen erbengenosz, daz ich nymer gelaszen mag.' der peichtiger sprach: 'gelobt sey got in seinen gaben und in seinen heyligen wercken! ich pit dich, daz du beleibest in disem land an einer stat, und tu deinem 30 got an dir selber kein unrecht.' sye sprach: 'ich wil beleyben mit (83b) dem leyb an eyner stat, aber ich wil dem pyld meins herren Jhesu Christi nach volgen, dy weyl ich leb in diser zeyt.' er sprach: 'des hastu 35 recht, wann er hat dich gefüret den nehsten (weg).' sy sprach: 'got weisz, daz ir war retht. ir sult wissen: und het uns der vater den sun nit gesant zu trost und hilf, ich het um all seyn heyligen nit 40 ein Ave Maria gesprochen. des sey auch gelobt der nam unsers herren Jhesu

1) in seinen gaben und in sein heiligen werken *am Rande nachgetragen*.

2) Über liben: leyb *übergeschrieben*.

3) aber *nachgetragen*.

4) zu trost und hilf *am Rande nachgetragen*.

*F:*

sey auch gelobt und geeret der  
nam unsers hern Jhesu Christi,  
daz er sich <sup>1)</sup> mir geoffenwart hat,  
daz ich in <sup>2)</sup> bekennen und mynnen  
5 mag, und daz er mein pilder ist ge-  
wesen zu meiner ewigen selikait.'  
*Vgl. Alemannia 23, 12 — 24, 16.*

*Bl. 215 b:* nit daz sy daz  
besen des leybs da <sup>3)</sup> mit in füren  
10 ausz der zeyt, so sy von hinnen  
varen. daz mag nit gesein. ez  
musz in in beleyben bisz an den  
jungsten tag, da alle dinck zu  
nicht werden. da wirt der sel  
15 erst daz wesen des leybs (*216 a*)  
nach gemeiner red. ir wist wol,  
wen got begnaden wolt, dem  
tete er noch daz selb, daz er  
her nach tete. der peychtiger  
20 sprach: 'daz weisz ich wol.'  
*Vgl. Alemannia 30, 2 — 7.*

25

30

*N:*

Christi in ewikait, um daz er sich mir  
geoffenwart hat, daz ich in bekennen  
und lieben mag, und daz er mein pylder  
ist gewesen zu meyner ewigen selickait.'

*Bl. 89 b:* nit ist zu versteen, daz sie daz  
wesen des leybs mit yn füren ausz der zeyt,  
so sie sterben. ez musz in yn beleyben  
bisz an den jungsten tag, da alle dink zu  
nichte werden durch dy prunst des feuers.  
da wirt der sel erst daz wesen des leybs.  
nit (*90 a*) fleisch, nit pein, nit gelyder oder (!)  
wirt mit leiplichen sinnen erscheynen, be-  
sunder mit siben gaben götlich gezyret, daz  
ist mit schönhait, subtilickait, sterck, frey-  
hait, wollüstikait, unleydenlikait, untöt-  
lickait. der sel werden auch siben gab  
geben, daz ist weiszhait, lieb, eintrechtikait,  
gewalt, ersamckait, sicherheit und ewige  
freud. des sol euch genügen nach gemeiner  
weisz zu reden. euch ist wol kunt, daz dy  
geschryfft sprycht, daz vil toter mit Christo  
erstunden und erschinen vil leuten. von  
den leret wol Christus, daz vil leichnam  
geerwirdiget mit ym auf furen zu <sup>4)</sup> wirdi-  
ckait seiner erwirdigmachung. et quibus  
graciam in hac parte facere voluit, illis  
fecit sicut sancto Johanni ewangeliste. der  
peychtiger sprach: 'daz weisz ich wol.'

Die Beispiele zeigen deutlich, daß *F* und *N* nicht unmittelbar aus der gleichen Vorlage geflossen sein können. Erklären lassen sich die Abweichungen beider Fassungen voneinander nach meinem Dafürhalten nur durch die Annahme, daß *F* und *N* auf zwei verschiedene lateinische Redaktionen *b* und *c* der Bearbeitung Oswalds (*a*) zurückgehen. Von diesen beiden Redaktionen hat zweifellos *b* der Bearbeitung Oswalds am nächsten gestanden.

<sup>1)</sup> sich nachgetragen.

<sup>2)</sup> in übergeschrieben über ursprünglichem, später durchgestrichenem got.

<sup>3)</sup> da nachgetragen.

<sup>4)</sup> zu für durchgestrichenes um dy.



Denn *F* hält sich in den oben S. 76 bezeichneten Abschnitten wie auch sonst gelegentlich mehr an den Wortlaut des Traktates, während *N*, gleichsam die Bearbeitung Oswalds weiter durchführend, die gleichen Abschnitte in freierer Ausgestaltung bietet.

Zwei Fragen sind am Schluß dieses Kapitels noch zu beantworten: 1. Sind die der Handschriftenklasse II allein eigentümlichen Einschaltungen des Traktates im Vergleich zu dem zweifellos echten Kern der „Schwester Katrei“, den Gesprächen des Beichtvaters mit seiner Beichttochter, wirklich, wie oben S. 41 f. behauptet worden ist, nur sekundäre Bestandteile unseres Traktates, d. h. sind sie wirklich ursprünglich selbständige Stücke, die erst späterhin mit ihm verbunden sind? und 2. Welche Hs. ist der kritischen Ausgabe des Traktates zu Grunde zu legen?

Bei der Beantwortung der ersten Frage wird es sich vor allen Dingen um den Nachweis handeln, daß die in unseren Traktat eingelegten Stücke auch unabhängig von ihm vorkommen. Zu den Einschaltungen des Traktates, deren Umfang in den einzelnen Hss. der Klasse II sehr verschieden ist, gehören alle die Abschnitte, welche in den Fassungen der Handschriftenklasse I, *A* und *S*, keine Entsprechung finden (vgl. unten die Übersicht über die Komposition des Traktates). Es sind folgende Stücke:

1. Pfeiffer 448, 26—451, 38: *MüStrBGK*;
2. „ 452, 34—455, 32: *MüStrBGK*;
3. „ 625, 4—29: *P*;
4. „ 458, 36—460, 34: *MüStrBGKStP*;
5. „ 462, 19—463, 14: *MüStrBGKStP*;
6. „ 126, 4—129, 7 = Predigt 37: *StrBGKStP*;
7. Predigt: *Een heilich lavet onse vrouwe* etc.: *StrB*;
8. „ : *Onse here sprack tot sijnen jongeren vijf worde* etc.: *StrB*;
9. Pfeiffer 465, 19—467, 26: *MüStrB*;
10. Jundt, Histoire du panthéisme 279—280 = Nr. 18: *StrB*;
11. Pfeiffer 76, 24—78, 3 = Predigt 17: *StrB*;
12. ZfdA. 8, 215—216 = Bischof Albrecht: *StrBStP*;
13. Jundt, Histoire du panthéisme 254, 17—255, 19 = Nr. 6: *Str*;
14. Pfeiffer 663, 30—664, 23: *GKP*;
15. „ 78, 5—79, 30 = Predigt 18: *Str*;
16. Predigt: *Jsayas sprichet ein wort* etc.: *Str*.

Von den sechzehn Abschnitten sind zweifellos die neun Nrr.: 3. 6. 7. 10—15 selbständige, von dem Traktat unabhängige Stücke.<sup>1)</sup> Sie zeigen ferner weder mit den historischen Teilen unseres Traktates noch auch untereinander einen inneren Zusammenhang. Folglich können sie mit dem Traktat ursprünglich nichts zu tun gehabt haben, sondern erst im Laufe der Zeit ihm ein- und angefügt worden sein. Das gleiche wird auch von den Nrr. 8 und 16 gelten dürfen. Denn wenn es bisher auch an einem Beleg für die Selbständigkeit des Stückes Nr. 8 fehlt, so findet sich doch in ihm ebensowenig wie in den oben genannten Abschnitten eine Beziehung auf den Traktat selbst. Und obwohl ferner die Identität von Nr. 16 (s. oben S. 49) gegenwärtig sich nicht feststellen läßt, so deutet doch schon die Stelle, die das Stück in unserem Traktat einnimmt — Nr. 16 bildet in *Str* den Schluß des Traktates, ihm geht unmittelbar voraus der dem Traktat nachträglich angehängte Abschnitt Nr. 15 —, darauf hin, daß es erst späterhin mit dem Traktat verbunden worden ist.

Waren die elf bisher genannten Stücke mit dem Traktat nur lose verknüpft, so ist, wie Rieger<sup>2)</sup> bereits hervorgehoben hat, zwischen den übrigen fünf Abschnitten (den Nrr. 1. 2. 4. 5. 9) und ihrer Umgebung ein gewisser innerer Zusammenhang nicht zu verkennen, wobei wiederum zu beachten ist, daß die Nrr. 1, 2 und 4 eine Einheit für sich bilden.

Nach alledem zerfallen also die Einschaltungen des Traktates in zwei Klassen: die erste umfaßt die elf Nrr.: 3. 6—8. 10—16, die zweite die übrigen fünf: 1. 2. 4. 5. 9. Beide Klassen stellen gleichsam zwei verschiedene Schichten von Einschaltungen dar. Unzweifelhaft gebührt der zweiten Schicht die Priorität vor der ersten, denn die Stücke der zweiten Gruppe stehen in engerer Beziehung zu dem Traktat als die Abschnitte der ersten Klasse. Daß die Stücke der zweiten Gruppe den Abschnitten der ersten Klasse zeitlich vorausliegen, erfährt noch dadurch eine Bestätigung, daß die Abschnitte der ersten Klasse entweder an Stücke der zweiten Gruppe sich anlehnen (so schließen die Nrr. 6—8 Pfeiffer 463, 14 an Nr. 5 und die Nrr. 10—13 Pfeiffer 467, 26 an Nr. 9 an) oder den Anfang bzw. Schluß des Traktates bilden (vgl. die Nrr. 3. 14—16).

<sup>1)</sup> Nr. 7 ist losgelöst von dem Traktat nur in der Straßburger Hs. 810b überliefert. Dort finden sich auch die Nrr. 10 und 13 (vgl. oben S. 48 f.).

<sup>2)</sup> Bei Wackernagel, *Altdeutsche Predigten* S. 400 Anm.

Für die Mehrzahl der Stücke aus der ersten Klasse gelang der Nachweis ihrer Selbständigkeit auf Grund von bereits gedruckter mystischer Literatur. Den gleichen Nachweis auch für die Abschnitte der zweiten Gruppe (Nrr. 1. 2. 4. 5. 9) zu führen, reicht jedoch das gedruckte Material bei weitem nicht aus. So weit ich sehe, finden in ihm nur zwei Abschnitte aus Nr. 9 eine Parallele: Pfeiffer 466, 4—12 entspricht Pfeiffer 674, 12—19 und Pfeiffer 467, 20—26 gleicht, wie Langenberg<sup>1)</sup> schon bemerkt hat, Pfeiffer 603, 18—33. Ferner erinnert der Anfang von Nr. 1 (Pfeiffer 448, 26 ff.) an den Eingang des Traktates XI (Pfeiffer 495, 29 ff.). Die bezeichnete Aufgabe wird vielmehr nur mit Hülfe weiterer Handschriften zu lösen sein. Ich bin nun in der Lage, wenigstens zwei Hss. namhaft machen zu können, die dartun, daß auch der zweiten Schicht zugehörige Einschaltungen unabhängig von dem Traktat vorkommen. Es sind:

1. die von mir schon mehrfach erwähnte Straßburger Hs. 810 b. Hier ist uns Bl. 81 b—84 a ein Passus aus Nr. 2 (= Pfeiffer 455, 3—8) und unmittelbar daran anschließend Nr. 4 (= Pfeiffer 458, 36—460, 34) losgelöst von dem Traktat überliefert.<sup>2)</sup>

2. Ms. germ. quart. 1092 der Königl. Bibliothek zu Berlin, in der Sammlung des Freiherrn v. Arnswaldt Nr. 3156, Papierhandschrift mit Pergamentblättern aus dem 15. Jahrhundert (vgl. die Beschreibung der Hs. im Jahrb. d. Vereins f. niederd. Sprachforschung 10, 34 f. und Langenberg, a. a. O. S. 185). In dieser Hs. steht Bl. 142 b—143 a ein Abschnitt aus Nr. 5 (= Pfeiffer 462, 19—37), was Langenberg a. a. O. übersehen hat.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Mystik S. 189.

<sup>2)</sup> Statt Pfeiffer 458, 36 heißt es in der Straßburger Hs.: *nu suln wir verstan ein wort, daz zuo dem glouben hæret* etc. Dem entsprechend lautet Pfeiffer 459, 24: *nu suln wir verstan daz ander stücke* etc., und Pfeiffer 459, 34: *daz drite stücke, daz zuo dem gelouben horet* etc. Ferner statt Pfeiffer 460, 6—10 bietet die Hs.: *nu merke, wie du dich von frien willen als gar durh* (an dieser Stelle sind mehrere Worte zu ergänzen) *sterbe, daz marc in dime gebeine, daz bluot in den adern unn allez, daz zuo natur(83b)licher crefte hæret, obe du gerne gebresten uebetest, daz du ez niht vermügest.* Der Passus Pfeiffer 460, 15—18 endlich fehlt in der Hs.

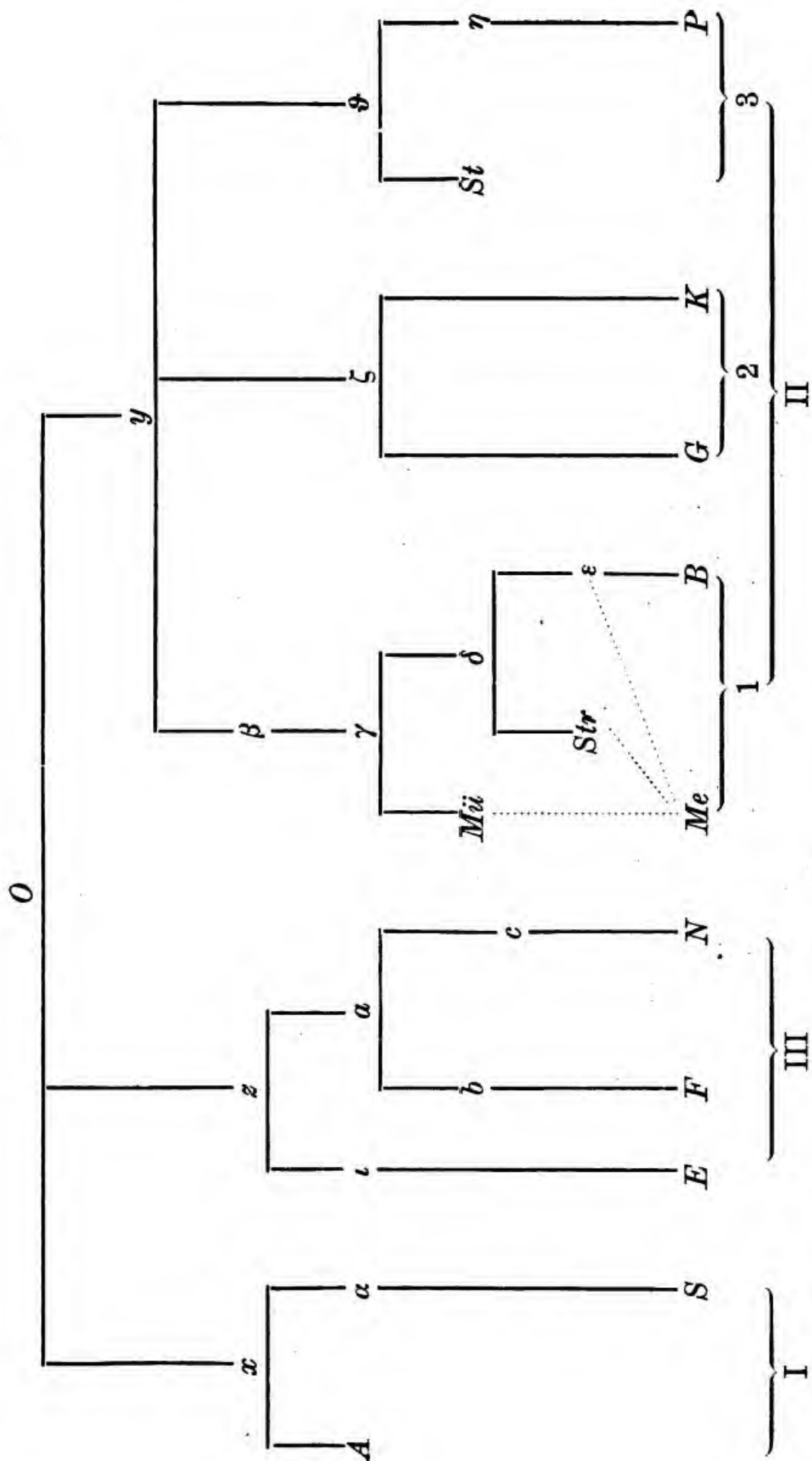
<sup>3)</sup> In der Berliner Hs. folgt unmittelbar auf Pfeiffer 462, 19—37 ein Abschnitt, der folgendermaßen beginnt: *sanctus Gregorius sprict: onder den wijsen so is die oetmoedichste die wijste . . .*, und mit den Worten schließt: *Augustinus: o here Jhesus Christus, scrijf in mijnen herten dine wonden mit dijnen dueren bloede, op dat ic in oem lese dinen wewen ende dine mynne, dinen wewen te liden om dy al wewen, di(143b)ne mynne te versmaen om dy alle boese mynne.*



Wenn es mir infolge unzureichenden handschriftlichen Materials auch nicht gelungen ist, für alle Abschnitte der zweiten Schicht den Beweis der Selbständigkeit zu erbringen, so kann doch, glaube ich, darüber kein Zweifel mehr sein, daß auch sie gleich den übrigen Einschaltungen ursprünglich selbständige Stücke bilden, die erst späterhin mit dem Traktat vereinigt worden sind. Mit anderen Worten: sämtliche Einschaltungen des Traktates in der Handschriftenklasse II erweisen sich als sekundäre Bestandteile der „Schwester Katrei“. Als solche können sie in einer kritischen Ausgabe des Traktates keine Aufnahme finden. Damit aber sind wir bei der zweiten Frage angelangt, die am Schluß dieses Kapitels beantwortet werden soll: Welche Hs. ist der kritischen Ausgabe des Traktates zu Grunde zu legen?

Als Grundlage für die kritische Ausgabe des Traktates kann nur eine Hs. aus einer der beiden ersten Handschriftenklassen in Betracht kommen. Denn von den Hss. der Klasse III bietet *E* nur Bruchstücke des Traktates, und *F* und *N* nehmen als Bearbeitungen unseres Traktates innerhalb seiner handschriftlichen Überlieferung eine Sonderstellung ein. Nach den obigen Ausführungen (s. oben S. 42) gebührt nun der Klasse I, was die Komposition des Traktates betrifft, die Priorität vor II, während Klasse II hinsichtlich der Lesarten vor I den Vorzug verdient. Demnach hat man bei der Herstellung des kritischen Textes unter steter Berücksichtigung der Komposition des Traktates in I von einer Hs. der Klasse II auszugehen. Es ist nur die Frage: von welcher Hs. der Klasse II? Keinesfalls von einer Hs. aus II, die zur Unterklasse 1 oder 3 gehört. Denn sämtlichen Hss. der Unterklasse 1 fehlt der umfangreiche, fast die Hälfte des Traktates ausmachende Abschnitt *A* 31, 36—44, 32, die Hss. der Unterklasse 3 dagegen überliefern den Traktat nur in gekürzter Textgestalt. Es bleiben also bloß noch die beiden Hss. der Unterklasse 2, *G* und *K*, übrig. Von ihnen erweist sich, wie bereits oben S. 55 gezeigt, *G* als die vollständigere von beiden. Zudem bietet *G* im ganzen jedenfalls einen besseren Text als *K*. Nach alledem ist der kritischen Ausgabe des Traktates die Hs. *G* zu Grunde zu legen.

Die mannigfach verzweigte handschriftliche Überlieferung des Traktates ergibt in Gestalt eines Stammbaums folgendes Bild:



# Übersicht über die Komposition des Traktates.

Die Hss. *Me*, *F* und *N* haben in der Tabelle keine Aufnahme gefunden, da sie in der handschriftlichen Überlieferung des Traktates eine Sonderstellung einnehmen. Pf. ist die Abkürzung für Pfeiffers Ausgabe der Mystiker Bd. II; A. bezeichnet den Abdruck des Traktates in der Alemannia Bd. III.

<i>A = S</i>		<i>E</i>		<i>Mü</i>		<i>Str</i>		<i>B</i>		<i>G</i>		<i>K</i>		<i>St</i>		<i>P</i>	
Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.	Pf.	A.
				448, 26 451, 38		448, 26 451, 38		448, 26 451, 38		448, 26 451, 38		448, 26 451, 38					
451, 39	{ 15, —	451, 39	{ 15, —	451, 39	{ 15, —	451, 39	{ 15, —	451, 39	{ 15, —	451, 39	{ 15, —	451, 39	{ 15, —				
452, 33	{ 16, 34	452, 33	{ 16, 34	452, 33	{ 16, 34	452, 33	{ 16, 34	452, 33	{ 16, 34	452, 33	{ 16, 34	452, 33	{ 16, 34				
				452, 34 455, 32		452, 34 455, 32		452, 34 455, 32		452, 34 455, 32		452, 34 455, 32					
455, 33	{ 16, 35			455, 33	{ 16, 35	455, 33	{ 16, 35	455, 33	{ 16, 35	455, 33	{ 16, 35	455, 33	{ 16, 35			625, 4	
455, 40	{ 17, 5			455, 40	{ 17, 5	455, 40	{ 17, 5	455, 40	{ 17, 5	455, 40	{ 17, 5	455, 40	{ 17, 5			625, 29	
455, 40	{ 17, 6	456, 1	{ 17, 7	455, 40	{ 17, 6	455, 40	{ 17, 6	455, 40	{ 17, 6	455, 40	{ 17, 6	455, 40	{ 17, 6	455, 40	{ 17, 6	455, 40	{ 17, 6
458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11	458, 35	{ 20, 11





<i>A = S</i>	<i>E</i>		<i>Mü</i>		<i>Str</i>		<i>B</i>		<i>G</i>		<i>K</i>		<i>St</i>		<i>P</i>	
<i>Pf.</i> <i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>	<i>Pf.</i>	<i>A.</i>
$\left. \begin{array}{l} 24, 3 \\ 24, 16 \end{array} \right\}$	$\left. \begin{array}{l} 24, 3 \\ 24, 16 \end{array} \right\}$								$\left. \begin{array}{l} 24, 3 \\ 24, 16 \end{array} \right\}$		$\left. \begin{array}{l} 24, 3 \\ 24, 16 \end{array} \right\}$		$\left. \begin{array}{l} 24, 3 \\ 24, 16 \end{array} \right\}$		$\left. \begin{array}{l} 24, 3 \\ 24, 16 \end{array} \right\}$	
			$\left. \begin{array}{l} 465, 19 \\ 467, 26 \end{array} \right\}$		$\left. \begin{array}{l} 465, 19 \\ 467, 26 \end{array} \right\}$											
					Jundt, Histoire du panthéisme 279—280 = Nr. 18											
					$\left. \begin{array}{l} 76, 24 \\ 78, 3 \end{array} \right\}$		= Predigt 17									
					ZfdA. 8, 215—216 Bischof Albrecht								ZfdA. 8, 215—216 Bischof Albrecht			
					Jundt, Histoire 254, 17—255, 19 = Nr. 6											

[illegible]



## Nachtrag.

In der Zeitschrift für deutsche Philologie 38 (Aprilheft 1906), S. 179 Anm. 1 macht v. d. Leyen darauf aufmerksam, daß die Papierhs. Nr. 43 (4<sup>o</sup>, 15. Jh.) des Coblenzer Kaiserin Augusta Gymnasiums unter anderem auch den Traktat „Schwester Katrei“ und zwar teilweise in lateinischer Fassung enthält. Da der Druck vorliegender Arbeit bereits fast abgeschlossen war, so konnte der Hinweis leider keine Verwertung mehr finden. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. v. d. Leyen handelt es sich in der genannten Hs. nur um einen sehr geringfügigen Bruchteil des Traktates.

# Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite
<b>Einleitung</b> . . . . .	1
<b>Erstes Kapitel. Die Überlieferung des Traktates „Schwester Katrei“</b> . . . . .	5
1. Die Handschriften der Hauptklasse I . . . . .	5
2. Die Handschriften der Hauptklasse II . . . . .	7
a) Die Handschriften der Unterklasse 1 . . . . .	8
b) Die Handschriften der Unterklasse 2 . . . . .	16
c) Die Handschriften der Unterklasse 3 . . . . .	24
3. Die Handschriften der Hauptklasse III . . . . .	31
<b>Zweites Kapitel. Das Handschriftenverhältnis des Traktates „Schwester Katrei“</b> . . . . .	41
1. Das Verhältnis der Handschriftenklassen I und II zu einander	41
2. Die Handschriftenklasse I . . . . .	45
3. Die Handschriftenklasse II . . . . .	47
a) Die Unterklasse 1 . . . . .	47
b) Die Unterklasse 2 . . . . .	55
c) Die Unterklasse 3 . . . . .	55
4. Die Handschriftenklasse III und ihr Verhältnis zu den Handschriftenklassen I und II . . . . .	56
a) Die Handschrift <i>E</i> und ihr Verhältnis zu den Handschriftenklassen I und II . . . . .	57
b) Die Handschriften <i>F</i> und <i>N</i> und ihr Verhältnis zu den Handschriftenklassen I und II . . . . .	61
<b>Stammbaum der handschriftlichen Überlieferung des Traktates „Schwester Katrei“</b> . . . . .	85
<b>Übersicht über die Komposition des Traktates „Schwester Katrei“</b> . . . . .	86
<b>Nachtrag</b> . . . . .	90

## Lebenslauf.

---

Geboren wurde ich, Otto Simon, am 27. Mai 1881 zu Grofs-Ammensleben (Reg.-Bez. Magdeburg) als Sohn des dortigen inzwischen verstorbenen Pastors Otto Simon und seiner ebenfalls mittlerweile verstorbenen Gemahlin Lilli geb. Kramer. Zuerst besuchte ich die Vorschule, sodann die Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., die ich Ostern 1900 mit dem Zeugnis der Reife verlies, um mich dem Studium hauptsächlich der deutschen Philologie sowie der Geschichte zu widmen. Nach einem zweiseimestrigen Aufenthalt an der Universität Halle ging ich zunächst nach München, studierte dann drei Semester in Berlin und kehrte Ostern 1903 nach Halle zurück. Hier blieb ich bis Michaelis 1904 immatrikuliert. Seitdem widmete ich mich ganz der Abfassung meiner Dissertation. Die Promotionsprüfung bestand ich am 13. November 1905.

Meine Lehrer waren die Herren:

in Halle: A. E. Berger, Burdach, Counson, Droysen, Fries, Haym, Heldmann, Lindner, Eduard Meyer, Rachfahl, Riehl, Robert, Schultze, Sommerlad, Strauch, Suchier, Uphues;

in München: Furtwängler, v. Heigel, von der Leyen, Lipps, Muncker, Simonsfeld;

in Berlin: Breysig, Delbrück, Harnack, Herrmann, Heusler, Hintze, Hirschfeld, Lasson, Lenz, Menzer, Richard M. Meyer, Paulsen, Roediger, Roethe, Rothstein, Erich Schmidt, Schmoller, Stumpf, Tangl, Tobler, v. Wilamowitz-Möllendorff.

Herrn Professor Dr. Strauch, der mich zu dieser Arbeit angeregt und mir dabei jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, spreche ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus.

---